

Martin Schieber

»... um Segen und Nutzen für die Menschen zu sein«

125 Jahre Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf

**IMPRESSUM**

© Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf,
Bahnhofstraße 8, 91207 Lauf an der Pegnitz,
www.rb-lauf.de

1. Auflage, Lauf 2005

Gestaltung: Norbert Kühlthau, Nürnberg
Druck: Druckhaus Oberpfalz, Amberg

Titelbild (v.l.n.r.): Raiffeisendenkmal an der Laufer Raiffeisenstraße,
Notgeld der Stadt Lauf 1923, Bürgermeister Hans Schmidt (Vorstand
des Spar- und Darlehensvereins Lauf von 1890 bis 1913), Hauptstelle
der Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf

125 Jahre Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf

- 4 Grußworte
- 8 Editorial
- 10 **Gründervater und Vorbild**
Zur Biographie Friedrich Wilhelm Raiffeisens
- 16 **Erfolg und Vorurteil**
Kreditgenossenschaften in Lauf und Umgebung bis zum Ersten Weltkrieg
- 30 **Zwischen Inflation und Gleichschaltung**
Die Kreditgenossenschaften in Lauf und Umgebung in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus
- 46 **Eine Erfolgsgeschichte**
Die Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf und die mit ihr verschmolzenen Kreditgenossenschaften von 1945 bis in die Gegenwart
- 74 **Der Mensch als Bezugspunkt**
30 Jahre im Dienst der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf
Interview mit Siegfried Zottmann,
Vorstandssprecher der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf bis 2003
- 80 **Tabellenteil**
Vorstände, Vorstandsmitglieder und Namensänderungen der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf und der in ihr aufgegangenen sowie der in ihrem Geschäftsbereich tätigen früheren Kreditgenossenschaften
- 98 **Bildteil**
Vorstand und Aufsichtsrat, Hauptstelle und Geschäftsstellen
- 107 Anmerkungen
- 108 Literatur



Grußwort
des Präsidenten des Genossenschaftsverbandes Bayern e.V.

DIE RAIFFEISEN SPAR+KREDITBANK eG LAUF: ERFOLGREICH AUS TRADITION

»Wir müssen uns selbst helfen. Alle Bedingungen dazu sind vorhanden, alle Mittel und Kräfte stehen uns reichlich zu Gebote. Wir brauchen dieselben nur zur Anwendung zu bringen. Es ist durchaus nicht nötig, nach fremder Hilfe auszuschauen.« An diesen Worten von Friedrich Wilhelm Raiffeisen könnten sich die 40 Handwerker, Landwirte, Händler und Arbeiter aus Lauf orientiert haben, als sie ihren Spar- und Darlehenskassenverein im Jahr 1880 als Genossenschaft eintragen ließen.

Die Idee, nach der sie handelten, war einfach, aber revolutionär: Für sich selbst den Weg frei zu machen und eine Bank nach dem Prinzip der drei großen »S« der Genossenschaftsidee zu gründen: »Selbsthilfe, Selbstverantwortung, Selbstverwaltung«. Diesen Pionieren muss man nach heutigen Maßstäben sicher auch ein weiteres »S« zubilligen: Ein hohes Maß an Selbstvertrauen.

Mit diesem Selbstvertrauen und der Überzeugung, dass regionale Kompetenz und dezentrale Strukturen unternehmerische Erfolgsfaktoren in einem globalisierten Umfeld sind, wirkt die Erfolgsgeschichte der genossenschaftlichen Rechtsform bis heute weiter: Genossenschaften sind in Bayern mit 70.000 Mitarbeitern der viertgrößte Arbeitgeber; rund 1 Million Beschäftigte in Bayern partizipieren direkt und indirekt am genossenschaftlichen Förderprinzip.

Die Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf ist ein lebendiges und erfolgreiches Beispiel für die Attraktivität des Genossenschaftsgedankens, der aus der Tradition wächst: Seit 125 Jahren erbringt die älteste Kreditgenossenschaft in Mittelfranken Finanzdienstleistungen für den Kunden der Region nach dem Motto »Think global, act local«: Mit einer Bilanzsumme von 352 Millionen Euro, getragen von über 9.000 Mitgliedern, mit zehn Filialen sowie 108 Mitarbeitern schätzen 26.000 Kunden den Service der Bank.

Ich wünsche allen Mitgliedern und den Mitarbeitern der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf die Fortsetzung des geschäftlichen Erfolges der letzten 125 Jahre und für die Zukunft alles Gute!

Stephan Götzl
Präsident des Genossenschaftsverbandes Bayern e.V.

Grußwort
des Direktors der Deutschen Bundesbank, Filiale Nürnberg



Zum 125-jährigen Bestehen der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf übermittle ich, verbunden mit meinen persönlichen Grüßen, herzliche Glückwünsche der Deutschen Bundesbank.

Ich gratuliere umso herzlicher, als die Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf wie die vier Jahre ältere Notenbank ein »Gewächs der Gründerzeit« ist. Vom Altersunterschied abgesehen, verbinden uns 1 $\frac{1}{4}$ Jahrhundert gemeinsamen, erfolgreichen Wirkens. Dabei hatten Notenbank und Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf schwierige Zeiten zu durchlaufen: (mehrmalige) Kriegsfinanzierung mit anschließender Zerrüttung der Währung, Weltwirtschaftskrise, Nationalsozialismus verbunden mit der Gleichschaltung beziehungsweise Einverleibung der Genossenschaften sind die Stichworte. Erst mit der Währungsreform 1948 und der Schaffung der Bundesrepublik Deutschland wurde – auch für die Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf – eine Phase stetiger Aufwärtsentwicklung eingeläutet. Wachstum aus eigener Geschäftstätigkeit sowie durch gelungene Fusionen prägten das Bild. Doch stellte auch diese Zeit mit Veränderungen im Kundenkreis und Leistungsangebot hohe Anforderungen an Leitung und Mitarbeiter. Und neue Herausforderungen stehen vor der Tür, wie der – wettbewerbsbedingte – Zwang zur Kosteneinsparung, Effizienzsteigerung sowie zur Verbesserung des Risikomanagements; dies alles ohne den Kunden aus dem Auge zu verlieren. Ich sehe die Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf hierfür gut gerüstet. Dabei bedeuten die aus den Solidaritätsprinzipien Friedrich Wilhelm Raiffeisens resultierende Nähe zu Mitgliedern und Kunden und das solidarische Zusammenwirken in einem überschaubaren Institut auf lokaler Ebene einen unschätzbaren »Standortvorteil«.

Für die kommenden Jahre wünsche ich der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf eine weiterhin gute Entwicklung und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie allen Verantwortlichen in den Leitungsgremien eine glückliche Hand bei allen Entscheidungen.

Nürnberg, im August 2005

Arvid Mainz
Direktor der Deutschen Bundesbank
Filiale Nürnberg

Grußwort
des Landrates des Landkreises Nürnberger Land



Die Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf feiert in diesem Jahr ihr 125-jähriges Bestehen. Zu diesem stolzen Jubiläum spreche ich der Genossenschaft, ihren rund 9.800 Mitgliedern mit 10 Filialen meine persönlichen Glückwünsche, auch im Namen des Kreistages und der Kreisbevölkerung aus.

Am 31. Juli 1880 wurde der im Jahre 1877 gegründete Spar- und Darlehenskassenverein Lauf e.V. in das Genossenschaftsregister des Amtsgerichtes Nürnberg eingetragen. Somit ist die von 40 Mitgliedern aus den Bereichen Landwirtschaft, Handwerk, Handel und der Arbeiterschaft gegründete Laufer Kreditgenossenschaft die älteste Raiffeisenbank im heutigen Mittelfranken und eine der ersten in Bayern. Das erfüllt uns mit besonderem Stolz, denn in der Entwicklung dieses kundennahen Geldinstituts spiegelt sich auch ein Teil der Geschichte vieler Gebietskörperschaften im früheren Landkreis Lauf wider.

Die Volks- und Raiffeisenbanken bieten durch die lange Tradition des Genossenschaftswesens wirtschaftliche, solide und substanzstarke Sicherheit. Darüber hinaus zählen sie zu den großen Arbeitgebern mit beispielhaften Ausbildungsplätzen im Nürnberger Land, bieten als wertvoller und verlässlicher Partner des Kleingewerbes und des Mittelstandes den Kunden wirtschaftliche Perspektiven und sind als Wirtschaftsfaktor besonders nach den vollzogenen Fusionen aus dem Landkreis nicht mehr wegzudenken. Ein enges Netz an Geschäftsstellen vermittelt flächendeckend die Stärke des Genossenschaftswesens: Nahe an ihren Kunden und Mitgliedern zu sein. Dabei werden Kontinuität und Zuverlässigkeit im Handeln, Flexibilität und Kreativität bei diversen Entscheidungen und Beratungen lobend anerkannt.

Ich wünsche der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf für die Zukunft viele geschäftliche Erfolge und weiterhin eine gedeihliche Entwicklung zum Wohle ihrer Kunden und Mitglieder.

Helmut Reich
Landrat des Landkreises Nürnberger Land

Grußwort
des Ersten Bürgermeisters der Stadt Lauf an der Pegnitz



Als der Spar- und Darlehenskassenverein Lauf 1880 beim Amtsgericht Nürnberg im Genossenschaftsregister, Band 1 unter der Nummer 1 eingetragen wurde, wandelte sich das Ackerbürgerstädtchen Lauf langsam zu einem aufblühenden Industriestandort. In dieser Zeitenwende waren es beherzte Laufer Bürger, Landwirte, Handwerker, Händler und Arbeiter, die ihr Schicksal selbst in die Hand nahmen und ihre wirtschaftliche und soziale Lage durch die Gründung einer Genossenschaft verbessern wollten. Dass sie damit eine Vorreiterrolle in Mittelfranken spielten, wird ihnen vielleicht nicht bewusst gewesen sein.

Die Idee »Was dem einzelnen nicht möglich ist, das vermögen viele« des Genossenschaftsgründers und Sozialreformers Friedrich Wilhelm Raiffeisen hat sich in den 125 Jahren als ein gutes Fundament für eine erfolgreiche Bankengeschichte erwiesen. Heute wird die Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf von fast 10.000 Mitgliedern getragen. Circa 26.000 Kunden schenken ihr Vertrauen. Trotz Internationalisierung, trotz starker Vernetzung der Geldgeschäfte und großer Konkurrenz hat sie das enge Geschäftsstellennetz bewahrt und die Kundennähe als eine ihrer Stärken zu nutzen verstanden. So ist die »Raiffeisenbank«, wie die Laufer sie noch immer nennen, nicht nur mit dem imposanten Hauptgebäude in der Bahnhofstraße und drei weiteren Standorten in unserer Stadt präsent, sondern engagiert sich auch für viele städtische Belange, zum Beispiel auf kulturellem Gebiet. Erinnern möchte ich hier nur an die Kunstausstellungen im Haus in der Bahnhofstraße, an zahlreiche Veranstaltungen für Kinder, an die Förderung des Wassermann-Projektes im Industrie Museum und an die Gestaltung der Raiffeisenstraße.

Ich gratuliere der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf herzlich zum 125-jährigen Bestehen, sage herzlichen Dank für die gute Zusammenarbeit und wünsche den Mitgliedern, den Kunden und den Mitarbeitern erfolgreiche Geschäfte und das Glück des Tüchtigen.

Rüdiger Pompl
Erster Bürgermeister der Stadt Lauf an der Pegnitz

Editorial

Vor 125 Jahren, am 31. Juli 1880, wurde der Spar- und Darlehensverein Lauf als Genossenschaft anerkannt und eingetragen. Die Laufer Kreditgenossenschaft ist damit die älteste derartige Einrichtung in Mittelfranken – eine Tatsache, auf die heute mit Stolz zurückgeblickt werden kann. Bald folgten der Laufer Gründung Genossenschaften im ländlichen Umfeld der Stadt, so dass es in den 1920er Jahren praktisch keinen Fleck mehr im damaligen Landkreis gab, der nicht »seine« Raiffeisengenossenschaft hatte. Oftmals von den örtlichen Honoratioren initiiert, organisierten sie die Finanz- und Warengeschäfte ihrer Mitglieder und Kunden aus Landwirtschaft, Gewerbe und Handel. Von ehrenamtlichen Vorständen und nebenamtlich tätigen Rechnern geführt, meisterten die Kreditgenossenschaften die Krisen von Erstem und Zweitem Weltkrieg. Das Zitat, das ich als Titel für diese Festschrift ausgewählt habe, stammt aus dem ersten Schriftwechsel des im Jahr 1896 gegründeten Schönberger Spar- und Darlehenskassenvereins, der als Raiffeisenkasse Schönberg im Jahr 1982 mit der Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf fusionierte. Der Wunsch »Segen und Nutzen zu sein« drückt die Ideale der Genossenschaftsbewegung nach dem Vorbild Friedrich Wilhelm Raiffeisens aus, die bis heute in der Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf lebendig sind.

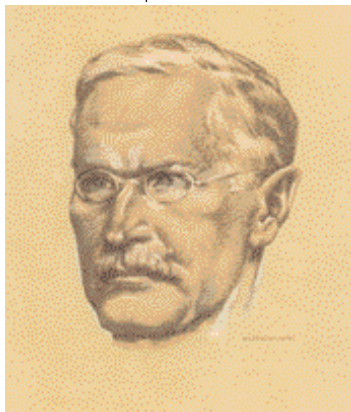
In den Zeiten des wirtschaftlichen Aufschwungs in der Bundesrepublik Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg wurde den Verantwortlichen in der Laufer und in vielen umliegenden Genossenschaften schnell klar, dass nur eine hauptamtlich geführte genossenschaftliche Bank den Anforderungen in einem sich rasch wandelnden wirtschaftlichen Umfeld gewachsen sein würde. 1962 fusionierten daher die Raiffeisenkassen Simonshofen-Dehnberg, Günthersbühl und Kersbach und Umgebung mit Lauf: Die Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf war geboren. 1964/65 schlossen sich die Raiffeisenkassen Großbellhofen und Umgebung, Simmeldorf-Diepoltsdorf, Hormersdorf und Herpersdorf und Umgebung an. 1968/69 folgten dann noch Osternohe und Weigenhofen. Die in den 1950er Jahren umsatzstärksten Genossenschaften in der Laufer Umgebung – Schönberg, Ottensoos und Röthenbach/Pegnitz-Rückersdorf – entschlossen sich erst mit etwas Verzögerung: Schönberg 1982, Ottensoos 1989 und schließlich Röthenbach/Pegnitz-Rückersdorf 1998. Damit erstreckt sich der Geschäftsbereich der Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf heute auf fast den gesamten Altlandkreis Lauf.

125 Jahre Geschichte geben nun den Anlass, auf die eigenen Wurzeln zurückzuschauen. Herzlich danke ich Herrn Siegfried Zottmann (Vorstandssprecher bis 2003) sowie den Herren Thomas Geißdörfer (Vorstandsmitglied seit 2002) und Johannes Merkel (Vorstandssprecher seit 2003) für die Möglichkeit, die Geschichte der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf darzustellen. In diesen Dank eingeschlossen seien auch die weiteren Mitarbeiter der Bank, allen voran Horst Winkler und Gabriele Loos sowie die Mitarbeiter in den Geschäftsstellen Ottensoos und Schönberg für die stets zuvorkommende und tatkräftige Unterstützung. Ebenso danke ich Stadtarchivar Ewald Glückert vom Stadtarchiv Lauf, Frau Popp und Herrn Herbst vom Registergericht beim Amtsgericht Nürnberg sowie Dipl.-Kfm. Markus R. Algner vom Forschungsinstitut für Genossenschaftswesen an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und allen, die sich als Zeitzeugen zur Verfügung gestellt haben. Nicht zuletzt gilt der Dank den Kolleginnen und Kollegen bei Geschichte Für Alle e.V. – Institut für Regionalgeschichte sowie der Praktikantin Marlene Schmidt.

Die Geschichte dieser Bank zu erforschen, war auch insofern ein besonderer Ansporn, als ich selbst von Kindheit an zu den Kunden zunächst der Raiffeisenkasse Ottensoos und nach der Fusion der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf zähle. Immer wieder kamen bei der Arbeit Erinnerungen an die Menschen, die diese Bank ausmachten und ausmachen in den Sinn: Die ersten Sparbüchsen-Leerungen noch im Geschäftszimmer im Privathaus des Ottensooser Raiffeisen-Rechners Georg Pürkel, die vielen herzlichen Begegnungen und so fort: Kurz gesagt, das sichere Gefühl, hier ein Kreditinstitut vor sich zu haben, das Dank seiner genossenschaftlichen Struktur immer ganz nah am Menschen ist.

Geschichte zu erforschen ist immer auch eine Sache der Quellenlage. Leider gingen im Laufe der Jahrzehnte wichtige Quellen zur Geschichte des Spar- und Darlehenskassenvereins Lauf sowie der anderen Genossenschaften verloren, so dass wir gerade für die ältere Zeit auf die parallele Überlieferung in der Presse und in den öffentlichen Archiven und Registraturen angewiesen sind. Dennoch konnte in der vorliegenden Arbeit eine Darstellung der historischen Entwicklung der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf und der in ihr aufgegangenen Kreditgenossenschaften im Lauf der letzten 125 Jahre erstellt werden. Die Rückschau auf diese Zeit macht deutlich, dass die Genossenschaftsbewegung in Lauf und Umgebung voller Leben war und ist: Eine zündende Idee, die seit Friedrich Wilhelm Raiffeisen nichts an Attraktivität eingebüßt hat. So sei der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf herzlich zu ihrem 125. Geburtstag gratuliert!

Ottensoos, im August 2005
Martin Schieber



Gründervater und Vorbild

Zur Biographie Friedrich Wilhelm Raiffeisens

Friedrich Wilhelm Raiffeisen (1818 bis 1888), der Gründervater des Genossenschaftswesens, zählt zu den großen Sozialreformern des 19. Jahrhunderts.

Seit 2003 wird das Gelände zwischen der Hauptstelle der Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf und der Bahnlinie rechts der Pegnitz als Parkplatz durch die Raiffeisenstraße erschlossen. Neben der Straßenbenennung erinnert hier auch ein Denkmal an den Gründervater der Raiffeisen-Idee, Friedrich Wilhelm Raiffeisen. Um die Entstehung der Genossenschaftsbanken und damit auch deren Geschichte in Lauf und Umgebung einordnen zu können, ist ein Blick auf Raiffeisens Leben und Wirken nötig.

Friedrich Wilhelm Raiffeisen wurde am 30. März 1818 in Hamm an der Sieg im Westerwald geboren.¹ Er entstammte väterlicherseits einer Familie, die in der ehemaligen Grafschaft Limpurg in Württembergisch-Franken beheimatet war. Sein Großvater Johann Carl Ludwig Raiffeisen war beispielsweise Pfarrer in Mittelfischach. Dieser Ort gehört heute zur Gemeinde Obersontheim im Landkreis Schwäbisch Hall. Friedrich Wilhelms Vater, Johann Gottfried Friedrich Raiffeisen (1782-1849), ergriff, anders als zwei seiner Brüder, nicht den Pfarrersberuf. Stattdessen ging er schon als junger Mann in den Westerwald, wo er in Hamm an der Sieg Amalia Christina Susanna Maria Lanzendörfer (1784-1859) heiratete. Deren Familie bekleidete schon seit Jahrzehnten das Amt des Schultheißen oder Bürgermeisters im Ort, eine Tradition, die auch auf den angeheirateten Raiffeisen überging.

Aus diesem familiären Hintergrund heraus bekam Friedrich Wilhelm Raiffeisen eine starke religiöse, evangelische Prägung mit auf den Weg. Er war das siebte von neun Kindern, und wenn auch die Familie im Dorf angesehen war, so reichten die finanziellen Ressourcen bei weitem nicht aus, um dem begabten Sohn eine höhere Schulbildung zu ermöglichen. Zu einem Teil glich dies der Ortspfarrer von Hamm, Georg Wilhelm Heinrich Seppel, aus, der als Friedrich Wilhelm Raiffeisens Pate ihm außerhalb der Schule Wissen vermittelte. Möglicherweise war es auch Pfarrer Seppel, der auf die Idee kam, Friedrich Wilhelm Raiffeisen auf dem Umweg über den freiwilligen Eintritt in die Armee doch noch eine höhere Bildung zu ver-

schaffen. Hamm an der Sieg gehörte seit 1815 zur Rheinprovinz des Königreichs Preußen. Raiffeisen ging daher 1835 zur 7. preußischen Artillerie-Brigade in Köln und wurde von dort drei Jahre später an die Inspektionsschule Koblenz abkommandiert. Dort wurde er zum Oberfeuerwerker ausgebildet – was vor allem die Vermittlung von mathematisch-naturwissenschaftlichen Inhalten bedeutete. Dass die Vorgesetzten dieser Ausbildung zum Unteroffizier zustimmten, lässt die Qualitäten Raiffeisens gut erahnen. 1843 schied Raiffeisen aus dem Militärdienst aus und arbeitete dann im Koblenzer Oberpräsidium – vergleichbar einer bayerischen Bezirksregierung. In dieser Behörde arbeitete bereits sein Onkel Carl Wilhelm Lanzendörfer, der Bruder seiner Mutter.



Das Bürgermeisteramt und Wohnhaus Raiffeisens in Weyerbusch; rechts das Backhaus des »Brodervereins«.
Fotografie 1925.

Auch in dieser Tätigkeit bewährte sich Friedrich Wilhelm Raiffeisen, so dass er schon 1845 – in diesem Jahr heiratete er die Apothekerstochter Emilie Stock aus Remagen – in seinen heimatlichen Westerwald versetzt wurde. Er wurde zum Bürgermeister von Weyerbusch ernannt, das wie Raiffeisens Geburtsort Hamm heute zum Landkreis Altenkirchen in Rheinland-Pfalz gehört. Die Tatsache, dass Raiffeisen zum Bürgermeister ernannt und nicht von den Gemeindebewohnern gewählt wurde, zeigt deutlich, dass die preußische Gemeindeordnung damals bei weitem noch nicht den Grad an Demokratie erreicht hatte, den etwa die bayerische Gemeindeverfassung bot. In der preußischen Rheinprovinz war der Bürgermeister ein von der Provinzverwaltung auf Lebenszeit ernannter Mann, der sich auch gegen Beschlüsse des gewählten Gemeinderates stellen konnte.

Der erst 27-jährige Raiffeisen hatte in Weyerbusch 25 Dörfer zu verwalten. Sein Hauptaugenmerk legte er schnell auf die Verbesserung des Schulwesens, da ihm im Blick auf seinen eigenen Werdegang die Wichtigkeit einer guten Ausbildung auch und gerade für die Kinder auf dem Land sehr bewusst war. In seiner gerade einmal drei Jahre währenden Amtszeit in Weyerbusch entstanden daher drei neue Schulgebäude, und Raiffeisen bemühte sich um qualifizierte Lehrer. Außerdem förderte er den Ausbau der »Rheinstraße«, die nach Neuwied führte und den Westerwälder Bauern neue Absatzmärkte im dichter besiedelten Rheintal ermöglichen sollte. Diesem Projekt widmete er sich auch noch, als er nicht mehr in Weyerbusch tätig war; die Straße ist heute noch als die »Historische Raiffeisenstraße« bekannt. Die größte Herausforderung in der Gemeinde kam allerdings von einer anderen Seite: 1845 und 1846 gab es europaweit Missernten, mit der Folge, dass die Getreidepreise explodierten. Viele Menschen, denen schon unter normalen Umständen das Geld zum

Die christlichen Wurzeln von Raiffeisens Werk verdeutlichte der Segenswunsch »Mit Gott«, den die Landwirtschaftliche Central-Darlehenskasse als Vorsatz in die Protokollbücher druckte, die sie an die einzelnen Genossenschaften auslieferte. Vorsatz eines Protokollbuches der Spar- und Darlehenskasse Kirchröttenbach, um 1900.



Leben knapp war, waren nun vom Hunger bedroht. Raiffeisen reagierte in seiner Gemeinde schnell und überzeugte besser gestellte Bürger, einem Konsumverein beizutreten, der für die vom Hunger bedrohten Mitbürger Brotgetreide und Kartoffeln beschaffte und sich um Saatgut kümmerte. Dank dieses »Weyerbuscher Brodvereins« wurde die Not deutlich gemildert. In die Genossenschaftsgeschichte ging die Organisation als eine Art »Urform« der Raiffeisen-Genossenschaft ein.

Friedrich Wilhelm Raiffeisen bemühte sich bald um einen neuen, größeren Wirkungskreis, was ihm 1848 auch zugestanden wurde. Die preußische Verwaltung versetzte ihn in das südlich von Weyerbusch gelegene Flammersfeld, heute ebenfalls im Landkreis Altenkirchen gelegen. Dort stand er als Bürgermeister etwa 5.000 Einwohnern in 33 Dörfern vor. Seine Einsetzung dort fiel in die Hochphase der Revolution von 1848, die mehr demokratische Rechte einforderte. Gerade in Preußen gehörte dazu auch die Forderung, künftig nicht mehr einen Bürgermeister von der Verwaltung vorgesetzt zu bekommen, sondern ihn wie in anderen deutschen Staaten demokratisch zu bestimmen. Da die revolutionäre Begeisterung auch den Westwald erreicht hatte, sah sich Raiffeisen als von der Obrigkeit eingesetzter Bürgermeister mit manchen Vorbehalten konfrontiert. Es zeigte sich jedoch, dass er die Menschen vor Ort schnell für sich gewinnen konnte. So setzte er das Straßenbauprojekt auch in Flammersfeld fort und widmete sich erneut dem Schulhausbau. Die Parallelen zu seinem Wirken in Weyerbusch werden noch deutlicher, wenn man die Gründung eines »Flammersfelder Hilfsvereins« betrachtet. Um die wirtschaftliche Not der kleinen Landwirte dauerhaft zu lindern, rief Raiffeisen einen Verein ins Leben, der Bauern beim Kauf von Vieh oder auch Saatgut mit Krediten unterstützte. Das Kapital kam ähnlich wie beim »Weyerbuscher Brodverein« von vermögen-



Scherenschnitt des
jungen Friedrich
Wilhelm Raiffeisen

deren Einwohnern seiner Gemeinde, die er von der Notwendigkeit einer solchen Einrichtung hatte überzeugen können. Gerade der Viehhandel brachte damals viele Kleinbauern in wirtschaftliche Schwierigkeiten oder gar um ihren Hof. Die Viehhändler nutzten ihre Monopolstellung aus und traten gleichzeitig als Kreditgeber (mit Wucherzinsen) auf, was viele ihrer Kunden in einen Teufelskreislauf der Verschuldung trieb. Wie es Raiffeisen gelang, die vermögenden Gemeindebewohner zu überzeugen, kann im Einzelnen nicht mehr nachvollzogen werden. Es dürfte hierbei aber sein Appell an die christliche Verantwortung der Reichen gegenüber den Armen eine zentrale Rolle gespielt haben. Aus schriftlichen Quellen Raiffeisens selbst oder seiner Zeitgenossen wissen wir, wie wichtig ihm Zeit seines Lebens die sogenannte Rede vom Weltgericht aus dem 25. Kapitel des Matthäus-Evangeliums war. Das ist die Bibelstelle, aus der sich in der christlichen Frömmigkeit die »Sieben Werke der Barmherzigkeit« herausgebildet haben: Die Hungrigen speisen, die Durstigen tränken, die Fremden aufnehmen, die Nackten bekleiden, die Kranken besuchen, die Gefangenen besuchen, die Toten begraben. Wer das tut, so die Aussage Jesu in diesem Gleichnis, tue das an ihm und werde daher beim Weltgericht selbst Barmherzigkeit finden. Für Friedrich Wilhelm Raiffeisen war es dieser christliche Antrieb, der ihn leitete und der hinter seinem Werk stand.

Die Hilfsvereine, die Raiffeisen in Weyerbusch und Flammersfeld initiiert hatte, brachen bald nach seinem jeweiligen Weggang wieder in sich zusammen. Dies hinderte ihn jedoch nicht daran, weiterhin nach geeigneten Wegen Ausschau zu halten, um den Landwirten neue Wege der Finanzierung zu eröffnen. Seine Tätigkeit in Flammersfeld währte vier Jahre, bis er 1852 als Bürgermeister nach Heddesdorf im Landkreis Neuwied am Rhein versetzt wurde. Dort sollte er immerhin die nächsten 13 Jahre bleiben. An seiner neuen Wirkungsstätte war er für gut 9.000 Einwohner zuständig. Heddesdorf wies eine andere Struktur auf als die Landgemeinden im Westerwald, hatte hier die Industrialisierung doch mit einer Eisenhütte und anderen Fabriken schon Einzug gehalten. Wieder waren es Straßenbau und Schulpolitik, denen sich Raiffeisen zunächst zuwandte. In Hinsicht auf die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse und Linderung der materiellen Not gab es in Heddesdorf bereits einige wohltätige Vereine. Dennoch griff Raiffeisen zu seinem bewährten Rezept, überzeugte Wohlhabende von der Notwendigkeit eines Vereins, der Darlehen an Bedürftige ausgeben sollte, und rief den »Heddesdorfer Wohltätigkeitsverein« ins Leben. Neben den Darlehensaspekt trat hier ein weitgefasster Wohltätigkeitsanspruch: Dazu zählten die Fürsorge für verwahrloste Kinder, die Beschäftigung »arbeitscheuer« Personen oder entlassener Strafgefangener oder auch die Einrichtung einer Bibliothek. Das Kreditwesen nahm jedoch die wichtigste Stelle in der Tätigkeit des Vereins ein. Dies führte Raiffeisen und seinen Mitstreitern bald die Unzulänglichkeit des bisherigen Konzeptes vor Augen: Je mehr nämlich der Kreditbereich zunahm, umso mehr

bangten die vermögenden Bürger, die den Verein mit ihrem Kapital wirtschaften ließen, um ihre Einlagen und stellten dem Verein keine weiteren Mittel mehr zur Verfügung. Kreditwünsche mussten daher abgelehnt werden, weil kein Geld mehr da war, das verliehen werden hätte können. Allein der Gedanke, man müsse den Reichen Gelegenheit geben, ihrer christliche Fürsorgepflicht den Armen gegenüber nachzukommen, reichte nicht aus. Es mussten andere Formen der Organisation gefunden werden. 1864 erfolgte daher die Umwandlung des Heddesdorfer Wohltätigkeitsvereins in einen Darlehenskassenverein – der »Urtyp« der Darlehenskassenvereine nach Raiffeisen war geboren.

Um dieselbe Zeit begannen sich Friedrich Wilhelm Raiffeisens Ideen auch über seinen Amtsbereich als Bürgermeister hinaus in benachbarte Orte auszubreiten. Eine Vorreiterrolle spielten dabei Dorf und Pfarrei Anhausen im Westerwald, heute Landkreis Neuwied, wo sich 1862 unter Federführung des Ortspfarrers Heinrich Springmann ein Darlehenskassenverein

gründete. Neu war dort, dass man den Wohltätigkeitsbereich von vornherein wegließ, sich also gleich auf das Darlehensgeschäft beschränkte. Nun kam es darauf an, den verheißungsvollen Anfängen Dauer zu verleihen. Dies erschien umso schwerer, als sich Friedrich Wilhelm Raiffeisen selbst 1865 – im Alter von erst 47 Jahren – von seinen öffentlichen Ämtern

zurückzog und von persönlichen Schicksalsschlägen getroffen wurde. Ein Augenleiden verschlimmerte sich, und 1863 starb seine Frau. Trotz aller Krankheit machte sich Raiffeisen aber daran, sein grundlegendes Werk über die Darlehenskassenvereine zu verfassen, das 1866 mit dem etwas umständlichen Titel »Die Darlehnskassen-Vereine als Mittel zur Abhilfe der Noth der ländlichen Bevölkerung, sowie auch der städtischen Handwerker und Arbeiter. Praktische Anleitung zur Bildung solcher Vereine, gestützt auf sechszehnjährige Erfahrung als Gründer derselben« erschien. Es beinhaltete nicht mehr und nicht weniger als eine Anweisung über Gründung und Arbeit solcher Vereine sowie Musterstatuten und Musterformulare für die praktische Arbeit. Raiffeisen hatte es damit potentiellen Nachahmern leichtgemacht, seine Ideen andernorts aufzunehmen. Rezensenten aus dem kirchlichen Bereich, zunächst in der Rheinischen Kirche, trugen schnell zur Verbreitung des Werkes bei. Daneben fand Raiffeisen im Landwirtschaftlichen Verein für Rheinpreußen und dessen Generalsekretär Thilmany einen gewichtigen Fürsprecher. Alles in allem bedeutete dies, dass 1870 bereits 75 Vereine nach Raiffeisens Vorbild in der preußischen Rheinprovinz arbeiteten. Sie gingen nun zum Teil über das Finanzgeschäft wieder hinaus und widmeten sich auch dem Warengeschäft, so wie dies Raiffeisen selbst in Flammersfeld schon praktiziert hatte. Die Prägung der landwirtschaft-

Unterschrift Friedrich
Wilhelm Raiffeisens



Friedrich Wilhelm Raiffeisens Motto
 »Einer für Alle – Alle für Einen« bildete ein beliebtes Motiv in zahlreichen Drucksachen der Raiffeisenbanken und gilt als Leitspruch bis heute. Ausschnitt aus einem Sparbuch der Raiffeisenkasse Schönberg, 1965.

lichen Genossenschaften nach Raiffeisen als Kredit- und Warengenossenschaften sollte noch weit bis ins 20. Jahrhundert nachwirken. Raiffeisen sorgte mit der Gründung der Rheinischen Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank 1872 für eine Zentralbank für die bereits entstandenen Darlehenskassenvereine. Ähnliche Zentralen entstanden in Westfalen und Hessen. Diese Zentralen auf Landes- oder Provinzebene erhielten nun 1874 eine Zentrale, die Deutsche Landwirtschaftliche Generalbank.

So gelang Friedrich Wilhelm Raiffeisen noch zu Lebzeiten die organisatorische Festigung seines genossenschaftlichen Aufbauwerkes, das sich nun weit über die preußische Rheinprovinz hinaus ausbreitete. In einer Zeit, in der die konfessionellen Gegensätze zwischen Protestanten und Katholiken noch von immenser Bedeutung

waren, ist es umso erstaunlicher, dass Raiffeisens Gedanken bei Angehörigen beider Konfessionen auf fruchtbaren Boden fielen. Schon in Flammersfeld war Raiffeisen für evangelische und katholische Dörfer zuständig gewesen, und auch der dortige »Hilfsverein« war paritätisch mit Protestanten und Katholiken besetzt. Dass Raiffeisen als Person von evangelischer Frömmigkeit geleitet wurde, tat dem Erfolg seiner Genossenschaftsbewegung in katholischen Gegenden keinen Abbruch. Im Bewusstsein, dass seine Idee inzwischen zahlreichen Bauern, Handwerkern und Gewerbetreibenden in Stadt und Land neue Möglichkeiten zur wirtschaftlichen Entwicklung bot, verstarb Friedrich Wilhelm Raiffeisen am 11. März 1888 in Heddesdorf. Längst hatte sein Werk auch in Franken Früchte getragen – seit 1880 auch in Lauf und Umgebung.



Erfolg und Vorurteil

Kreditgenossenschaften in Lauf und Umgebung bis zum Ersten Weltkrieg

Kein Unternehmen existiert einfach für sich. Die jeweiligen Zeitumstände gehören immer dazu und prägen die beteiligten Personen und ihre Entscheidungen und nehmen somit Einfluss auf den Werdegang. Dies gilt in hohem Maße auch für die Entwicklung der Spar- und Darlehensvereine nach dem Vorbild Friedrich Wilhelm Raiffeisens, stellten sie doch eine Reaktion auf wirtschaftliche Schieflagen der bäuerlichen und gewerbe-

treibenden Bevölkerung auf dem Land und in den Kleinstädten dar. Wie präsentierten sich die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen daher in Lauf und Umgebung um 1880?

Landwirtschaft und Gewerbe im Laufer Bezirk

Die Stadt Lauf selbst, seit 1355 mit Stadtrechten versehen und seit 1504 zum Landgebiet der Reichsstadt Nürnberg gehörig, wies eine lange frühindustrielle Tradition auf. Die zahlreichen Mühlen an der Pegnitz waren schon seit Jahrhunderten zum Betrieb von Hammerwerken genutzt worden. Das Schloss hatte bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts ein Nürnberger Pflegamt beherbergt, dem jedoch nicht der gesamte Bereich des späteren Landkreises Lauf untertan war: Im seit dem Dreißigjährigen Krieg vom Kurfürstentum Bayern verwalteten Rothenberger Land und in den markgräflichen Besitzungen Schönberg und Osternohe hatten andere Mächte das Sagen. Erst der Übergang der Reichsstadt Nürnberg und der Markgraftümer an das Königreich Bayern machte auch im Laufer Umland der alten herrschaftlichen Zersplitterung ein Ende. Zunächst wurde jedoch 1806 nicht Lauf, sondern das schon länger im bayerischen Besitz befindliche Schnaittach zum Verwaltungssitz. Schon 1809 wurde das Landgericht aber an das schon damals vom Gewerbe und von der Bevölkerung her bedeutendere

links: Hans Schmidt führte von 1890 bis 1913 als Vorstand den Spar- und Darlehens-kassenverein Lauf zu seiner ersten Blüte und half die Vorbe-halte gegenüber dem genossenschaftlichen Bankwesen abzubauen. Von 1919 bis 1924 stand er der Stadt Lauf als Bürgermei-ster vor. Fotografie um 1920.

Lauf übertragen. Das Rentamt, also das Finanzamt, ging dagegen von Schnaittach nach Hersbruck. Als dann bei der Verwaltungsreform unter König Maximilian II. im Jahr 1862 Verwaltung und Justiz getrennt wurden, ging der Sitz des Bezirksamtes, also der Vorläufer des späteren Landratsamtes, an Hersbruck. Zur Zeit der Gründung des Spar- und Darlehensvereins in Lauf und seiner Eintragung in das Genossenschaftsregister saß die Verwaltungsspitze des Bezirks also nicht in Lauf, sondern in Hersbruck. Eine weitere Neugliederung der Verwaltung wirft ein deutliches Licht auf die rasante wirtschaftliche Entwicklung, die der Bereich um Lauf in dieser Zeit nahm: Am 1. Oktober 1908 wurde der spätere Altlandkreis Lauf vom Bezirksamt Hersbruck abgetrennt und zu einem eigenen Bezirksamt gemacht. Damit wurde dem Umstand Rechnung getragen, dass sich das untere Pegnitztal zwischen Schwaig und Ottensoos im Zuge der Industrialisierung weitaus mehr und rascher verändert hatte als das obere Pegnitztal um Hersbruck. Auch war in diesem Bereich die Bevölkerungszahl deutlich ange- stiegen.

Das Rückgrat der Entwicklung von Industrie und Gewerbe, aber auch der Landwirtschaft, war im 19. Jahrhundert unbestreitbar die Eisenbahn. Im Jahr 1880 bestanden die beiden Haupt-Eisenbahnlinien im Pegnitztal schon: Seit 1859 verkehrten auf der Bahnlinie links der Pegnitz die Züge von Nürnberg in Richtung Amberg und weiter nach Osten. 1877 kam die »neue Bahn« rechts der Pegnitz hinzu, die Nürnberg mit Bayreuth und dem östlichen Oberfranken verband. So verfügten Röthenbach, Lauf und Ottensoos links, Rückersdorf, Lauf und Neunkirchen am Sand rechts der Pegnitz über einen Bahnanschluss. Der Bahnhof in Neunkirchen am Sand nannte sich allerdings damals »Schnaittach Bahnhof«. Von dort aus erschloss schließlich ab 1895 die Bahnlinie nach Simmelsdorf-Hüttenbach das Schnaittachtal. Damit waren auch Speikern, Rollhofen, Schnaittach, Hedersdorf, Simmelsdorf und Hüttenbach an das Eisenbahnnetz angeschlossen. Die Bedeutung der Eisenbahn kann für die damalige Zeit kaum überschätzt werden: Bauern und Gewerbetreibenden erschlossen sich neue Absatzmärkte, Pendlerströme in die Fabriken setzten ein, und in den Orten mit einem Bahnhof entwickelte sich ein gewisser Tourismus von Städtern, die zu Tagesausflügen oder zur Sommerfrische aufs Land fuhren. Greifen wir ein Beispiel heraus: In Ottensoos führte der frühe Bahnanschluss etwa zu einem Aufschwung des Hopfenanbaus und Hopfenhandels, denn der weltweit führende Hopfenmarkt in Nürnberg konnte per Bahn problemlos bedient werden. Neben dem Bahnhof etablierte sich zudem eine Ziegelei. Die Gaststätten und die Brauerei profitierten vom Fremdenverkehr, und sogar eigene Pensionen entstanden, die Gäste beherbergten.

Landwirtschaft, Handwerk und Gewerbe in Lauf und seinem Umland befanden sich also im 19. Jahrhundert in einem starken Umbruch: Sonderkulturen wie der Hopfen nahmen im-

mer größeren Raum ein, die neue Branche des Fremdenverkehrs bot zusätzliche Einkunftsquellen, die Mechanisierung im Handwerk schritt fort, und eine immer größere Anzahl von Menschen verdiente ihren Lebensunterhalt in den Fabriken.

Der Spar- und Darlehensverein Lauf

In diesen Wandel hinein gründete am 8. März 1877 ein Kreis von 40 Personen den Spar- und Darlehensverein Lauf. Die treibende Kraft dabei war der Uhrmachermeister Konrad Michael Schmidt. Leider hat sich das Gründungsprotokoll des Vereins nicht erhalten. Ein Bericht an die Stadt Lauf, die 1896 eine Umfrage an die örtlichen Vereine startete, um das Vereinsleben in Karl Sauers »Geschichte der Stadt Lauf« darstellen zu können, zitiert aber immerhin aus dem damals noch erhaltenen Schriftstück: Der Verein sei gegründet worden, um einer »gewissenlosen Geldwucherei ein Ende zu machen«. Es waren also die fast schon klassischen Gründe, eine Raiffeisen-Genossenschaft ins Leben zu rufen: Die Übervorteilung von Bauern, Handwerkern und Kleingewerbetreibenden durch Wucherzinsen und die geringen Möglichkeiten für diese Berufsgruppen, gespartes Geld anzulegen. Es mag auf den ersten Blick verwundern, dass ein solcher Spar- und Darlehensverein sich ausgerechnet in Lauf, also in der Stadt – und nicht in einem der umliegenden Dörfer – gründete. Dabei ist zu bedenken, dass Lauf zwar schon städtische Gewerbestrukturen aufwies, dennoch aber viele Stadtbewohner im Nebenerwerb auch Landwirtschaft betrieben, vor allem den Hopfenanbau.

Von enormer Bedeutung für die Gründung des Vereins im Jahr 1877 war mit Sicherheit die Person des Uhrmachers und Spezereiwarenhändlers Konrad Michael Schmidt. Leider wissen wir über sein Leben und eventuelle Verbindungen ins Rheinland, über die er möglicherweise mit Friedrich Wilhelm Raiffeisens Ideen in Verbindung gekommen war, nichts. Der oben schon erwähnte Bericht des Jahres 1896 an die Stadt Lauf nennt Schmidt aber als Urheber und Motor der Vereinsgründung. Da mit dem Gründungsprotokoll auch die Liste der ersten 40 Mitglieder verloren gegangen ist, können wir diese nicht mehr einzelnen Berufsgruppen zuordnen. Immerhin gibt uns die Berufsbezeichnung Konrad Michael Schmidts zumindest einen Hinweis: Uhrmacher und Spezereiwarenhändler – es handelte sich also um einen klassischen Kleingewerbetreibenden, der sowohl als Handwerker als auch als Kaufmann tätig war. Aus späteren Aufzeichnungen wissen wir, dass sich die Mitgliederschaft des Laufer Spar- und Darlehenskassenvereins aus Landwirten, Handwerkern und Kaufleuten sowie aus einer großen Zahl von Arbeitern zusammensetzte. Die starke Verbindung zur Arbeiterschaft mag auf den ersten Blick verwundern. Doch ist zu bedenken, dass diejenigen, die nach Lauf oder Röthenbach zogen, um in den Fabriken zu arbeiten, meist aus dem ländlichen Umland kamen. Zumindest die erste Generation der Familien, die in die Stadt gegangen waren, wusste sehr

Num. des Eintrags	Bezeichnung der Firma	Art der Gesellschaft, Rechtsinhaltsangaben	Direktionsmitglieder, Vorstand	Rechtsverhältnisse der Gesellschaft	Stammkapital	Vermögen
1	Spar- und Darlehensverein Lauf	Lauf	<i>[Handwritten list of names]</i>	<i>[Handwritten text describing legal status]</i>	9000	9000

Eintrag des Spar- und Darlehensvereins Lauf in das Genossenschaftsregister des Amtsgerichts Nürnberg. Der am 31. Juli 1880 erfolgte Eintrag (6. Spalte von links) wurde im Jahr 1900 erneuert (2. Spalte von links).

gut um ihre bäuerlichen Wurzeln und pflegte nach wie vor den Kontakt zu den Verwandten auf dem Land. Solche Menschen fühlten sich von den genossenschaftlichen Ideen der Selbsthilfe angesprochen und traten dem Spar- und Darlehensverein bei.

Bis die Vereinsgründung des Jahres 1877 als Genossenschaft im Sinne Friedrich Wilhelm Raiffeisens anerkannt war, vergingen mehr als drei Jahre: Erst am 31. Juli 1880 erfolgte die Eintragung des Spar- und Darlehensvereins Lauf als Genossenschaft in das Genossenschaftsregister des Amtsgerichts Nürnberg. Sieht man sich diese Eintragung genauer an, so wird etwas Bemerkenswertes deutlich, das die Vorreiterrolle Laufs in Hinsicht auf die Entstehung der Raiffeisenbanken unterstreicht: Sie erfolgte in Band 1, Seite 1 unter Nummer 1. Damit ist die heutige Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf die erste und älteste Kreditgenossenschaft im heutigen Mittelfranken. Zugleich kann sie damit mit Stolz darauf verweisen, eine der ersten in ganz Bayern zu sein, denn als erste bayerische Kreditgenossenschaft ist diejenige von Theilheim bei Würzburg in Unterfranken anzusehen, die 1877 entstand. Nimmt man die Laufer Vereinsgründung – 1877 – als Datum und nicht die Anerkennung und Eintragung als Genossenschaft, so liegt Lauf zumindest gleichauf mit Theilheim! Wie aus der Festschrift der Raiffeisenbank Hahnenkamm eG zu ihrem 100-jährigen Jubiläum 1984 ersichtlich ist, lag ein weiterer Schwerpunkt der Genossenschaftsbewegung im Bereich des Hahnenkamms im südwestlichen Mittelfranken, wo ebenfalls schon in den beginnenden 1880er Jahren Spar- und Darlehensvereine entstanden.

Vorurteile und ein mühsamer Anfang

Trotz des frühen und vielversprechenden Beginns scheint das erste Jahrzehnt des Spar- und Darlehenskassenvereins Lauf unter eher schlechtem Stern gestanden zu haben, bis dann eine tatkräftige Persönlichkeit, die für Lauf noch von wichtiger Bedeutung werden sollte, sich des Vereins annahm: Hans Schmidt, Kaminkehrermeister und später Bürgermeister. In der Generalversammlung des Spar- und Darlehenskassenvereins am Sonntag, 1. März 1891, in welcher die Vorstandschaft unter Hans Schmidt Rechenschaft über das Geschäftsjahr 1890



Diese Zeitungsanzeige im »Wochenblatt für Lauf« lud die Mitglieder des Spar- und Darlehensvereins Lauf zur Generalversammlung des Jahres 1891 ein, in der Vorstand Hans Schmidt Rechenschaft über sein erstes Amtsjahr ablegte.

ablegte, konnte der spätere Bürgermeister auf die Erfolge seines ersten Amtsjahres hinweisen. Es wird deutlich, dass es die Genossenschaft vor allem seinem Einsatz verdankte, nun endlich zu einem in Lauf gehaltenen Institut aufzusteigen. Nach dem Bericht über die Generalversammlung im »Wochenblatt für Lauf« vom 11. März 1891, der damaligen Laufer Tageszeitung, charakterisierte Hans Schmidt die ersten Jahre des Spar- und Darlehenskassenvereins. Da diese Äußerung wegen des Verlusts der Archivalien einer der wenigen originalen Texte aus der Anfangszeit der Bank ist, sei sie hier in voller Länge zitiert: »In der ersten Zeit seines Bestehens mit Vorurteilen und mißlichen Verhältnissen aller Art kämpfend, fristete er jahrelang ein kümmerliches Dasein. Hemmend auf die gedeihliche Entwicklung und schädigend auf das Ansehen des Vereins wirkte namentlich der Umstand,

daß die Mehrzahl der damaligen Mitglieder aus Elementen bestand, welche den Verein sozusagen als Sparbüchse – welcher man heute eine Mark anvertraut und morgen entnimmt – betrachteten. Gegenwärtig ist die Sachlage eine ganz andere. Langsam, aber stetig hat sich der Verein emporgearbeitet, durch praktische Bestimmungen wurde dem geschilderten Mißstand – um nicht zu sagen Unfug nach Kräften gesteuert und bessere und gesündere Verhältnisse haben Platz gegriffen. Wenn auch heute noch mancher Wunsch offen bleibt, wenn noch manche Vorurteile zu besiegen sind, so können wir doch mit dem bis daher erzielten Resultate vollständig zufrieden sein und dem Vereine, namentlich in Anbetracht, daß er zur Zeit viele aus besseren Bürgerkreisen zu seinen Mitgliedern zählt, auch eine günstige Zukunft prophezeien. Bei dieser Gelegenheit soll schließlich auch nicht unerwähnt bleiben, daß der Spar- und Darlehensverein Lauf – eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht – jederzeit Geldeinlagen von Nichtmitgliedern entgegennimmt. Der Zinsfuß beträgt $3\frac{1}{2}\%$; die Verzinsung beginnt vierzehn Tage nach erfolgter Anlage und werden die Zinsen bei rückerhobenen Einlagen bis auf den Tag, an welchem solche heimbezahlt werden, berechnet.«¹

Schmidts Äußerungen belegen zweierlei: Zum einen die Schwierigkeiten, mit denen die neuartige Form der Bank – eine Genossenschaft – in ihrem ersten Jahrzehnt zu kämpfen hatte, und zum anderen die Wende zum Positiven, die nun unter dem Vorstand und späteren Bürgermeister Hans Schmidt und dem Aufsichtsratsvorsitzenden, dem Konditormeister Beck,

ihren Anfang nahm. Sehen wir uns Schmidts Ausführungen zum Geschäftsjahr 1890 einmal genauer an. Es gab zum einen zahlreiche Vorurteile gegen den Spar- und Darlehenskassenverein – ein Umstand, mit dem auch Friedrich Wilhelm Raiffeisen selbst schon in Weyerbusch und Flammersfeld zu kämpfen hatte. Manch potentielles Mitglied oder Kunde konnte sich wohl nicht vorstellen, wie eine solche Genossenschaft erfolgreich zu wirtschaften in der Lage sein sollte. Dass gerade die erste mittelfränkische Genossenschaft, noch dazu in ihrer für die Kreditgenossenschaften eher untypischen kleinstädtischen Umgebung, mit solchen Vorurteilen und Unsicherheiten zu tun hatte, ist aus heutiger Sicht nur allzu leicht vorstellbar: Man wartete lieber erst einmal ab, ob sich die Sache auch wirklich durchsetzen würde. Wenn dann noch Umstände hinzukamen, die den Geschäftsgang zusätzlich erschwerten, ist das »kümmerliche Dasein« der ersten Jahre leicht erklärbar: Wenn wir Hans Schmidts Worte recht deuten – und anders können sie kaum aufgefasst werden –, dann erhofften sich die ersten Mitglieder des Spar- und Darlehenskassenvereins Lauf einen schnellen Gewinn aus ihren Einlagen. Nur als »Sparbüchse« funktionierte das Geschäft nicht. Die Werbung von Kunden – und eben nicht nur solchen, die Guthaben einzahlten, sondern auch solchen, die Kredite aufnahmen – wurde vernachlässigt, und man erwartete sich Guthabenzinsen, die natürlich ohne ausgegebene Darlehen nicht erwirtschaftet werden konnten.

Die neue Vorstandschaft hatte diese Missstände erkannt. Offenbar war man nun auch schon auf einem gutem Weg, viele der alten Vorurteile galten aber noch. Hans Schmidt war dies bewusst, und er sah auch der Tatsache ins Auge, dass eine Änderung nur in einer kontinuierlichen guten Arbeit möglich sein würde. Die Neuwerbung von Mitgliedern stellte sich 1890 schon recht positiv dar: Die Zahl der Mitglieder hatte sich seit der Gründung (damals waren es 40) vervielfacht: zum 31. Dezember 1890 zählte man bereits 193 Personen. Wie Hans Schmidt zufrieden feststellte, gehörten nun auch »bessere Bürgerkreise« hinzu; sie zu gewinnen, war eine der Hauptaufgaben. Die wirtschaftlichen Zahlen bewegten sich aus heutiger Sicht noch in sehr überschaubaren Bahnen: Der Einlagenstand bezifferte sich auf 34.583,50 Mark, davon waren allein 13.381,20 Mark im Laufe des Jahres 1890 neu hinzugekommen. Die Außenstände betragen 34.735,00 Mark, davon 22.150,00 Mark als Hypotheken, 9.300,00 Mark an Bayerischen Staatsobligationen und 3.285,00 Mark an Schulden. Die Generalversammlung stimmte einer Dividende in Höhe von 5 % auf die Anteilscheine zu.

Erster Motor des Erfolgs: Hans Schmidt (1856-1934)

Die weitere Entwicklung in den 1890er Jahren und weiter bis zum Ersten Weltkrieg verlief sehr positiv. So verfügte man im Geschäftsjahr 1893 bereits über 47.235,25 Mark an Einlagen (eine Steigerung von gut 36 % innerhalb von drei Jahren) und über 48.707,00 Mark an Außen-



Bürgermeister
Hans Schmidt

Lebensdaten Hans Schmidt:
Geboren am 8. April 1856 in Lauf, erlernt das Kaminkehrerhandwerk und übernimmt den väterlichen Betrieb, 1879 Ehe mit Lisette Bub, 1890 Vorstand des Spar- und Darlehenskassenvereins, ab 1898 Engagement im Katholischen Kirchenbauverein, später in der Kirchenverwaltung von St. Otto, 1911 Wahl zum Gemeindebevollmächtigten, 1919-1924 Bürgermeister von Lauf, verstorben am 23. Dezember 1934.

ständen (was einer Steigerung im Vergleich zu 1890 von mehr als 40 % entspricht).² Die Vorstandschaft von Hans Schmidt war daher für den ersten eigentlichen Aufschwung des Spar- und Darlehenskassenvereins Lauf verantwortlich, Grund genug, sich den Vorstand, Kaminkehrer, Ersten Bürgermeister und Heimatdichter einmal genauer anzusehen.³ Schon diese Aufzählung lässt erahnen, wie vielfältig und fruchtbringend das öffentliche Engagement von Hans Schmidt in Lauf war. Er ist gleichzeitig ein Beispiel dafür, wie schnell und nachhaltig der lange Zeit von der Grenze zwischen dem Nürnberger und dem Rothenberger Machtbereich getrennte Altlandkreis Lauf zusammenwuchs und eine Einheit bildete. Das katholische Rothenberger Land, das im Großen und Ganzen das Schnaittachtal umfasste, und das alte Nürnberger Amt Lauf wuchsen mehr und mehr zusammen. Dazu trug auch die Wandlungsbewegung nach Lauf bei, die immer mehr Menschen aus dem katholischen »Oberland« in die Stadt führte, so dass die Konfessionsgrenzen langsam verwischten. Eine der Familien, die aus dem Rothenbergischen nach Lauf zog, war die Kaminkehrerdynastie Schmidt, der auch der spätere Laufer Bürgermeister entstammte.

Schon seit 1911 im Stadtrat tätig, wurde Hans Schmidt am 15. Juni 1919 als Kandidat der Deutschen Demokratischen Partei (DDP) zum Bürgermeister gewählt. In seiner Antrittsrede wurde deutlich, dass er die Schwierigkeiten deutlich vor Augen hatte, die – so seine Worte – »wie ein Alp« auf der Gesellschaft lasteten. Schmidt ging als Bürgermeister ähnlich tatkräftig an die Arbeit wie der Nürnberger Oberbürgermeister Hermann Luppe, der derselben Partei angehörte und die große Nachbarin Laufs zu einer geachteten, sozialen und modernen Kommune machte. Hans Schmidt braucht den Vergleich mit Hermann Luppe, der unter die erfolgreichsten Kommunalpolitiker der Weimarer Republik gezählt wird, nicht zu scheuen – im Rahmen seiner Möglichkeiten als Bürgermeister einer Kleinstadt mit 6.000 Einwohnern brachte er in den fünf Jahren seiner Amtszeit beachtenswerte Dinge in Gang oder begleitete sie nach Kräften: die Gemeinnützige Wohnungsbaugenossenschaft und das Freibad sowie die Betriebsgründungen von Stettner, Glimpel und BEZEG, die in wirtschaftlich schwieriger Zeit Arbeitsplätze schufen.

Im Sommer 1924 schied Schmidt aus dem Amt und verstarb am 23. Dezember 1934. Ein Jahr vorher hatte er noch mit ansehen müssen, wie auch in seiner Heimatstadt die menschenverachtende Ideologie der Nationalsozialisten an die Macht gelangte. Er bekam dies besonders zu spüren, wollte ihm doch der neue NS-Stadtrat seine Pension, die ihm als ehemaligem Bürgermeister in traditioneller Weise gewährt worden war, aberkennen. Dem kam er zuvor, indem er freiwillig darauf verzichtete.

Engagiert in vielen Vereinen und in seiner Kirchengemeinde, für das Wohl der Stadt Lauf tätig im Magistrat und als Bürgermeister, am Ende seines Lebens angefeindet von den Nationalsozialisten – es ist für die heutige Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf gut zu wissen, dass Hans Schmidt zu ihren Wegbereitern gehörte. Die Erinnerung an sein Wirken vermag auch in der Gegenwart anspornen zu bürgerschaftlicher Mitarbeit. Eine Raiffeisenbank, die sich ihrer Verwurzelung in der Gesellschaft vor Ort bewusst ist, kann ihren Mitgliedern und Kunden auch so etwas wie Heimat bieten und Heimatbewusstsein schaffen.

Eine Idee strahlt aus: Raiffeisenkassen im Laufer Umland

Die Gründung und der einsetzende Erfolg des Spar- und Darlehenskassenvereins Lauf unter Hans Schmidt sollte auch für das Umland nicht ohne Folgen bleiben. Neunhof und Rückersdorf waren die ersten Orte, in denen 1887 beziehungsweise 1888 Raiffeisenvereine entstanden. Es folgten Weigenhofen 1890, Oberndorf 1895, Schönberg 1896, Kirchröttenbach 1898, Neunkirchen am Sand und Ottensoos 1902 sowie Simmelsdorf-Diepoltsdorf 1906. Hatte es bei der Gründung des Spar- und Darlehensvereins Lauf noch mehr als drei Jahre gedauert, bis die Anerkennung als Genossenschaft vollendet war, so ging dieser Prozess inzwischen routiniert und rasch vonstatten. Die Zeitspanne zwischen Vereinsgründung und Eintrag ins Genossenschaftsregister schrumpfte

deutlich: Der Gründung des Spar- und Darlehensvereins Neunkirchen am Sand am 25. März 1902 folgte bereits zwei Tage später die Eintragung, im Falle von Ottensoos lagen sechs Tage zwischen beiden Ereignissen (19. und 25. April 1902). Auch in Simmelsdorf vergingen 1906 nur zehn Tage (4. und 14. November 1906).

So verfügten noch vor dem Ersten Weltkrieg alle größeren Dörfer im Laufer Bezirk über eine Raiffeisen-Kreditgenossenschaft. Auffällig blieben die Ausnahmen Röthenbach an der Pegnitz und Schnaittach, also die beiden nächstgrößeren Kommunen nach der Kreisstadt Lauf.

Nummer des Genossenschaftsregisters: 13		Genossenschaftsregister	
Nr.	Bezeichnung der Firma	Ort	Gründungsdatum
1	Spar- und Darlehenskassenverein Ottensoos	Ottensoos	19. April 1902

Der Ottensooser Spar- und Darlehenskassenverein wurde 1902 ins Genossenschaftsregister eingetragen.

Das Beispiel Schönberg

Sehen wir uns ein Beispiel für die Gründung einer Raiffeisengenossenschaft auf dem Land an und greifen hierbei Schönberg heraus. Die Protokollbücher des dortigen Spar- und Darlehenskassenvereins haben sich im Archiv der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf unversehrt erhalten. Der Gründungsvorgang und die beteiligten Dorfbewohner können dabei als typisch gelten und sollen hier stellvertretend für die anderen in der heutigen Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf aufgegangenen früheren Kreditgenossenschaften stehen.

Das Gründungsprotokoll des Raiffeisen Spar- und Darlehenskassenvereins Schönberg als eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung hat sich bis heute erhalten.⁴ Es war am 11. Februar 1896, als sich 25 Schönberger Bürger zusammenfanden, um den Verein ins Leben zu rufen. Die treibenden Kräfte bei der Vereinsgründung waren ganz klassisch die Honoratioren im Dorf, also Bürgermeister, Pfarrer und Lehrer. Eine ähnliche Konstellation ist an vielen Orten zu beobachten: Ein Pfarrer oder ein Bürgermeister hatte von anderswo über die Vorteile von genossenschaftlichen Organisationen gehört und überzeugte nun seine Mitbürger vor Ort von der Notwendigkeit der Gründung einer Raiffeisen-Genossenschaft.⁵ Bei der Schönberger Gründungsversammlung war der Antrieb durch die Honoratioren deutlich zu spüren: Bürgermeister Georg Seitz leitete die Sitzung, Pfarrer Theodor Langenfaß fungierte als Protokollführer, und der Lehrer und Kantor Georg Büttner war zusammen mit dem Zimmermeister Georg Taubmann Stimmzähler für die bevorstehenden Wahlen. Die 25 Gründungsmitglieder repräsentierten einen Querschnitt durch die damalige Schönberger Bevölkerung: 14 gehörten dem Bauernstand an (darunter auch Georg Seitz, der Bürgermeister). Die zweite große Gruppe stellten mit acht Personen die ansässigen Handwerker und Gewerbetreibenden, also Maurer, Zimmermeister, Wirt, Schmied oder Schuhmacher. Dies zeigt deutlich, dass das alte Vorurteil von den Raiffeisen-Genossenschaften als »Bauernbank« von Anfang an nicht der Realität entsprach: Selbst in einem Dorf wie Schönberg stammten Mitglieder und Kundschaft des Spar- und Darlehenskassenvereins nur zu gut der Hälfte aus der Landwirtschaft. Zu den Landwirten und Handwerkern kamen noch Pfarrer Theodor Langenfaß, Lehrer Georg Büttner und Gemeindediener Johann Weber hinzu, die man nach modernen Begriffen den Beamten und Angestellten zurechnen muss.

Den Vorstand bildeten Bürgermeister Georg Seitz und Zimmermeister Georg Taubmann. Zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates wurde Pfarrer Langenfaß gewählt, und zum Rechner bestimmten die versammelten Mitglieder den Bauern und Mehlhändler Friedrich Mais. Der Verein erhielt rasch Auftrieb, denn schon fünf Wochen nach der Gründung konnten elf weitere Mitglieder aufgenommen werden. Auch hierbei bestätigte sich, dass die Landwirte etwa die Hälfte der Mitgliederschaft stellten: Von den elf Neumitgliedern ist bei fünf als Beruf »Bau-

Die 1903 verschickte Postkarte zeigt im Zentrum das damals schon abgebrochene Schönberger Schloss, an dessen Stelle die oben bereits sichtbare Kirche errichtet wurde.



er« oder »Ökonom« vermerkt, die anderen gehörten als Büttner, Müller, Schuhmacher oder Zimmermann wiederum den Gewerbetreibenden an. Dazu kam noch ein Tagelöhner und ein Name ohne Berufsangabe. Bis zum Ende des ersten Geschäftsjahres war aus den 25 Gründungsmitgliedern schon ein Verein mit 42 Mitgliedern geworden. Ver-

schaft man sich einen Überblick über die weiteren Beitritte bis zum Ende des Ersten Weltkrieges, so stießen üblicherweise jährlich zwei bis fünf Mitglieder hinzu. Lediglich 1908 gab es keinen Neueintritt, und 1903 konnten immerhin 12 neue Genossen verzeichnet werden. Mit der Witwe Barbara Friedrich kam schon 1897 die erste Frau als Mitglied zum Verein. Das erste auswärtige Mitglied konnte 1914 mit der aus Schönberg stammenden, aber in Nürnberg wohnenden Margarete Kettler verzeichnet werden. Für die Honoratioren im Dorf gehörte es zum selbstverständlichen guten Ton, dem Spar- und Darlehenskassenverein anzugehören: Neben Bürgermeister, Pfarrer und Lehrer trat auch der Förster bei, und als Pfarrer Langenfaß Schönberg verließ, zögerte auch sein Nachfolger Karl Kelber nicht lange und ersuchte am 20. November 1914 um Aufnahme in den Verein. Der Erste Weltkrieg brachte die Neueintritte nahezu zum Stillstand. Erst 1920 scheint sich ein gewisser »Stau« in dieser Hinsicht aufgelöst zu haben, denn in diesem Jahr konnten 31 neue Mitglieder verzeichnet werden.

Doch zurück zum Gründungsakt des Schönberger Spar- und Darlehenskassenvereins. Anhand des Protokolls lässt sich das Vorgehen einer solchen Genossenschaftsgründung sehr gut nachvollziehen. Inzwischen war das Gründungsprocedere von der »General-Anwaltschaft ländlicher Genossenschaften für Deutschland« in Neuwied am Rhein, also dem zentralen Raiffeisen-Verband, schon vorbildlich vorbereitet worden. Am Schönberger Beispiel wird das daran deutlich, dass das Gründungsprotokoll in ein vorgedrucktes Formular eingetragen wurde, das man aus Neuwied erhalten hatte. Der neugewählte Vorstand des Schönberger Vereins informierte nun Neuwied über die erfolgte Gründung: Die Kommunikationswege funktionierten auch ohne Telefon oder Internet überraschend schnell, denn schon mit Datum vom 14. Februar 1896 (die Gründungsversammlung in Schönberg fand am 11. Februar statt, und das Protokoll darüber musste per Post von Ottenssoos aus nach Neuwied geschickt und anschließend dort bearbeitet werden) bestätigte Neuwied die Aufnahme des Schönberger Spar-

und Darlehenskassenvereins in den General-Anwaltschafts-Verband ländlicher Genossenschaften in Deutschland.

Noch schneller kam die Reaktion aus Nürnberg, wo Freiherr von Mengershausen am Äußeren Laufer Platz 3 die dortige Niederlassung der »Landwirtschaftlichen Central-Darlehenskasse für Deutschland« leitete; er war wohl persönlich oder telefonisch informiert worden. Mengershausen schrieb, vertreten durch einen Mitarbeiter, an den Schönberger Vorstand am 12. Februar 1896: »Zu unserer größten Freude hörten wir heute von Herrn Pfarrer und Verbundanwalt Buchrucker⁶, daß sich in Ihrer Gemeinde ein Raiffeisen-Verein gegründet hat; wir beglückwünschen Sie von Herzen hierzu und hoffen, daß Ihnen der Verein recht viel Segen und Nutzen bringen möge. Gleichzeitig übersenden wir Ihnen auf Veranlassung des Herrn Pfarrer Buchrucker ein Preis-Verzeichnis unserer Kassa-Schränke, wie wir selbe für unsere Vereine abgeschlossen haben; die Preise verstehen sich franco Ihrer Bahnstation. Wir bitten Sie nun, sich in allen Fällen unserer Vermittlung zu bedienen, da wir nicht nur die Geld-Verhältnisse, sondern auch durch gemeinschaftliche Ankäufe von Düng- und Futter-Mitteln, Kohlen, Maschinen usw. unseren Vereinen die Vorteile des en-gros Bezuges zuwenden wollen.« Die Schönberger wurden also schnell Mitglied in der großen Raiffeisenfamilie und wurden auch sofort auf die nächsten anstehenden Entscheidungen hingewiesen: Ganz praktisch musste für die Aufbewahrung von Geld und Papieren ein Tresor angeschafft werden, und in Hinsicht auf die Geschäftsführung vor Ort musste entschieden werden, ob auch das Warengeschäft zu den Aufgaben des Vereins zählen sollte.

Kurze Zeit später, am 3. März 1896, wies Freiherr von Mengershausen die Schönberger in einem Schreiben darauf hin, dass sie zur Erwerbung der Mitgliedschaft in der Landwirtschaftlichen Central-Darlehenskasse für Deutschland einen Anteilsschein in Höhe von mindestens 1.000,00 Mark zu erwerben hatten, wobei lediglich 250,00 Mark davon sofort fällig wurden. Diese Anteile würden derzeit mit 3 1/2 Prozent verzinst. Beruhigend fügte Mengershausen hinzu: »Durch den Anschluß an den Centralkassen-Verband gehen Sie kein Risiko ein und wäre derselbe zu großen Nutzen und Frommen Ihrer Mitglieder. Die Zahl der bayerischen Vereine, die an die Centralkasse angeschlossen sind, beträgt 350 und deren Umsatz im verflossenen Jahre ca. 15 Millionen Mark.«

Erste Schritte

So sahen also die ersten Schriftwechsel beim Spar- und Darlehenskassenverein Schönberg aus. Ähnlich dürfte es auch bei den benachbarten Genossenschaften dieser Zeit ausgesehen haben. Die Briefe lassen schon erahnen, mit welchen Fragen sich der Vorstand in seinen ersten Sitzungen auseinanderzusetzen hatte. Da in Schönberg auch das erste Protokollbuch der



Ein 100-Mark-Schein der Bayerischen Notenbank, herausgegeben im Jahr 1900. Im Deutschen Kaiserreich durfte die Bayerische Notenbank 70 Millionen Mark in eigenen Scheinen in Umlauf bringen. In Bayern waren sie neben den Noten der Reichsbank gleichberechtigtes Zahlungsmittel. Erst die NS-Regierung schaffte dieses Privileg ab.

Frachtgebühr am Bahnhof Ottensooos für die zugesandten Protokollvordrucke und Protokollbücher) und beauftragten Georg Taubmann mit dem Kauf eines feuerfesten Geldschranks zum Preis von 240,00 oder 270,00 Mark. Der Kassenschrank wurde übrigens im Oktober 1896 tatsächlich angeschafft und kostete dann nur 170,17 Mark zuzüglich 5,10 Mark Porto; er ist bis heute ein Schmuckstück der Schönberger Geschäftsstelle der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf.

Bemerkenswert ist die Vorstandssitzung vom 15. April 1896. In ihr wird nämlich der erste Kredit genehmigt. Den Gründungsvätern war klar, dass ein Spar- und Darlehensverein nur dann funktionieren konnte, wenn neben die Einzahlung von Spareinlagen auch die Vergabe von Darlehen in Gang kam, denn nur dann konnten die Zinsen für die Sparer erwirtschaftet werden. Daher ging in Schönberg Pfarrer Langenfaß mit gutem Beispiel voran und nahm für das Studium seiner Söhne einen Kredit von 200,00 Mark auf. Der Ortsgeistliche zählte später immer wieder zu den Darlehensnehmern des Spar- und Darlehenskassenvereins, etwa als er 600,00 Mark für eine schwere Augenoperation seiner Schwiegermutter oder weitere 600,00 Mark für die Anschaffung eines Klaviers für seinen Sohn aufnahm. Ob es nun tatsächlich das Beispiel des Pfarrers war, das auch andere Schönberger dazu brachte, Darlehen aufzunehmen, sei dahingestellt. Dennoch ist zu beobachten, dass das Kreditgeschäft gut in Gang kam. Die Spannweite reichte in den ersten Geschäftsjahren des Spar- und Darlehenskassenvereins Schönberg bis 1900 von Darlehenssummen von 30,00 Mark für einen Landwirt zur Bezahlung seines Holzgeldes beim Rentamt Hersbruck bis zu 1.700,00 Mark für einen Handwerksmeister zur Rückzahlung seiner Hypothekenschuld. Auch die öffentlichen Institutionen im Dorf, Kirchenstiftung und Gemeinde, traten als Kreditnehmer mit kleinen Summen auf. Dabei ging es zum einen um die Deckung von kurzfristigen Zahlungslücken, aber auch um die Ermöglichung längerfristiger Investitionen, etwa als die Gemeinde Schönberg

Vorstandssitzungen des Spar- und Darlehenskassenvereins erhalten ist, wissen wir über die dortigen Geschäftsgänge gut bescheid. Zur ersten Sitzung des Vorstands kamen Georg Seitz und Georg Taubmann mit ihren Stellvertretern Stefan Sichermann, Konrad Pemsel und Konrad Schwarz am 18. März 1896 zusammen. Sie genehmigten die Aufnahme der schon erwähnten elf Neumitglieder, beschlossen, mit der Einlage von 1.000,00 Mark Mitglied bei der Landwirtschaftlichen Central-Darlehenskasse in Neuwied zu werden, notierten die ersten Ausgaben (3,35 Mark Porto und 2,20 Mark

am 17. Februar 1902 ein Darlehen in Höhe von 1.000,00 Mark mit zehnjähriger Laufzeit für den Bau eines neuen Feuerspritzenhauses erhielt.

Aus den Protokollbüchern wird auch das Engagement der Raiffeisen-Genossenschaft für gemeinsame Belange der Landwirtschaft deutlich. Langsam kam nämlich auch das Warengeschäft in Gang: Die ersten Anschaffungen in dieser Hinsicht in Schönberg waren die Einkäufe von Spritzen zum Schweineimpfen und von Hopfenstangen.

Eine moralische Institution

Dass genossenschaftliche Organisationen im dörflichen Milieu, in dem jeder jeden kannte, auch zu einer Art moralischen Institution wurden, liegt nahe: Dies zeigt in Schönberg das Beispiel des Landwirts Konrad W., dessen Aufnahme als Mitglied in der Vorstandssitzung vom 7. November 1897 abgelehnt wurde, »weil er sich bloß eines Kapitals wegen aufnehmen lassen wollte«. Man fürchtete, dass er nur einen Kredit aufnehmen wollte und trug offensichtlich wegen seiner Kreditwürdigkeit Bedenken. Doch der Abgewiesene gab sich damit nicht zufrieden, und so entschied der Vorstand drei Tage später, ihn doch aufzunehmen. Der Beschluss im Protokoll lautet so: »nach abermaligem hin und her disbotieren [sic] wurde er schließlich doch aufgenommen«. Der Kredit, der Konrad W. dann am 28. Dezember 1897 gewährt wurde, war mit Abstand der größte, der in jener Zeit in Schönberg ausgegeben wurde: Er erhielt 4.800,00 Mark auf Hypothek, zu 4 Prozent verzinst. Ein Fall hielt Vorstand und Aufsichtsrat des Schönberger Spar- und Darlehenskassenvereins in den Jahren 1896 bis 1903 in Atem: Der Bauer Johann K. hatte schon 1896 zwei Darlehen von 300,00 und 1.600,00 Mark erhalten, ein weiteres in Höhe von 600,00 Mark wurde ihm dann 1897 verweigert, da er »die Zinsen von seinen Kapitalien nicht herbringen kann«⁷. Dennoch übernahm im selben Jahr der Spar- und Darlehenskassenverein eine Hypothekenschuld des Johann K. bei der königlich-bayerischen Administration der Pfarrunterstützungsanstalten Nürnberg in Höhe von 6.000,00 Mark. Ebenso übernahm die Genossenschaft Schulden K.s bei anderen Privatpersonen. Zudem stellte sich 1898 heraus, dass K. unter dem Namen seines Schwagers Paul S. aus Haimendorf Schulden beim Diepersdorfer Darlehensverein in Höhe von 2.500,00 Mark stehen hatte, die zu übernehmen sich Schönberg nun weigerte, solange keine weiteren Sicherheiten vorhanden seien. Es kam, wie es kommen musste: 1901 war K. mit Zinszahlungen von 720,00 Mark zuzüglich 20,00 Mark Zinseszins im Rückstand. Als Ausgleich dafür musste er einen Acker am Nessenbach in der Nähe der Mühle verkaufen. Im März 1903 waren Johann K. schließlich die Schulden über den Kopf gewachsen, und er bat den Spar- und Darlehensverein Schönberg, sein Anwesen inklusive der dazugehörigen 10 Tagwerk und 15 Dezimal Grund zu kaufen. Vorstand und Aufsichtsrat stimmten diesem Ansinnen zu und erwarben das Bau-



Ein Fünf-Mark-Schein aus dem Kaiserreich, herausgegeben 1904. Der Schein entsprach in der Kaufkraft eher einem heutigen 50-Euro-Schein. So kostete in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg eine Maß Bier auf einer Kirchweih etwa 30 bis 40 Pfennig.

würdigt werden, K. Zeit zu geben und ihn nicht in den völligen Ruin zu treiben.

Wie sahen in dieser Zeit die konkreten Geschäftszahlen der Schönberger Raiffeisen-Genossenschaft aus? Nehmen wir als Beispiel die Bilanz des Jahres 1909: Einnahmen von 48.250,41 Mark standen Ausgaben von 45.126,00 Mark gegenüber; an Aktiva wurden 127.125,37 Mark verbucht, an Passiva 125.517,21 Mark, was einen Reingewinn von 1.598,16 Mark ergab. An »Sparkassabüchern« waren 167 Stück im Umlauf, die alljährlich vom Rechner eingesammelt wurden, um die Zinsen gutzuschreiben. 14 dieser Sparbücher gehörten Personen, die nicht in Schönberg ansässig waren; ihre Besitzer wurden aufgefordert, persönlich beim Rechner zu erscheinen. In guten zehn Jahren hatte sich die Schönberger Genossenschaft also zu einer florierenden ländlichen Bank entwickelt, deren Geschäftserfolg auch nach dem Ersten Weltkrieg unvermindert anhalten sollte.

Dies bestätigt die Beobachtung, die Theodor Gößweiner-Saiko in seiner bei der Nürnberger Handelshochschule eingereichten Dissertation allgemein über die Entwicklung der ländlichen Kreditgenossenschaften niederschrieb – bei aller Vorsicht, die bei dieser Arbeit angebracht ist, erschien sie doch 1943: »Die Vorteile, die ... aus dieser genossenschaftlichen Arbeit erwachsen, sind ganz bedeutend zu nennen. Im Verlauf von kaum zwei Jahrzehnten war im Handel mit den meisten landwirtschaftlichen Bedarfsartikeln nahezu eine völlige Bereinigung eingetreten. Ebenso war durch den Geldausgleich, der schon innerhalb der Gemeinde außerordentlich segensreich wirkte, die Abhängigkeit des Bauern von wucherischen Geldgebern außerordentlich eingeschränkt worden.«⁸

erngut für 16.650,00 Mark, wovon allerdings für K. nur 40 Prozent übrig blieben, da der Rest als Schuldentilgung einbehalten wurde. Dieser Fall war für K. sicherlich tragisch, er zeigt jedoch auch die Stärke einer Genossenschaftsbank vor Ort: In den Zeiten des Zinswuchers vor der Gründung der ländlichen Kreditgenossenschaften hätte K.s Fall sicherlich rasch in einer völligen Verelendung geendet, und vom Verkauf seines Anwesens wäre ihm nichts mehr geblieben. So kann an dieser Stelle nur das ehrliche Bemühen der Verantwortlichen des Schönberger Spar- und Darlehenskassenvereins ge-



Die Kreditgenossenschaften in Lauf und Umgebung in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus

Nicht nur politisch, auch wirtschaftlich bedeutete der Erste Weltkrieg für Deutschland eine Zäsur. Die Banken – auch die Kreditgenossenschaften – hatten während des Krieges vor allem mit dem Problem zu kämpfen, dass sich die Geldmenge immer mehr ausweitete, das Kreditgeschäft mit neuen Darlehen jedoch bis zum Kriegsende nahezu zum Erliegen kam – sieht man von den Kriegsanleihen einmal ab. Mit dem Kriegsende waren die Turbulenzen für die Finanzwelt keineswegs vorbei: Die Reparationsforderungen der Siegermächte belasteten die deutsche Wirtschaft in hohem Maße und führten schließlich zur Hyper-Inflation des Jahres

1923, die sich im kollektiven Gedächtnis der Deutschen tief verwurzelte. Nach der Inflation mussten die Kreditgenossenschaften wieder fast von vorne beginnen: »Die Landwirtschaft stand vor der ungeheueren Tatsache, daß ihr ganzes genossenschaftliches Kreditgebäude bis auf Schlackenreste ausgebrannt war, daß man abhängig geworden war von Kreditquellen, denen man vor dem Kriege wohlüberlegt weit aus dem Weg gegangen war.«¹ Die Kreditgenossenschaften waren 1924 in einer prekären Lage: Die früheren Sparguthaben waren durch die Inflation nahezu vernichtet; andererseits hatten die früheren Gläubiger ihre Kredite in der Inflationszeit spielend zurückzahlen können, denn was waren beispielsweise schon 1.000,00 Mark, wenn die Kosten für ein Brot in die Millionen gingen ...! Nach der Stabilisierung der Währung durch die Einführung der Rentenmark verfügten die Kreditgenossenschaften daher kaum über Spareinlagen, andererseits stieg die Nachfrage nach Krediten aus der Landwirtschaft. Hierbei bewährte sich nun der starke Verbund in der Bayerischen Zentral-Darlehenskasse in München, die das gestiegene Kreditbedürfnis im Zusammenwirken mit der Deutschen Rentenbank und der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt in Berlin befriedigen konnte.² Die endgültige Stabilisierung des genossenschaftlichen Finanzwesens brachte dabei die Umstellung der Buchführung auf die Goldmark im Jahr 1924, die bei der Spar- und Darle-

Durch die Einführung der »Erbhöfe« wollte die national-sozialistische Landwirtschaftspolitik die weitere Verkleinerung der Bauernhöfe durch Erbteilungen beenden. Die Kreditgenossenschaften reagierten mit der Einführung von eigenen »Erbhof-Sparbüchern«, hier ein Beispiel von der Spar- und Darlehenskasse Simmeldorf-Diepoltsdorf. Es wurde noch 1949 als Sparbuch ausgegeben, was die Streichung des Wortes »Erbhof« erklärt.

henskasse Lauf in der Generalversammlung am 11. Oktober 1924 beschlossen wurde. Für die Mitglieder war dabei vor allem von Bedeutung, dass der Wert ihrer Geschäftsanteile nicht völlig dahin war: Alle Einzahlungen bis einschließlich 31. Dezember 1914 wurden zu 100 Prozent in Goldmark übernommen, diejenigen bis einschließlich 31. Dezember 1918 zu 50 Prozent, und sogar die weiteren Einzahlungen auf Geschäftsanteile in den Jahren von 1919 bis 1922 wurden noch angerechnet.³ Als die Umstellung auf die Goldmark bei der Laufer Spar- und Darlehenskasse am 16. Dezember 1924 ins Genossenschaftsregister beim Registergericht des Amtsgerichts Nürnberg eingetragen wurde, fügte der eintragende Justizmitarbeiter die Notiz an »Die Umstellung ist erfolgt.«⁴

Das Genossenschaftswesen in voller Blüte

Trotz aller wirtschaftlichen Schwierigkeiten – oder vielleicht gerade wegen ihnen: Die genossenschaftliche Idee in Lauf und Umgebung blühte in den Jahren der Weimarer Republik noch weiter auf. Schon 1919 entstanden neue Kreditgenossenschaften: Am 4. Oktober gründete sich der Heuchlinger Spar- und Darlehenskassen-Verein mit den Landwirten Peter Munker, Georg Späth und Georg Schmidt als Vorstände. Einen Tag später riefen Schnaittacher Bürger den Schnaittacher Spar- und Darlehenskassen-Verein ins Leben und wählten den Landwirt Josef Winter zum Vorstand, dazu Johann Geßwein und Fritz Schuhmann als seine Stellvertreter. Etwa sechs Wochen später, am 15. November 1919, etablierte sich die genossenschaftliche Idee auch in Simonshofen und Dehnberg: Der Simonshofen-Dehnberger Spar- und Darlehenskassen-Verein begann mit seiner Arbeit; der Simonshofer Landwirt Mathäus Meier übernahm den Vorstand, ihm zur Seite standen Johann Engelhard aus Dehnberg und Erhart Beyers aus Simonshofen, beide ebenfalls Landwirte. Diese Gründungen waren wohl so eine Art »Gründungsstau«, der sich über die Kriegsjahre hinweg angesammelt hatte. Die letzten Vorkriegsgründungen von Kreditgenossenschaften waren im Raum Lauf im Jahr 1912 zu verzeichnen gewesen: Günthersbühl, Hedersdorf, Osternohe und Siegersdorf.

In den 1920er Jahren entstanden noch weitere vier Kreditgenossenschaften: 1922 in Großbellhofen (Vorstand: Bürgermeister Lorenz Pfister aus Großbellhofen), 1924 in Rübländen und schließlich 1925 in Hormersdorf (Vorstand: der Landwirt Michael Forster) und Röthenbach. Den Organisationen in Röthenbach und Rübländen war allerdings keine lange Lebenszeit beschieden: Der am 22. Dezember 1924 gegründete Rübländener Spar- und Darlehenskassenverein (Vorstand: die Landwirte Johann Neunsinger und Martin Scharrer aus Rübländen sowie Michael Reithelshöfer vom Kohlschlag) wurde 1943 aufgelöst. Noch kürzer währte die Existenz des Röthenbacher Spar- und Darlehensvereins, der sich am 20. September 1925 gründete (Vorstand: die Landwirte Johann Fiedler und Konrad Zänger aus Röthenbach sowie

der Eisendreher Georg Kaiser). Im Genossenschaftsregister des Amtsgerichts Nürnberg findet sich bei ihm schon am 4. Mai 1928 der Eintrag »Die Genossenschaft hat sich aufgelöst.«⁵

Neben diesen letzten Gründungen von Kreditgenossenschaften bildeten sich in den 1920er und 1930er Jahren zahlreiche weitere landwirtschaftliche Genossenschaften, die zum Teil offiziell in das Genossenschaftsregister beim Amtsgericht Nürnberg eingetragen wurden, zum Teil als »wilde« Genossenschaften existierten; ihre Lebensdauer war oftmals nur kurz. Sie hier alle aufzuzählen, würde den Rahmen der Arbeit sprengen. Dennoch seien sie kurz vorgestellt: Allen voran waren es Molkereigenossenschaften, deren Ziel in der »bestmöglichen Verwertung der durch die Mitglieder gewonnenen Milch« und in »Einrichtung und Betrieb einer Milchsammelstelle« bestand.⁶ Hierbei ist bemerkenswert, dass diese Molkereigenossenschaften flächendeckend erst um 1930, oft erst 1934 entstanden, während Neunhof (1903) und Beerbach (1904) eine Vorreiterrolle spielten. Eine weitere Spielart genossenschaftlicher Organisation waren die Konsumvereine, von denen es im Bereich des Altlandkreises Lauf aber nur je einen in Lauf (gegründet 1901, aufgelöst 1926) und in Schnaittach gab (gegründet 1903, aufgelöst 1924). Dazu kamen Baugenossenschaften in Lauf, Ottensoos, Röthenbach, Rückersdorf und Schnaittach, deren Ziel die gemeinschaftliche Errichtung von Wohnraum war. In Schönberg bestand mit der Acker- und Wiesenbaugenossenschaft von 1924 bis 1932 eine Vereinigung, die sich die »Verwaltung von Waldgrundstücken« zur Aufgabe gemacht hatte.⁷ Auch viele landwirtschaftliche Tätigkeiten, die dank des technischen Fortschritts von teuren Maschinen erledigt werden konnten, wurden genossenschaftlich organisiert. Damit sparte sich der einzelne Landwirt die Anschaffungskosten für die kostspieligen Gerätschaften, die sein Budget sowieso meist überstiegen hätten. Die Saatreinigung, das Dreschen der Getreideernte oder das Dämpfen von Kartoffeln fielen unter diese Kategorie. Gerade diese Dresch- und Dämpfgenossenschaften blieben häufig »wilde« Genossenschaften und wurden niemals ins offizielle Genossenschaftsregister des Amtsgerichts Nürnberg eingetragen. Dennoch zeugen sie von der in der ländlichen Bevölkerung nach wenigen Jahrzehnten seit dem Wirken Friedrich Wilhelm Raiffeisens fest verankerten Genossenschaftsidee.

In den »Goldenen Zwanzigern«

Nach diesem Exkurs in die vielfältigen Erscheinungsformen der landwirtschaftlichen Genossenschaften im Altlandkreis Lauf zurück zur Lage der Kreditgenossenschaften in der Weimarer Republik. Sie hatte sich in den wenigen Jahren des wirtschaftlichen Erfolgs ab 1924 stabilisiert. Werfen wir einen Blick auf die statistischen Zahlen des Jahres 1929, in dessen Herbst die Weltwirtschaftskrise ihren Ausgang nahm. Die damals 19 Kreditgenossenschaften im Landkreis Lauf verfügten über insgesamt 1.589 Mitglieder und kamen auf eine Bilanzsumme



In der Hyperinflation des Jahres 1923 gab auch die Stadt Lauf eigenes Notgeld heraus. Die 1-Million-Mark-Note war mit einer Ansicht des Judenturms und des Turms der Johanniskirche geschmückt. Die im September 1923 herausgegebene Note trägt die Unterschrift von Bürgermeister Hans Schmidt.

mark umgesetzt wurden. Bei den Spareinlagen lag Lauf mit 38.000,00 Reichsmark auf Rang sieben und ließ dabei neben den schon erwähnten Genossenschaften auch noch denen aus Schönberg und Siegersdorf den Vortritt. Mit 32.000,00 Reichsmark an ausgegebenen Darlehen lag der Spar- und Darlehensverein Lauf wiederum auf Rang sieben. Die kleinste Bilanzsumme konnte übrigens der Neunkirchener Spar- und Darlehensverein nachweisen: Seine 36 Mitglieder setzten gerade einmal 3.700,00 Reichsmark um und verfügten über 1.900,00 Reichsmark an Spareinlagen; Gläubiger standen mit 1.800,00 Reichsmark in der Kreide. Die stolzesten Zahlen des Jahres 1929 konnte der Rückersdorfer Spar-, Darlehens- und Kassenverein, der auch in Röthenbach über Mitglieder verfügte, vorzeigen: Seine 182 Mitglieder – nach Lauf die mitgliederstärkste Kreditgenossenschaft im Landkreis – verhalfen ihm zu einer Bilanzsumme von 168.000,00 Reichsmark, hatten 111.000,00 Reichsmark an Spareinlagen auf der hohen Kante liegen und Darlehen in Höhe von 143.000,00 Reichsmark aufgenommen.

Was sagen uns diese Zahlen? Zunächst einmal, dass über fünf Prozent der Bewohner des Landkreises Lauf (1.589 von etwa 28.000 Personen) Mitglied in einer Kreditgenossenschaft waren. Bedenkt man hierbei, dass üblicherweise nur der Familienvorstand als Mitglied verzeichnet war, so kommt man schnell auf eine höhere Zahl von Menschen, die ihre finanziellen Angelegenheiten in die Hände einer Genossenschaft gelegt hatten, die direkt im Ort (oder im Nachbarort) für sie agierte. Es gab keinen Winkel mehr im Landkreis, an dem sich nicht eine Kreditgenossenschaft gegründet hatte oder für den sich nicht eine der Genossenschaften zuständig fühlte: So deckte etwa der Neunkirchener Spar- und Darlehensverein auch Rollhofen und Speikern mit ab, der Siegersdorfer auch Enzenreuth, Kersbach, Rabenshof und Wei-

von 1.017.700,00 Reichsmark. An Spareinlagen verwalteten sie 670.500,00 Reichsmark, die ausgegebenen Kredite beliefen sich auf 586.620,00 Reichsmark. Zwar war der Spar- und Darlehensverein Lauf mit 369 Mitgliedern die größte der Kreditgenossenschaften im Landkreis, nach der Bilanzsumme lag er aber nach Behringersdorf, Rückersdorf, Kirchröttenbach und Simmeldorf-Diepoltsdorf erst an fünfter Stelle. Die Laufer Bilanz betrug 80.000,00 Reichsmark, während beispielsweise in Rückersdorf stolze 168.000,00 Reichs-



ßenbach oder der Kirchröthenbacher auch Bullach und Herpersdorf. Eine Art »weiße Flecken« bildeten lediglich Röthenbach und Schnaittach, wo die Stellung der jeweiligen Sparkasse traditionell recht stark war: Die dortigen eigenen Spar- und Darlehenskassenvereine waren nur von kurzer Dauer (Röthenbach wie schon erwähnt von 1925 bis 1928, Schnaittach von 1919 bis 1931); die starke Stellung des Rückersdorfer Spar-, Darlehens- und Kassenvereins gründete jedoch auch auf seiner von Anfang an gepflegten Mitgliederschaft in der Röthenbach. Die Zahlen zeigen zudem, dass in der Landwirtschaft in jener Zeit oftmals besser verdient wurde als im Angestellten- oder gar im Arbeitermilieu, machten doch die Kreditgenossenschaften in den großen Dörfern des Landkreises, die vielfach vom Hopfenanbau lebten, im Verhältnis zur Mitgliederzahl einen weitaus größeren Umsatz und verfügten über verhältnismäßig höhere Spareinlagen als die Kreditgenossenschaft in der Kreisstadt Lauf.

Eingliederung in den »Reichsnährstand«

Im nationalsozialistischen Staat stand die Landwirtschaftspolitik unter der Zielvorgabe, Deutschland von Nahrungsmittelimporten unabhängig zu machen. Das Schlagwort hieß dabei »Nahrungsfreiheit des Volkes«. Die Raiffeisensche Idee der Selbsthilfe durch Genossenschaften, die seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zum Wohl der Landwirtschaft und des Gewerbes in Dörfern und kleineren Städten gewirkt hatte, wurde nun von der NS-Ideologie vereinnahmt. Der Genossenschaftsgedanke wurde dabei zurückgeführt auf das angebliche und von den Nationalsozialisten hochstilisierte germanische Sippenwesen; dort sei in der Großfamilie alles genossenschaftlich organisiert gewesen. Neben dem Blick auf das angeblich »unverfälschte« Germanentum spielte im nationalsozialistischen Blut-und-Boden-Mythos die deutsche Ostsiedlung im Mittelalter eine gewichtige Rolle, diente sie doch als Rechtfertigung für die gewaltsame Eroberung des »Lebensraums im Osten«, dem letztendlichen Kriegsziel des Deutschen Reiches. Auch in den neugegründeten Dörfern der deutschen Ostbewegung sei das genossenschaftliche Ideal aufs Neue erblüht. Danach aber sei es durch die »verfehlte Wirtschafts- und Lebensauffassung des deutschen Volkes in den vergangenen Jahrhunderten verschüttet und nahezu ausgedorrt«⁸. Nach Reichslandwirtschaftsminister und Reichsbauernführer Walter Darré konnte Friedrich Wilhelm Raiffeisens Verdienst daher auf den kurzen Nenner gebracht werden: »Raiffeisen hat sie [die genossenschaftliche Idee] vor dem völligen Absterben bewahrt, Adolf Hitler hat sie zu neuem kraftvollen Leben erweckt«⁹. Friedrich Wilhelm Raiffeisens christlicher Hintergrund wurde völlig ausgeblendet, da er nicht in die NS-Ideologie hineinpasste.

Titelseite (links) und Innenseiten (rechts) des ältesten erhaltenen Sparbuchs im Archiv der Raiffeisenbank Lauf, ausgestellt vom Spar- und Darlehenskassenverein Simonshofen-Dehnberg am 3. Mai 1920.

Titelseite (links)		
Datum:	Betrag in	Einlage:
14.10		
3. Mai	100	fünfhundert Mark Zinsen
17.11		
R. Juni	100	fünfhundert "
20. Okt	414	Zins mit aufput
21.12	4	Zinsen 3.86 (38.62%)
21.8	22.255	Zins mit aufput

Innenseiten (rechts)		
Ursache für die Zahlung (Zahlung, Einlage, Rückzahlung, etc.)	Betrag in Gulden	Unterschiedlich dieser Verbandsmitglieder und des Wechsels bei Einlagen, des Sparsers bei Rückzahlungen als Verrechnung
Einlage	570	Kalkmann, W. Weiser
	9.97	Bayer, Bayer
	570	
Guthaben	109.97	Bayer
Zins	2.00	Patze
Guthaben	3009.97	Wittmann
Zins	22.78	
Guthaben	3032.76	Wittmann
Zins	2.00	
Guthaben	5034.76	Wittmann
Guthaben		
Guthaben		
Guthaben		
Guthaben		
Guthaben		
Guthaben		
Guthaben		
in Übertrag		

Jenseits dieses ideologischen Mantels, in den die Genossenschaftsbewegung gekleidet wurde, waren die Kreditgenossenschaften dem Reichsbauernführer ein willkommenes Mittel, Geld- und Warenfluss im ländlichen Raum zu kontrollieren und zu ordnen. Der Form nach blieben die Institute zwar unabhängige und eigenständige Organisationen, mussten sich aber de facto dem Reichsbauernführer unterordnen. Wie in allen Lebensbereichen betrieb daher der NS-Staat eine frühe Gleichschaltung der Genossenschaften, durch die man Nationalsozialisten vor Ort als Entscheidungsträger einsetzte und politisch missliebige Personen aus verantwortungsvollen Positionen entfernte. Im Bereich der heutigen Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf ist dieser Gleichschaltungsprozess für die Spar- und Darlehenskassen von Kirchrötenbach (später Herpersdorf und Umgebung) und Ottensoos gut dokumentiert.¹⁰ Die Gleichschaltung erfolgte in der Regel bei den Generalversammlungen der einzelnen Kreditgenossenschaften im Jahr 1934. In Ottensoos trat die Generalversammlung am Sonntag, den 29.

April 1934 zusammen, wobei nur 29 von 101 Mitgliedern anwesend waren; der Besuch lag damit um rund ein Fünftel niedriger als bei den Generalversammlungen der vorangegangenen Jahre. Sowohl die Tagesordnung, auf der unter Punkt 3 die Angelegenheit »Neuwahl sämtlicher Verwaltungsmitglieder und des Rechners (Gleichschaltung)« angekündigt war, als auch die zahlreichen auswärtigen Besucher zeigten den Ottensooser Mitgliedern, dass hier eine Art Staatsakt anstand, der nichts weniger bedeutete als die Unterordnung der Raiffeisenkasse Ottensoos unter die Organisation des Reichsbauernführers. Insgesamt sieben Gäste waren angereist, um die Gleichschaltung reibungslos und ohne Komplikationen über die Bühne zu bringen: Direktor Probuch und Herr Hager von der BayWa Nürnberg, Verwalter Sottor und die Herren Rauch und Hans von der BayWa Hersbruck, Revisor Wimmer von der Niederlassung Nürnberg der genossenschaftlichen Zentralbank und Bezirksbauernführer Langfritz aus Röthenbach an der Pegnitz. Außerdem waren der Ottensooser Bürgermeister August Gulden und der Ortsbauernführer Hans S. anwesend. Die Sitzung lief zunächst wie eine normale Generalversammlung ab: Es gab einen Verwaltungs-Kassenbericht und die Vorstellung der Bilanz für das Geschäftsjahr 1932. Man war mit der geschäftlichen Entwicklung zufrieden, da im Warengeschäft ein Eisenbahnwaggon mehr als 1931 umgeschlagen werden konnte und auch der Geldverkehr sich günstig entwickelt hatte; »nur die Spareinlagen dürften etwas höher sein«, wurde seitens des Vorstandes angemerkt. Für 1932 wurden 72.813,92 Reichsmark als Aufwendungen und 72.544,91 Reichsmark als Erträge bilanziert, was einen Verlust von 269,01 Reichsmark bedeutete. Der Gesamtumsatz war infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage um 160.000,00 Reichsmark zurückgegangen. Revisor Wimmer ging in seinem Revisionsbericht auch auf die schon vom Vorstand angesprochenen niedrigen Spareinlagen ein und wies auf die Möglichkeit der Einrichtung einer Sammelsparkasse hin, »die in manchen Vereinen schon viel Erfolg gebracht hat«. Damit waren die weitverbreiteten Spardosen gemeint, die in vielen Gaststuben der Dorfwirtshäuser hingen – vereinzelt auch noch hängen – und namentlich gekennzeichnete Fächer aufwiesen. Dort konnte man dann Wechselgeld vom Kneipenbesuch oder Gewinne vom Schafkopfspiel direkt einwerfen. Auch Verwandten oder Bekannten war es damit möglich, quasi anonym jemandem ein Geldgeschenk zukommen zu lassen. Der Rechner der Raiffeisenkasse leerte diese Sammelsparbüchsen regelmäßig und schrieb den angesammelten Betrag dem Sparkonto gut. Als nach diesen für eine Generalversammlung alltäglichen Themen der Punkt »Gleichschaltung« aufgerufen wurde, ergriff Bezirksbauernführer Langfritz aus Röthenbach das Wort. Er hielt »einen kurzen Vortrag über die Pflichten eines Verwaltungsmitgliedes ..., nahm dann auch die Wahl vor.« Interessanterweise hat eine spätere Hand beim Lesen dieses Protokolls auf Höhe des Wortes »Wahl« ein Fragezeichen am Rand angebracht, wohl wissend, dass es alles andere als eine freie Wahl war.



Sparbuch aus der NS-Zeit, ausgestellt von der Spar- und Darlehenskasse Schönberg anlässlich einer Schulsparektion im letzten Kriegsjahr 1945.

Langfritz legte den bereits ausgearbeiteten Wahlvorschlag vor und übernahm als Wahlvorstand die Leitung der Sitzung: Der bisherige Vorstand Georg Schuster und sein Stellvertreter Leonhard Wolf sowie die Beisitzer Fritz Herzog und Konrad Deuerlein wurden zur Wiederwahl vorgeschlagen, ebenso der Rechner Hans Gabsteiger. Die Gleichschaltung durch Einsetzung von Mitgliedern der NSDAP geschah vor allem im Aufsichtsrat: Dort musste der letzte vor 1933 demokratisch gewählte Bürgermeister von Ottensoos, Heinrich Bock, den die Nationalsozialisten schon 1933 aus dem Amt vertrieben hatten, seinen Platz räumen, ebenso die beiden Aufsichtsräte Ulrich Eckert und Johann Georg Schwemmer. Für sie rückten Ortsbauernführer Hans S. und mit Johann S. und Hans W. örtliche NSDAP-Mitglieder nach. Der Ortsbauernführer wurde zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates bestimmt. Dies alles trug Langfritz vor und schlug vor, die Wahl per Akklamation und nicht geheim durchzuführen – ein geeignetes Mittel zur Einschüchterung, denn das Bekunden von Opposition gegen den Vorschlag des Bezirksbauernführers hätte nun schon ein mutiges persönliches Bekenntnis und möglicherweise viele

Nachteile mit sich gebracht; so ist schon eher das Fernbleiben von der Generalversammlung als Gegenstimme zu werten. Eine weitere Finesse des Wahlvorgangs bestand darin, dass man seine Zustimmung durch Sitzenbleiben, seine Ablehnung durch Aufstehen kundtun musste: Demzufolge blieben alle sitzen, und der Vorschlag des Bezirksbauernführers war angenommen.

Die Gleichschaltung und Eingliederung der Genossenschaften in den NS-Staat machte sich auch im nächsten Tagesordnungspunkt bemerkbar, der »Annahme der Reichseinheitsstatuten« lautete. Hierzu ergriff wieder Revisor Wimmer das Wort und erklärte beruhigend, dass sich im Vergleich zu den alten Neuwieder oder Münchener Statuten kaum etwas ändern würde. Die merklichste Veränderung für Ottensoos sei der Namenswechsel von »Ottensooser Spar- und Darlehenskassenverein eG mit unbeschränkter Haftung« in »Spar- und Darlehenskasse eG mit unbeschränkter Haftung in Ottensoos«; das Protokoll vermerkt hierzu: »Der Namenstext ist also ein etwas gekürzter und schönerer, indem doch das Wort »Verein« wegfällt.« Wieder stimmten alle Anwesenden einstimmig durch Sitzenbleiben der Annahme des Reichseinheitsstatuts zu.

Mit Tagesordnungspunkt 5 (»Anschaffung einer Hopfenspritze«) ging man sofort wieder zum alltäglichen Geschäft über. Hier ergriffen nun die Vertreter der BayWa das Wort und prie-

sen die Vorzüge einer Hopfenspritzmaschine, von denen alle schnell überzeugt waren. Ein Ausschuss aus drei Aufsichtsräten und dem stellvertretenden Vorstand sollte sich um die Anschaffung kümmern; als zusätzlichen Anreiz versicherte die BayWa, die Strohpresse und die Dreschgarnitur, bei denen Mängel festgestellt worden waren, bei Anschaffung der Hopfenspritze kostenlos zu reparieren. Hierdurch wird deutlich, dass die Ottensooser Kreditgenossenschaft zahlreiche landwirtschaftliche Tätigkeiten organisierte, die andernorts durch eigene Genossenschaften abgedeckt wurden, etwa das Dreschen des Getreides. Dazu entstand später, im Jahr 1948, am nordöstlichen Ortsrand eine eigene Dreschhalle.

Nach viereinhalb Stunden konnte Rechner Hans Gabsteiger die Sitzung beenden. Sie wurde ganz im Sinne des »Dritten Reiches« geschlossen: »... wo dann vor dem Auseinandergehen noch der 1. Vers des Horst Wessel Liedes in erhobenem Zustande gesungen wurde.« An dieser Stelle galt Aufstehen vermutlich nicht als Zeichen der Opposition ...!

Beim Kirchrötenbacher Spar- und Darlehenskassenverein, also der späteren Raiffeisenkasse Herpersdorf und Umgebung, verlief die Gleichschaltung ähnlich. Die entsprechende Generalversammlung fand am Sonntag, den 10. Juni 1934 nachmittags um 17.30 Uhr im Herpersdorfer Gasthaus Habermann statt.¹¹ Eine erste Ahnung über die Zeitumstände gibt im Protokollbuch schon die Datierung, die der Protokollant, der schon von der Ottensooser Gleichschaltung bekannte Revisor Wimmer, verwendete: er schrieb nämlich nicht »10. Juni 1934«, sondern »10. Brachmond 1934« und zeigte so seine Sympathien für die von den Nationalsozialisten propagierten »deutschen« Monatsnamen – ansonsten tauchen diese »deutschen« Monatsnamen in keinem der weiteren Kirchrötenbacher Protokolle auf. Die Tagesordnung sah neben dem Geschäftsbericht für 1933, einer »Erhöhung des Gesamtbetrages der Anleihen und Spareinlagen« und dem Punkt »Wünsche und Anträge« die »Gleichschaltung in Verbindung mit Neuwahlen für Vorstand, Aufsichtsrat und Rechner« vor. Die Bilanzsumme für 1933 betrug 115.236,71 Reichsmark, bei einem Gesamtumsatz von 403.351,64 Reichsmark. Die Gleichschaltung ging reibungslos vor sich: Der neue Vorstand unter dem Gastwirt Karl Habermann aus Herpersdorf wurde einstimmig gewählt, wobei der bisherige Vorsitzende Johann Otmann aus Bullach zum Ehrenvorsitzenden ernannt wurde. Vorsitzender des Aufsichtsrates blieb jedoch der Pfarrer von Kirchrötenbach, Johannes Madlehner. Wie das Protokoll weiter vermerkt, war die Versammlung aber ähnlich wie im vorigen Beispiel Ottensoos schwach besucht – Gegnerschaft zum Nationalsozialismus zeigte sich also eher im Nicht-Hingehen. Im Gegensatz zur Ottensooser Gleichschaltung fällt auf, dass von außerhalb der eigenen Genossenschaft nur Revisor Wimmer anwesend war, lokale NS-Prominenz jedoch fehlte. Auch das Ende der Versammlung hatte einen anderen Charakter: Statt des Horst-Wessel-Liedes sprach Pfarrer Madlehner einige Dankesworte.



Die gekreuzten
Pferdeköpfe im Raiffeisen-Emblem sind den im deutschen Sprachraum weit verbreiteten Giebelbrettern am First von Holzhäusern nachempfunden und symbolisieren den Schutz und Schirm unter einem gemeinsamen Dach. Detail aus einem »Erbhof-Sparbuch« der Spar- und Darlehenskasse Simmeldorf-Diepoltsdorf.

genossenschaften im Landkreis Lauf ihren Mitgliedern und Kunden eine solche laufende Kontoführung.¹³ Dies gestattete eine vereinfachte Überbrückung von Finanzierungsengpässen, die je nach Saison in der Landwirtschaft immer wieder auftreten können. Zudem verordnete man staatlicherseits eine Vergünstigung der Kreditzinsen für landwirtschaftliche Kreditnehmer, so dass Investitionen vereinfacht wurden. Daneben förderte der NS-Staat aber die Sparbereitschaft der Deutschen, die nach dem Verlust vielen ersparten Geldes durch die Hyperinflation des Jahres 1923 merklich nachgelassen hatte. Gerade bei den Landwirten gab es in den Vorkriegsjahren auch wieder Geld, das gespart werden konnte: Staatlich festgesetzte Preise und garantierte Abnahmemengen sowie gute Ernten legten ein Potential frei, wie es seit den Tagen vor dem Ersten Weltkrieg nicht mehr da gewesen war. Zentrales Mittel des NS-Regimes zur Förderung des Sparens war der schon 1924 in Italien erstmals durchgeführte (Welt-)Spartag, der von den Nationalsozialisten nun als »Deutscher Spartag« jeweils Ende Oktober begangen wurde. Er brachte auch den Kreditgenossenschaften im Landkreis Lauf zum Teil enorme Einzahlungen: Am 28. Oktober 1938 wurden beispielsweise bei allen damals 19 Spar- und Darlehenskassen 62.702,00 Reichsmark einbezahlt. Die Summen reichten dabei von keiner Einzahlung in Neunkirchen am Sand bis zu 15.259,00 Reichsmark in Rückersdorf, das unangefochten an der Spitze lag. Dort waren 349 Einzahlungen getätigt worden, im Schnitt also 43,72 Reichsmark pro Sparer. Den höchsten Durchschnitt erbrachten 1938 die Spargutschriften bei der Spar- und Darlehenskasse Großbellhofen, wo zehn Sparer 4.235,00 Reichsmark zur Bank brachten, also im Schnitt 423,50 Reichsmark. Die Spar- und Darlehenskasse Lauf lag mit 687,00 Reichsmark auf Platz 15 von 19 Kreditgenossenschaften; der Betrag verteilte sich auch noch auf 147 Einzahlungen, was im Durchschnitt eine Sparleistung von 4,67 Reichsmark bedeutete. Leider nennt die Statistik keinen Altersdurchschnitt, denn vielleicht waren in Lauf ja besonders viele Kinder mit ihren Sparbüchern angetreten. Der nächste »Deutsche Spartag« am 30. Oktober 1939 ließ die Sparleistung bei den Kreditgenossenschaften im Landkreis Lauf deutlich ansteigen: Mit insgesamt 78.260,00 Reichsmark lag sie um nahezu ein Viertel höher als noch im Vorjahr. Wieder verzeichnete Rückersdorf mit 338 Sparern die meisten Einzahlungen, die diesmal jedoch »nur« 7.096,00 Reichsmark auf die hohe Kante legten (also im Durchschnitt 20,99 Reichsmark). Den höchsten Betrag verzeichnete die Spar- und Darlehenskasse Kirchröttenbach, bei der auf 70 Einzahler verteilt stolze 23.517,00 Reichsmark eingingen (im Durchschnitt 335,96 Reichsmark). Im Kriegsjahr 1940, in dem der »Deutsche Spartag« wiederum am 20. Oktober begangen wurde, stieg die gesparte Geldsumme noch einmal über 20 Prozent an: 107.446,00 Reichsmark konnten die 19 Kreditgenossenschaften im Landkreis Lauf verzeichnen, und wiederum lag Kirchröttenbach mit 29.608,00 Reichsmark von 192 Sparern an der Spitze, gefolgt von Rückersdorf mit 22.566,00



In den Sparbüchern warben solche und ähnliche Seiten für die Geldanlage bei den örtlichen Kreditgenossenschaften. Innenseite eines Sparbuches der Spar- und Darlehenskasse Schönberg, 1940er Jahre.

Reichsmark von 376 Sparern. Auch bei der Spar- und Darlehenskasse Lauf hatte sich seit 1938 eine Steigerung ergeben: 1939 waren von 190 Personen 1.247,00 Reichsmark und 1940 von 132 Personen 1.265,00 Reichsmark einbezahlt worden. Etwa zehn Prozent der einzahlenden Kunden waren in den Jahren 1939 und 1940 übrigens Neukunden bei den Kreditgenossenschaften. Die Spartage dienten also nicht nur der Durchsetzung der offiziellen staatlichen Sparpropaganda, sondern boten den einzelnen Bankunternehmen auch die Möglichkeit einer attraktiven Neukundenwerbung. Sehr erfolgreich waren hierbei beispielsweise die Spar- und Darlehenskasse Siegersdorf, die am »Deutschen Spartag« 1939 gleich 19 Neukunden verzeichnen konnte, und die Spar- und Darlehenskasse Günthersbühl mit 14 Neukunden im Jahr 1939. Ein Jahr später lagen in dieser Hinsicht Schönberg (22 Neukunden) und Ottensoos (16 Neukunden) vorne.

In den Kriegsjahren nahm die Sparleistung nach einer Statistik der Bayerischen Zentral-Darlehenskasse weiter enorm zu: Die Einlagen der einzelnen Kreditgenossenschaften bei der Bayerischen Zentral-Darlehenskasse stiegen von 1940 bis 1944 von knapp 350 Millionen Reichsmark auf 1,8 Milliarden Reichsmark, wuchsen also um mehr als das Fünffache an.¹⁴ Die Gründe hierfür liegen auf der Hand: »Die folgenden Jahre [von 1940 bis 1944] brachten kriegsbedingte Einschränkungen in der Verwendung vorhandener Geldmittel mit sich. Anschaffungen der Landbevölkerung an lebendem und totem Inventar, Betriebsverbesserungen, besonders Baumaßnahmen mußten zwangsläufig zurückgestellt werden. So wurde der Geldzufluß zur Zentrale immer stärker; die Verfügungen nahmen ab.«¹⁵ Aus demselben Grund – es wurden kaum Investitionen getätigt – sank die Zahl der ausgegebenen Darlehen so stark, dass sie die einzelnen Kreditgenossenschaften vor Ort aus eigenen Mitteln decken konnten und nicht die Unterstützung der Zentrale in Anspruch nehmen mussten. Die Forderungen der Bayerischen Zentral-Darlehenskasse an ihre Mitglieds-Kreditgenossenschaften gingen daher von 39,8 Millionen Reichsmark im Jahr 1940 auf 11,1 Millionen Reichsmark im Jahr 1945 und gar auf 4,1 Millionen Reichsmark im Jahr 1948 zurück.¹⁶

Die Kreditgenossenschaften von Lauf und Heuchling kurz vor dem Zweiten Weltkrieg

Richten wir den Blick wieder einmal nach Lauf, auf den dortigen Spar- und Darlehenskaserverein. Dank der Forschungen von Theodor Gößweiner-Saiko haben sich genauere Zahlen über seinen Geschäftsgang in den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg erhalten.¹⁷ Die Laufer Kreditgenossenschaft zählte Ende des Jahres 1938 297 Mitglieder; dies bedeutete einen

leichten Rückgang, da zwei Jahre vorher noch 318 Mitglieder zu verzeichnen waren. Sie hatten eine Stammeinlage von jeweils mindestens 50,00 Reichsmark gezeichnet und bestimmten einen dreiköpfigen Vorstand sowie einen aus neun Personen bestehenden Aufsichtsrat. Das Amt des Vorsitzenden des Vorstandes bekleidete seit 1937 der Laufer Kaufmann Georg Callian; neben ihm waren seit 1936 der pensionierte Kanzleiobersekretär Georg Simmermeier und der Drechsler Christian Seibert, beide ebenfalls aus Lauf, als Vorstände tätig. Schon die Zusammensetzung des Vorstandes lässt ahnen, wie die Mitgliederstruktur der Laufer Kreditgenossenschaft aussah. Vergleicht man die Vorstände einer der Kreditgenossenschaften auf den umliegenden Dörfern, so wird deutlich, dass dort fast ausschließlich die Landwirte das Sagen hatten – auch wenn durchaus andere Berufe unter den Mitgliedern vertreten waren –, während in Lauf kein einziger Landwirt im Vorstand saß. Kein Wunder, denn von den 297 Mitgliedern Ende 1938 gaben nur sieben den Beruf »Landwirt« an, während 61 Gewerbetreibende zu verzeichnen waren. Die restlichen 229 Mitglieder verteilten sich auf Angestellte, Arbeiter und Pensionäre. Die Mitgliedschaft des Spar- und Darlehenskassenvereins Lauf repräsentierte also durchaus einen Querschnitt durch die Bevölkerung der Kreisstadt. Ein weiterer gravierender Unterschied zu den Schwesterngenossenschaften auf den Dörfern war die geringe Bedeutung des Warengeschäftes in Lauf. Die Genossenschaft betrieb lediglich den Handel mit Brennmaterial, also vor allem Kohlen und Briketts, für die Mitglieder – so hatte man dies von Anfang an gehalten. In Zahlen bedeutete dies, dass 1938 2.050 Doppelzentner an Brennmaterial im Wert von 6.515,00 Reichsmark für die Mitglieder bezogen wurden, die einen Gewinn von 616,00 Reichsmark erbrachten. Der Ertrag an Zinsen betrug im selben Jahr immerhin 2.263,00 Reichsmark! Die Bilanz des Jahres 1938 bezifferte sich auf 102.955,00 Reichsmark, wovon auf der Passivseite 66.324,00 Reichsmark an Spareinlagen verbucht wurden, auf der Aktivseite 26.675,00 Reichsmark an Forderungen. Diese Darlehen waren an 33 Schuldner ausgegeben; 5.718,00 Reichsmark waren als neue Kredite erst im Jahr 1938 gewährt worden. Nach Abzug der Verwaltungskosten (insgesamt 2.207,00 Reichsmark) blieb im Jahr ein Reingewinn von 672,00 Reichsmark übrig. Dieser wurde nach dem Beschluss der Generalversammlung zu je 30 Prozent an den Reservefonds und an den Stiftungsfonds gegeben, die restlichen 40 Prozent flossen in die Betriebsrücklage.

Etwas anders präsentierten sich in den letzten Vorkriegsjahren die Geschäftsverhältnisse der Spar- und Darlehenskasse Heuchling. Bei der erst 1919 gegründeten Kreditgenossenschaft in Laufs östlichem Nachbarort betrug der Mindestgeschäftsanteil 5,00 Reichsmark. Neben dem Geldgeschäft hatte sich die Genossenschaft satzungsgemäß verpflichtet, gemeinsamen Warenbezug zu betreiben und eine gemeinsame Maschinenbenützung zu ermöglichen. An gemeinsamen Maschinen waren inzwischen angeschafft: eine Saatreinigungsanlage, eine Ein-



Zehn Reichsmark, herausgegeben 1929. Die Reichsmark war zwischen 1924 und 1948 die deutsche Währung. In den 1930er Jahren war für 80 Pfennig bis 1 Mark eine Maß Bier zu haben.

177.829,05 Reichsmark. Vor allem die Spareinlagen hatten sich im Vergleich zum Vorjahr von 12.693,31 Reichsmark auf 22.156,49 Reichsmark erhöht, was zum Teil einer neu eingesetzten »Kleinspareinrichtung« zu verdanken war, also einer Sammelspardose in einer Gaststätte, an der die einzelnen Fächer namentlich gekennzeichnet waren und in die man – auch anonym – Kleingeld einlegen konnte. Allein durch diese Sammelspardose kamen 2.118,50 Reichsmark zusammen! 18.110,00 Reichsmark waren an 109 Schuldner ausgegeben, die 879,76 Reichsmark an Zinsen dafür entrichteten. Die Verwaltungskosten betragen 1.531,31 Reichsmark, was im Vergleich zu 1937 einen Anstieg um fast 25 Prozent bedeutete; dafür waren »außerordentliche Gebühren für die Neugestaltung der Buchhaltung« verantwortlich.

Auffallend im Vergleich zur Spar- und Darlehenskasse Lauf ist die sehr viel höhere Bedeutung des Warengeschäfts: War in der Stadt ein gutes Fünftel des Ertrages aus dem Warengeschäft erwirtschaftet worden, so lag dieser Anteil in Heuchling bei knapp 60 Prozent, denn 1.967,91 Reichsmark der insgesamt 3.442,53 Reichsmark der Erträge des Geschäftsjahres 1938 stammten aus dem Warengeschäft. Die Genossenschaft bezog Waren im Wert von insgesamt 22.834,00 Reichsmark. Diese verteilten sich auf folgende Warengruppen: 604 Doppelzentner Düngemittel, 271 Doppelzentner Futtermittel, 89 Doppelzentner Saatgut, 3.453 Doppelzentner Kohlen und 13 Doppelzentner »Sonstiges«. Mehr als die Hälfte der Warenmenge und gut 40 Prozent des Warenwerts entfielen also auf die Kohlen: Der hohe Anteil an Arbeitern, Angestellten und Selbständigen unter den Mitgliedern der Heuchlinger Genossenschaft führte dazu, dass der Handel mit Heizmaterial den Handel mit landwirtschaftlichen Gütern deutlich überstieg. In den kleineren und stadtfirneren Dörfern lag der Anteil an landwirtschaftlichen Gütern noch höher. Auch das Warengeschäft war im Jahr 1938 im Vergleich zum Vorjahr um gut zehn Prozent angestiegen – der Aufschwung der Vorkriegsjahre hinterließ also seine Spuren auch in Heuchling.

dos-Maschine, ein Düngerstreuer und ein Heizapparat. Die 137 Mitglieder des Jahres 1938 wohnten größtenteils in Heuchling, einige wenige aber auch in Dehnberg, Kotzenhof, Lauf und Neunkirchen am Sand. Unter ihnen waren 32 Landwirte, 26 Selbständige aus Industrie und Handwerk, 13 Kaufleute, 56 Arbeiter und Angestellte sowie 10 »Sonstige«, vermutlich Rentner und Pensionäre beziehungsweise Witwen. Der Gesamtumsatz belief sich 1938 auf

Kontobuchseite											
Datum	Journal- (Inge- samt- Nr.)	Gegenstand des Umsatzes (Barbeträge in Worten)	Quittung		Soll (Landwirt)		Haben (Gutsbes.)		S	Konfostand	
1948			zk	kr	zk	kr	zk	kr	H	zk	kr
		Obertrag							H	560	
		Obertrag									

Umstellung eines Girokontos bei der Spar- und Darlehenskasse Schönberg von Reichsmark auf D-Mark im Jahr 1948. Aus 560,00 Reichsmark wurden 56,00 D-Mark.

Interessant ist ein Blick auf die Statistik der Berufsgruppengliederung von Einlagen und Krediten, die sich – einmalig für den Geschäftsbereich der heutigen Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf – für das Jahr 1939 bei der Spar- und Darlehenskasse Heuchling erhalten hat. Von den 29 Kunden aus der Landwirtschaft stammten 21.154,00 Reichsmark der insgesamt 35.607,00 Reichsmark an Einlagen bei der Kreditgenossenschaft (59,4 Prozent; 729,45 Reichsmark pro Mitglied); dagegen brachten es die 63 Kunden aus dem Bereich der Arbeiter und Angestellten nur auf 9.750,00 Reichsmark (27,4 Prozent; 154,76 Reichsmark pro Mitglied) und die 28 Kunden aus Handel, Industrie und Handwerk auf 4.703,00 Reichsmark (13,2 Prozent; 167,96 Reichsmark pro Mitglied). Die Landwirte können im Vergleich also als die vermögendere Mitglieder jener Zeit gelten. Etwas anders sah die Verteilung bei den im Jahr 1939 von der Spar- und Darlehenskasse Heuchling ausgegebenen Krediten aus: Insgesamt beliefen sich die 109 Darlehen auf 17.888,00 Reichsmark. Davon waren 43 Darlehen mit 8.340,00 Reichsmark an Landwirte ausgegeben (46,6 Prozent); Arbeiter und Angestellte standen mit 8.065,00 Reichsmark in der Kreide (45,1 Prozent), Kunden aus Handel, Industrie und Handwerk mit 1483,00 Reichsmark (8,3 Prozent). Das System, das Friedrich Wilhelm Raiffeisen im 19. Jahrhundert erdacht hatte, funktionierte offensichtlich auch in Heuchling: Durch die Einlagen der Vermögendere im Dorf war es den weniger gut gestellten Personen möglich, günstige Kredite aufzunehmen, aus deren Erträgen wiederum die Einlagen verzinst werden konnten. Zusammenfassend bescheinigte der Volkswirtschaftler Theodor Gößweiner-Saiko den Kreditgenossenschaften im Landkreis Lauf, namentlich den Spar- und Darlehenskassen Lauf und Heuchling, deren Zahlen er ausführlicher erläuterte, für jene Jahre eine »vielseitige und umfassende Betreuung ihrer Mitglieder«¹⁸.

Dieses Lob, ausgesprochen im Kriegsjahr 1943, wurde bald auf eine harte Bewährungsprobe gestellt, denn wieder folgte dem Kriegsende ein Zusammenbruch der Währung, wenn auch nicht in dem verheerenden Maße, wie dies nach dem Ersten Weltkrieg der Fall gewesen war.

In den Nachkriegsjahren

In welcher Lage die Kreditgenossenschaften in der Zeit zwischen Kriegsende 1945 und Währungsreform 1948 waren, zeigt der aus der Rückschau 1950 verfasste Text sehr gut, der die Sicht der Bayerischen Zentral-Darlehenskasse auf folgenden Nenner bringt: »Solange das Geldwesen und die Kreditwirtschaft durch eine notleidende Reichsmarkwährung ohne gesunde Grundlage war, sah die Zentralkasse eine ihrer wichtigsten Aufgaben darin, die Mitglieder-genossenschaften in dieser Übergangszeit leistungsfähig und leistungswillig zu erhalten. Ihr Bestreben ging vor allem dahin, die ländlichen Kreditgenossenschaften wachzuhalten und für eine Zeit vorzubereiten, in der aller Voraussicht nach an die ländlichen Dorfbanken wieder große Anforderungen im Geldwesen wie auch im Personalkredit gestellt werden würden; nämlich die für Zeit nach der Wiederherstellung der deutschen Währung. Sie ging dabei von der Annahme aus, daß mit einer Neuordnung des deutschen Geldwesens auch die mittelständische genossenschaftliche Geld- und Kreditorganisation rasch vor große neue Aufgaben gestellt würde. Diese Vermutung hat sich in weitem Umfange als zutreffend erwiesen.«¹⁹

Organisatorisch erhielten die Genossenschaften unter dem Dach des – seit 1946 so bezeichneten – Bayerischen Raiffeisenverbandes e.V. in München ihre volle Selbständigkeit zurück. Eine planmäßige Entnazifizierung der einzelnen Genossenschaften gab es nicht, sie blieb den Mitgliedern vor Ort vorbehalten. Wirft man einen Blick auf die Kreditgenossenschaften im Landkreis Lauf, so fällt auf, dass nur bei einigen von ihnen zwischen 1946 und 1950 alle Personen, die in der NS-Zeit ein Vorstandsamt übernommen hatten, aus ihren Ämtern schieden. So endete 1947 bei der Spar- und Darlehenskasse Lauf die Amtszeit der Vorstände Callian, Simmermeier und Seibert; ähnlich verfuhr die Spar- und Darlehenskassen in Großbellhofen, Günthersbühl, Kirchröttenbach und Simmelsdorf-Diepoltsdorf, wo der gesamte Vorstand ausgetauscht wurde. In den anderen Genossenschaften gaben nur einzelne Mitglieder ihr Amt ab; um nachzuvollziehen, ob überzeugte Nationalsozialisten überall in den Genossenschaften konsequent entmachteten wurden oder nicht, wäre eine genaue, auf die einzelnen Personen bezogene Analyse fällig, die mit den heute erhaltenen Unterlagen kaum noch leistbar ist.

**schon ein
Raiffeisen-
Konto?**



**damit
wird
der
Umgang
mit
dem Geld
so
einfach**



Eine Erfolgsgeschichte

Die Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf von 1945 bis in die Gegenwart

Nach der Katastrophe des Zweiten Weltkriegs bestanden im Bereich der heutigen Raiffeisen *Spar+Kreditbank eG Lauf* noch 14 Kreditgenossenschaften: Großbellhofen, Günthersbühl, Heuchling, Hormersdorf, Kirchröttenbach (ab 1963 Herpersdorf und Umgebung), Lauf, Oberndorf, Osternohe, Ottensoos, Rückersdorf, Schönberg, Siegersdorf (ab 1961 Kersbach und Umgebung), Simmelsdorf-Diepoltsdorf, Simonshofen-Dehnberg und Weigenhofen. Die Darlehenskassen in Hedersdorf, Neunkirchen am Sand, Röthenbach, Rüblanden und Schnaittach bestanden nicht mehr, wie oben schon ausführlicher erläutert wurde. Es handelte sich durchweg um ehrenamtlich geführte Kreditinstitute: Ein ehrenamtlicher Vorstand führte den jeweiligen Verein und war dem Aufsichtsrat und der Generalversammlung der Mitglieder gegenüber Rechenschaft schuldig. Ein sogenannter Rechner führte die laufenden Kundengeschäfte, nahm also die Einzahlungen und Überweisungen entgegen, berechnete die Zinsen und war so der eigentliche Ansprechpartner der Kunden und Mitglieder. Meist war der Rechner selbst ebenfalls Landwirt, der im Nebenamt die Bankgeschäfte führte. Durch Kurse wurde er auf sein Amt vorbereitet und konnte sich durch Fortbildungsangebote auf dem Laufenden halten. Die zentrale Position des Raiffeisen-Rechners als eine Art Finanzmanager der ländlichen Bevölkerung verhalf ihm zu großem Ansehen im Ort: Neben den »klassischen« Honoratioren wie Pfarrer, Bürgermeister und – soweit vorhanden – Arzt hatte er eine der Vertrauensstellungen im Dorf inne. Das Gedeihen der Kreditgenossenschaften hing damit auch immer an der Person des Rechners: Schaffte er es, wirklich eine Vertrauensstellung im Ort zu erringen, so gereichte dies nur zum Vorteil der Genossenschaft. Dieser Umstand war den Verantwortlichen vor Ort und beim Bayerischen Raiffeisenverband durchaus bewusst, und so mahnte das Bayerische Raiffeisenblatt im Jahr 1950 unter der Über-

Zahlreiche Neukunden konnten gewonnen werden, als die Lohn- und Gehaltszahlungen in den 1960er und 1970er Jahren auf bargeldlosen Zahlungsverkehr umgestellt wurden. Faltblatt um 1970.

schrift »Der Rechner – ein Mann des Vertrauens«: »In den kommenden schwierigen Zeiten braucht die Landwirtschaft neben manch anderen Dingen auch gesunde und leistungsfähige Genossenschaften mit tüchtigen und aufgeschlossenen Rechnern.«¹ Programmatisch und mahrend zugleich rief die Zentrale der bayerischen Raiffeisenkassen im selben Jahr zu Vertrauensbildung zwischen Rechnern, Vorständen der Kreditgenossenschaften sowie Mitgliedern und Kunden auf und nannte einen möglichen Nachteil der großen Nähe zwischen Bank und Kunden bei den Genossenschaften beim Namen: »Diese Ortsgebundenheit der einzelnen Kreditgenossenschaften ist in ihren Vorzügen weitestgehend anerkannt; es gibt aber auch, wie die Erfahrung lehrt, manche Mitglieder und Kunden, die in dieser persönlichen Begrenzung ein Hemmnis sehen. Der Grund dafür liegt in gewissermaßen im Menschlichen: Niemand lässt sich gerne in die Karten schauen!«² Nur stets gewährte Diskretion und Vertrauensbildung im Umgang mit den Kunden könne dauerhaften Erfolg garantieren.

Zögerlicher Neubeginn

Die Verlautbarungen des Bayerischen Raiffeisenverbandes zu Beginn der 1950er Jahre zeigen deutlich, dass man sich bewusst war, welch große Anforderungen und Veränderungen auf die vielfältige Landschaft der Kreditgenossenschaften zukommen würden. Die rasante wirtschaftliche Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland nach 1945 und der damit einhergehende grundlegende Wandel in der Landwirtschaft machten im Bereich der Raiffeisen-Kreditgenossenschaften in den letzten Jahrzehnten gravierende Neuerungen nötig: Sichtbarster Ausdruck dafür ist im Raum Lauf die Tatsache, dass aus den 14 Kreditgenossenschaften der unmittelbaren Nachkriegszeit nach einer Reihe von Fusionen die eine Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf geworden ist.

Die erste große Herausforderung für die Kreditgenossenschaften nach dem Zweiten Weltkrieg war eine erneute Währungsumstellung. Die schwache Reichsmark wurde auf Geheiß der Besatzungsmächte in den drei westlichen Besatzungszonen Deutschlands durch die neue Deutsche Mark ersetzt und im Verhältnis von eins zu zehn (also eine D-Mark für zehn Reichsmark) umgetauscht. Zu Beginn erhielt jeder und jede Bundesdeutsche am 21. Juni 1948 das nahezu legendäre »Kopfgeld« von 40,00 D-Mark. Wie schon nach der Inflation des Jahres 1923 hatten die Raiffeisenkassen nun ihre Bilanz und natürlich ihre gesamte Buch- und Kontenführung auf eine neue Währung umzustellen. Dafür blieb ihnen bis spätestens 31. Dezember 1949 Zeit; bis zum Jahreswechsel 1949 auf 1950 musste alles auf D-Mark umgestellt sein. Dabei war eine D-Mark-Eröffnungsbilanz zum Stichtag 21. Juni 1948 zu erstellen.³

Wie zögerlich die Geschäfte nach dem Krieg in den einzelnen Kreditgenossenschaften wieder aufgenommen werden konnten, zeigen die zum Teil erhaltenen Protokollbücher ihrer Vor-



stände, Aufsichtsräte und Generalversammlungen. So fand bei der Spar- und Darlehenskasse Lauf in den Jahren 1944 bis 1946 keine Generalversammlung statt, denn im Protokollbuch folgt auf die Versammlung vom 25. Juni 1943 erst wieder diejenige vom 7. Dezember 1947. Sie fand in der Gastwirtschaft von Michael Löhr am Mangplatz in Lauf statt und hatte die Bilanzen der Jahre 1943, 1944, 1945 und 1946 zu genehmigen. Die Mitgliederzahl war im Vergleich zu den Vorkriegsjahren erheblich gesunken, denn statt weit über 300 verzeichnete die Mitgliederliste nur noch 231 Namen, von denen lediglich 27 zur Generalversammlung erschienen. Bei den Vorstands- und Aufsichtsratswahlen wurden die Amtsträger, die in der NS-Zeit agiert hatten, nicht wiedergewählt: Johann Schwarz übernahm das Amt des Vorsitzenden, zu weiteren Vorstandsmitgliedern wurden der Mechaniker Leonhard Sauter und der Landwirt Konrad Heller gewählt. Der Aufsichtsrat hatte in Lauf gar seit dem 18. November 1939 bis zum 13. Juni 1947 nicht mehr getagt! Wie aus einem Blatt mit der Überschrift »Beantwortung des Prüfberichts« hervorgeht, das im Protokollbuch des Aufsichts-

rates der Spar- und Darlehenskasse Lauf bei der Aufsichtsratsitzung vom 28. September 1947 eingeklebt ist, war der Geschäftsbetrieb der Genossenschaft nahezu zum Erliegen gekommen. Der – nicht erhaltene – Prüfbericht hatte die überfällige Generalversammlung und Neuwahlen für Vorstand und Aufsichtsrat angemahnt, die für Oktober 1947 in Aussicht gestellt wurden; tatsächlich fanden sie dann, wie oben geschildert, erst im Dezember 1947 statt. Zudem wurde offensichtlich kein monatlicher Kassenabschluss mehr gemacht und die Todesfälle unter den Mitgliedern nicht mehr an das Registergericht gemeldet. Wie wenig zu tun war, belegen die folgenden Sätze: »Der Vorstand hatte in den letzten 3 Jahren überhaupt nichts zu beschließen, der Geschäftsverkehr wickelte sich lediglich in der Annahme und Auszahlung von Spareinlagen ab, Kredite waren nicht zu bewilligen, der Warenverkehr ruht vollends. Die Anberaumung von Sitzungen war daher nicht erforderlich.«⁴ Der Prüfbericht mahnte offenbar auch zur Ausweitung des Geschäftes, um überlebensfähig zu bleiben; außerdem wunderte sich der Prüfer über ein Konto bei der Sparkasse. Es klingt schon fast desillusioniert und resigniert, wenn Aufsichtsrat und Vorstand antworten: »Der Geschäftsverkehr der Kasse wickelt sich seit deren Bestehen lediglich in der Annahme und dem Inkasso von Spareinlagen ab, es sind nur wenige Genossen, die den Geschäftsverkehr in laufender Rechnung ausüben, den sie mit den Konkurrenzinstituten pflegen. Das Konto bei der Stadtsparkasse wurde angelegt, um bei unvorhergesehenen größeren Abhebungen seitens der Sparer zahlungsbereit zu sein. Im Laufe von 27 Monaten wurden 75 Buchungsfälle behandelt. Gewiß kein großer Verkehr. Das Warengeschäft (Vermittlung von Kohlen) ist nur für den Hausbrand unter-

Kalenderjahr		Einzug der					19 54				
Monat der Einlagen		Einzug der					Summe der Monats-Einzug	Zinsen	Gesamt-Summe	Bemerkungen	
		I. Woche	II. Woche	III. Woche	IV. Woche	V. Woche					
Übersicht u. über einigen Teil											
Januar								56,11			
Februar											
März											
April											
Mai											
Juni											
Juli											
August											
September											
Oktober								4,55			
November											
Dezember											
SUMME								40,56	4,10		

Titelseite (links) und Innenseiten (rechts) eines Schulsparkassenbuchs der Spar- und Darlehenskasse Schönberg, ausgestellt 1951. Aus der ersten Einzahlung von 9,73 D-Mark wurden durch weitere Sparbeträge und Zinsen bis 1959 54,76 D-Mark.

dann aber aus heute nicht mehr nachzuvollziehenden Gründen aus und wurde erst wieder im Februar 1954 einberufen. Zunächst sollte sie wieder in der Gaststätte Löhr am Mangplatz stattfinden, wurde dann jedoch »umständehalber« in die Gaststätte Krön am Bahnhof Lauf rechts der Pegnitz verlegt. Leider wurde die Generalversammlung nur durch das Ausfüllen eines vorgedruckten Protokollformulars schriftlich festgehalten; dennoch spricht das Protokoll Bände. Die Mitgliederzahl war inzwischen um mehr als 30 Prozent zurückgegangen; nur noch 160 Personen waren zu verzeichnen, von denen gerade einmal zehn an der Generalversammlung teilnahmen. Sie hatten viel zu tun: die Bilanzen der Jahre von 1948 bis 1953 waren zu genehmigen, dazu die D-Mark-Eröffnungsbilanz, die mit 7.501,07 DM eröffnete. Die Geschäfte gingen nach wie vor schlecht: In allen Jahren hatte man einen Reinverlust erwirtschaftet, der sich zwischen 588,62 DM (1949) und 1.768,29 DM (1953) bewegte. Kleine Summen, könnte man aus heutiger Sicht meinen: Die Bilanzsumme belief sich 1953 aber nur auf 37.497,61 DM, so dass der Verlust doch zu Buche schlug.⁶ In den nächsten Jahren konnte der Umsatz zwar gesteigert und der Verlust verringert werden, dennoch blieb ein wirklicher Aufschwung aus. Der Jahresabschluss 1957, der auf der Generalversammlung vom 18. Oktober 1958 im Gasthaus Löhr am Mangplatz zusammen mit den Bilanzen für 1954, 1955 und 1956 präsentiert wurde, wies immerhin eine Bilanzsumme von 60.733,62 DM bei einem Verlust von 388,66 DM aus. Allerdings gab der Mitgliederschwund zu denken: Zehn Genossen waren verstorben, und zur Generalversammlung erschienen nur fünf Personen.⁷

halten worden. Da seit Kriegsende Zuweisungen seitens des Wirtschaftsamts nicht mehr erfolgt sind, muß das Geschäft unterbrochen bleiben.«⁵

75 Buchungen in mehr als zweieinviertel Jahren: Fast schien es, als sei die Spar- und Darlehenskasse in Lauf am Ende. Diesen Eindruck vermittelte die Kreditgenossenschaft noch weitere Jahre: Auf eine Sitzung des Aufsichtsrates am 9. Mai 1948 folgte die nächste Zusammenkunft erst am 6. Februar 1954. Am selben Tag wurde abends die Generalversammlung abgehalten – auch sie hatte seit 1947 nicht mehr getagt. Sie war schon einmal für den 20. Juni 1953 einberufen worden, fiel



In guten Hopfenjahren wurden die Hopfenanbauer besonders umworben, mit dem Erlös der Ernte ihre Konten aufzufüllen. Faltblatt mit dem Stempel der Zweigstelle Schnaittach der Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf, 1960er Jahre.



Zweiten Weltkrieg genommen hatte, mit Sorge: Man fürchtete in der Kreisstadt Lauf, dem Zentrum eines wirtschaftlich prosperierenden Landkreises, ein Vakuum in Hinsicht auf das genossenschaftliche Bankwesen. Eine hauptamtlich geführte genossenschaftliche Bank mit einer festen Geschäftsstelle in Lauf war das Ziel. Es wurde nach jahrelangem Bemühen schließlich 1962 erreicht, als zunächst die Raiffeisenkassen von Simonshofen-Dehnberg, Günthersbühl und Kersbach und Umgebung mit der Raiffeisenkasse Lauf fusionierten. Die jüngeren Schwestern aus dem Umland kamen somit der ältesten Kreditgenossenschaft Mittelfrankens zu Hilfe und erweckten sie zu neuem, dauerhaftem Leben. Die eigentliche Geburtsstunde der heutigen Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf kann auf die Generalversammlung vom 2. April 1962 datiert werden. Zu ihr versammelten sich der Vorstandsvorsitzende Leonhard Sauter, der seit 1959 amtierte und dem Vorstand seit 1947 angehörte, Revisor Leo Lauk, die Vertreter der Raiffeisenkassen Simonshofen-Dehnberg (Hans Teufel), Günthersbühl (Bürgermeister Ludwig Bürner) und Kersbach (Hans Schleicher), Stadtrat Hans Leikauf aus Lauf und der Architekt Herbert Popp aus Heuchling. Man kam bereits in den neuen Geschäftsräumen in der Bahnhofstraße 5 zusammen, einem Haus, das Hans Leikauf gehörte. Herbert Popp hatte die Geschäftsräume gestaltet. Obwohl es eine solch entscheidende Versammlung war, fanden sich nur drei weitere Mitglieder ein. Zunächst waren die Jahresabschlüsse für 1958, 1959, 1960 und 1961 zu billigen, was anstandslos geschah. Die Hauptsa-

Stärke durch Zusammenschluss

Den Verantwortlichen in der Raiffeisenkasse Lauf, im Bayerischen Raiffeisenverband und auch in einigen der Raiffeisenkassen im Umland wurde in dieser Zeit klar, dass man so nicht weitermachen konnte. In den Zeiten des ungebremsten wirtschaftlichen Aufschwungs würden viele der kleinen, ehrenamtlich geführten Kreditgenossenschaften bald nicht mehr überlebensfähig sein. Beim Bayerischen Raiffeisenverband sah man die Entwicklung, welche die Raiffeisenkasse Lauf seit dem

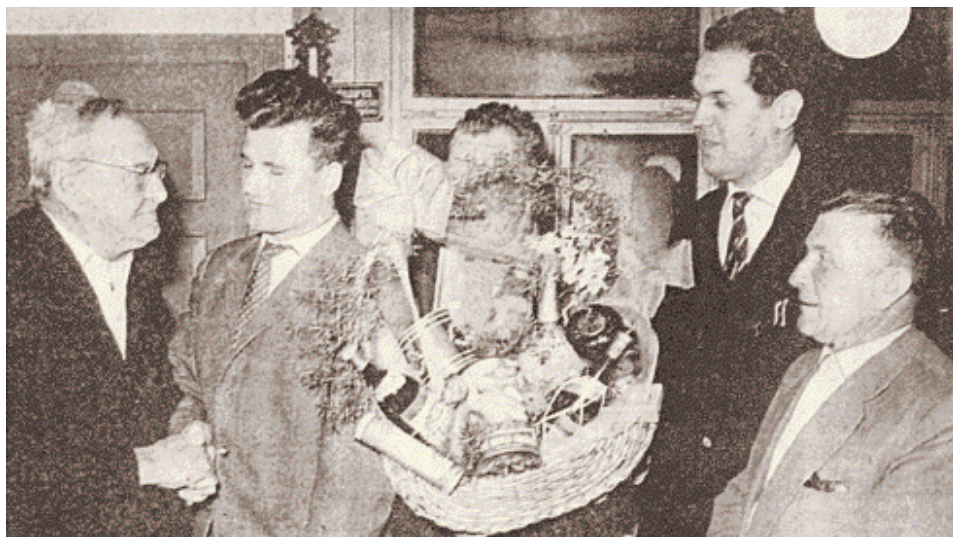


Ehrung des langjährigen Rechners Johann Ringler (Mitte) von der Raiffeisenkasse Simonshofen-Dehnberg anlässlich der Generalversammlung 1962, bei der die Fusion mit Lauf beschlossen wurde. Rechts Bürgermeister Friedrich Schmidt, Simonshofen, links Vorstand Hans Teufel.

che erfolgte in Tagesordnungspunkt 6: »Die von der Vorstandschaft vorbereiteten Verschmelzungsverträge mit den Raiffeisenkassen Günthersbühl, Simonshofen-Dehnberg und Kersbach und Umgebung wurden vorgelesen. In den Generalversammlungen der vorgenannten Genossenschaften wurden die Verschmelzungsbeschlüsse mit der erforderlichen Mehrheit bereits gefaßt. Die anwesenden Mitglieder sprachen sich einstimmig für den Anschluß der obigen Raiffeisenkassen aus.«⁸ Die nötige Statutenänderung zum Ausbau der Genossenschaft zu einer hauptamtlich geführten Bank wurde ebenfalls gebilligt. Als neuer Vorstand wurde dann der Versicherungskaufmann und Stadtrat Hans Leikauf gewählt, zu seinem Stellvertreter der Landwirt Hans Teufel aus Simonshofen, der schon seit 1953 den Vorstand in der Raiffeisenkasse Simonshofen-Dehnberg geführt hatte. Mit Teufel waren auch die mit Lauf verschmolzenen Genossenschaften im Vorstand vertreten. Auf die angemessene Berücksichtigung des Umlandes achtete man auch bei der Besetzung des Aufsichtsrates; ihm gehörten an: Herbert Popp, Architekt aus Heuchling; Ludwig Bürner, Landwirt und Bürgermeister aus Günthersbühl; Konrad Heller, Landwirt aus Lauf; Leonhard Sauter, Arbeiter aus Lauf – der bisherige Vorstand; Michael Preißler, Arbeiter aus Lauf; Hans Schleicher, Landwirt aus Kersbach. Leo Lauk wurde nun zum hauptamtlichen Geschäftsführer der Bank.

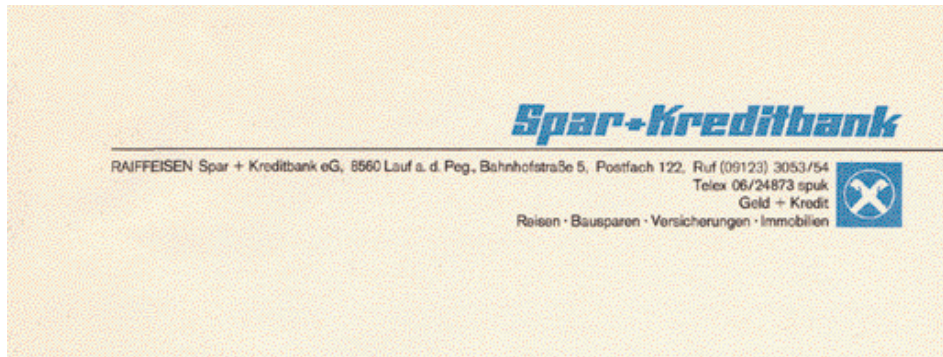
Schon vor dieser Versammlung hatten die drei ländlichen Genossenschaften in eigenen Generalversammlungen die Fusionspläne angenommen. Wie dies vor sich ging, ist beispielhaft

Ehrung des langjährigen Rechners Fritz Fürsattel (links) von der Raiffeisenkasse Günthersbühl bei der Generalversammlung 1962, in der die Fusion mit Lauf beschlossen wurde.
 z.v.l.: Revisor Schneider, ganz rechts
 Bürgermeister Ludwig Bürner, Günthersbühl,
 z.v.r.: Leo Lauk, Lauf.



von der Raiffeisenkasse Simonshofen-Dehnberg überliefert. Die dortigen Mitglieder wurden für Sonntag, den 25. Februar 1962 zur Generalversammlung ins Gasthaus Falkner in Simonshofen eingeladen. Nach dem Bericht, der zwei Tage später in der Pegnitz-Zeitung erschien, galt das Hauptaugenmerk der Besucher der Beschlussfassung über die Verschmelzung mit der Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf. Vorstand Hans Teufel und Verbandsprüfer Leo Lauk aus Lauf erläuterten den Anwesenden die Hintergründe der Fusionspläne: Zum einen tat sich die Raiffeisenkasse Simonshofen-Dehnberg schwer, einen geeigneten Nachfolger für den scheidenden Rechner Johann Ringler aus Simonshofen zu finden, der die Geschäfte der Kreditgenossenschaft in treuer und fleißiger Arbeit dreieinhalb Jahrzehnte lang erledigt hatte. Zum anderen stellte Leo Lauk fest, »daß die derzeitigen wirtschaftlichen Verhältnisse und noch hinzukommende schwierige Aufgaben im Zusammenhang mit der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft die Bildung von leistungsfähigen Genossenschaften erfordern. Ständig steigende Anforderungen im Genossenschaftsbetrieb lassen die nebenamtlich geführten Kassengeschäfte in den Hintergrund treten. ... Aus all diesen Gründen bemühte sich die Bayerische Raiffeisenorganisation darum, ein Bankinstitut für den Landkreis Lauf zu finden, das sich mit mehreren Genossenschaften vereinigt.«⁹ Die Vorteile einer neuen, hauptamtlichen Genossenschaftsbank im Raum Lauf überzeugten offensichtlich die Mitglieder, darunter auch Simonshofens Bürgermeister Friedrich Schmidt, deutlich, denn mehr als 80 Prozent von ih-

Briefkopf der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf mit der Adresse der neuen Geschäftsräume in der Bahnhofstraße 5.



nen sprachen sich für die Verschmelzung mit Lauf aus. Johann Ringler, der letzte Rechner in Simonshofen-Dehnberg, wurde bei dieser Gelegenheit mit einem Geschenkkorb geehrt. In Günthersbühl wurde der Fusionsbeschluss am 16. März 1962 im Gasthaus Fürsattel sogar einstimmig gefasst. Auch hier stellte sich eine ähnliche Problematik, schied doch der seit mehr als 40 Jahren tätige Rechner Fritz Fürsattel aus dem Amt. Die Tatsache, dass sich Günthersbühls Bürgermeister Ludwig Bürner vehement für den Zusammenschluss mit der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf aussprach, macht deutlich, wie sehr auch die kommunalpolitischen Amtsträger jener Zeit die Notwendigkeit des Wandels im Genossenschaftswesen erkannt hatten.¹⁰

Neue Geschäftsräume und ein Jubiläum

Mit dem Bezug der neuen Geschäftsräume in einem neu erbauten Geschäftshaus an der Bahnhofstraße 5 demonstrierte die durch Fusionen gestärkte Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf, dass die Bankgeschäfte nun hauptamtlich geführt wurden. Die, wie schon erwähnt, von dem Architekten Herbert Popp gestalteten Geschäftsräume wurden der Öffentlichkeit am Mittwoch, den 4. April 1962 zugänglich gemacht. Am folgenden Tag lobte die Pegnitz-Zeitung die Räume als gelungen: »schlicht, hell und geschmackvoll« seien sie gestaltet. Am Vormittag schon hatte sich die Gästeschar versammelt, darunter Landrat Winkler und Vertreter der Bayerischen Raiffeisenzentalkasse, des Bayerischen Raiffeisenverbandes, der BayWa und der Bausparkasse Schwäbisch Hall. Der Landrat zeigte sich über die gewandelte Genossenschaftsbank sehr erfreut und stellte fest, »daß der Landkreis Lauf entsprechend seiner Struktur ein weites Feld für wirtschaftliche Betätigung darstellt. Banken, Sparkassen, Privatinsti-tute und Raiffeisenkassen können in diesem Rahmen sehr wohl mit- und nebeneinander bestehen.«¹¹ Nun mussten auch neue Kunden für die Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf gewonnen werden, vor allem in Lauf selbst. Daher wurde der Einzug in die neuen Geschäfts-



Kinderschalter in der Geschäftsstelle Lauf links in der Altdorfer Straße anlässlich der Sparwoche im Oktober 1973.

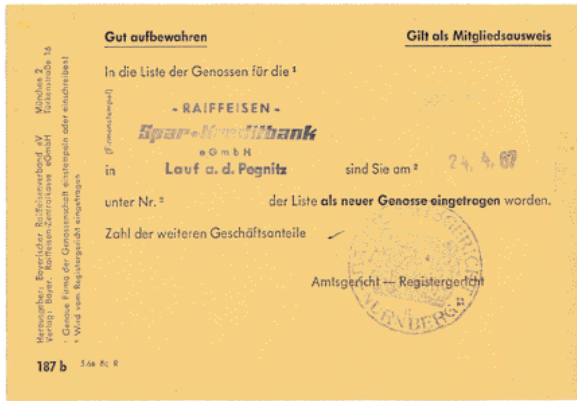
räume mit einer Offensive an Öffentlichkeitsarbeit begleitet: Die Presse berichtete, und man feierte das 75-jährige Jubiläum der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf, bezugnehmend auf das Gründungsdatum des Spar- und Darlehenskassenvereins Lauf. Damit wollte man deutlich machen, dass hier nicht eine neue Bank entstanden war, sondern ein Geldinstitut, das sich seiner historischen Wurzeln und seiner Herkunft aus der Genossenschaftsbewegung durchaus bewusst war. So signalisierte man den bisherigen Mitgliedern und potentiellen Neukunden: Wir stehen trotz der Anpassung an die Erfordernisse der modernen Zeitumstände zu den Traditionen Raiffeisens, bieten aber zeitgemäße Finanzdienstleistungen. Aus heutiger Perspektive verwundert der Umstand allerdings, dass 1962 das 75-jährige Jubiläum gefeiert wurde: Müsste man dann nicht 2005 den 118. Jahrestag begehen und nicht den 125.? Im Nachhinein betrachtet, beruhte die Feier des 75-jährigen Bestehens im Jahr 1962 leider auf einem – Tippfehler! Aber der Reihe nach: 1877 wurde, wie schon ausgeführt, der Spar- und Darle-

Schaufenstergestaltung der Geschäftsstelle Lauf links anlässlich der Sparwoche im Oktober 1973. Die Geschäftsstelle wurde als die am besten geschmückte lobend hervorgehoben.



henschkassenverein Lauf e.V. gegründet: Das war 1962 85 Jahre her. 1880 wurde er ins Genossenschaftsregister eingetragen und kann seither als Kreditgenossenschaft im Sinne Friedrich Wilhelm Raiffeisens gelten: Das feiert die Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf im Jahr 2005, nach 125 Jahren. Die Tatsache, dass man 1962 auf 75 Jahre Spar- und Darlehensverein Lauf zurückblickte, dürfte darauf beruhen, dass in der schon öfter zitierten Arbeit von Theodor Gößweiner-Saiko leider bei den Jahreszahlen und bei den Ortsnamen immer wieder Tippfehler auftauchen: Man hat in Bezug auf das Gründungsjahr der Genossenschaft in dieser Arbeit die Auswahl zwischen 1880, 1887 und 1899 ...! Man wählte also 1962 das Jahr 1887 aus, und schon hatte man ein 75-jähriges Jubiläum.

Die Fusion der ehrenamtlich geführten Raiffeisenkassen zur Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf mit einem hauptamtlichen Geschäftsführer erwies sich rasch als die richtige und rechtzeitig getroffene Entscheidung. Dies wird schon allein aus dem Protokoll der nächsten Generalversammlung deutlich, die am 5. März 1965 im Gasthaus Wollner in Heuchling stattfand. Leo Lauk legte dabei die Bilanzen für die Jahre von 1962 bis 1964 vor und konnte stol-



Vom Amtsgericht
Nürnberg am 25. April
1967 verschickter
Mitgliedsausweis für
einen neu eingetragenen
Genossen der
Raiffeisen Spar+Kredit-
bank eG Lauf aus
Simonhofen.

(Siegersdorf), Wittmann (Hormersdorf) und Falkner (Großbellhofen). Dazu waren auch die Bankangestellten – eigene Angestellte hatte es bis vor drei Jahren noch nicht gegeben – Neuner, Hofmann und Endreß erschienen, die als Stimmenzähler fungierten; Georg Endreß war hier bereits bei der Bank tätig, wurde 1974 zum Geschäftsleiter bestellt und bestimmte gemeinsam mit Siegfried Zottmann bis zu seinem Ausscheiden 2002 die Gesckicke des Hauses. Alle konnten zufrieden zur Kenntnis nehmen, dass die Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf eine »erfreuliche Aufwärtsentwicklung« genommen hatte und dass man im Jahr 1964 sowohl im Geld- wie auch im Warengeschäft rentabel gewirtschaftet hatte. Dank der guten Entwicklung konnte man den Mitgliedern eine Dividende von sechs Prozent auf ihre Geschäftsanteile zahlen. Die Anwesenheit der Bürgermeister von Großbellhofen und Hormersdorf war kein Zufall, sollte doch die Generalversammlung der Fusion mit drei weiteren Raiffeisenkassen aus dem »Oberland« zustimmen: Großbellhofen und Umgebung, Hormersdorf und Simmelsdorf-Diepoltsdorf; letztere hatte schon am 15. Mai 1957 mit der Raiffeisenkasse Oberndorf und Umgebung fusioniert. Die Mitglieder der drei Genossenschaften hatten die Verschmelzungsverträge bereits abgesegnet, und so benötigte man nur noch die Zustimmung aus Lauf. Diese wurde einstimmig gewährt, und ein weiterer wichtiger Schritt zur Schaffung einer wettbewerbsfähigen Raiffeisenbank im Raum Lauf war getan. Bei der Besetzung des Vorstandes und des Aufsichtsrates wurde wie schon 1962 auf eine angemessene Vertretung der fusionierten Genossenschaften geachtet. Hans Leikauf und Hans Teufel blieben im Amt, zu ihnen gesellten sich als weitere Vorstände nun die Bürgermeister Ludwig Bürner aus Günthersbühl und Konrad Falkner aus Großbellhofen sowie Geschäftsführer Leo Lauk. Freiherr Tucher von Simmelsdorf und Bürgermeister Georg Wittmann aus Hormersdorf zogen in den Auf-

ze Zahlen präsentieren. 1962 hatte die Bilanzsumme schon fast 2,9 Millionen DM erreicht und war bis 1964 sogar auf nahezu 7,5 Millionen DM gestiegen – kein Vergleich mehr zu den Zahlen der selbständigen Raiffeisenkasse Lauf mit einer Bilanzsumme von 67.965,47 DM im Jahr 1961! Auch die Teilnehmerzahlen bei der Generalversammlung boten ein anderes Bild als noch drei Jahre vorher, denn man konnte 135 Mitglieder begrüßen, die sich von der Erfolgsgeschichte der Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf seit 1962 überzeugen wollten. Daneben waren auch zahlreiche Vertreter der Kommunalpolitik erschienen: die Bürgermeister Bürner (Günthersbühl), Eisenhut (Wetzendorf), Ohlwärter



Geschäftsanteil der Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf über 100,00 D-Mark, ausgestellt am 1. Februar 1966.

sichtsrat ein, und so waren auch die dortigen früheren Raiffeisenkassen in den Gremien der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf vertreten.¹²

Im November 1965 folgte eine weitere Generalversammlung, bei der 37 Mitglieder in der Gaststätte Wollner in Heuchling zusammenkamen. Die Tagesordnung war kurz, aber bedeutsam: Man beschloss einstimmig die Verschmelzung mit der Raiffeisenkasse Herpersdorf und Umgebung, die schon 1898 als Kirchrötenbacher Spar- und Darlehens-kassenverein gegründet worden war. Da sich der Schwerpunkt der Genossenschaft immer mehr nach Herpersdorf verlagert hatte, führte man schon seit 1937 den Namenszusatz »Sitz Herpersdorf« und hatte sich dann 1963 in »Raiffeisenkasse Herpersdorf und Umgebung« umbenannt. Die Anziehungskraft der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf war also ungebrochen.

Dank der Fusionen, dank der hauptamtlichen Leitung und vor allem dank des wirtschaftlichen Erfolges wurde die Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf nun immer mehr zu einem selbstverständlichen Partner und zu einer gesellschaftlichen Größe in Lauf und Umgebung. Das Protokoll der Generalversammlung vom 27. Mai 1967, wiederum in der Gaststätte Wollner in Heuchling, macht dies erneut deutlich: Neben 146 Mitgliedern konnte erstmals auch der Erste Bürgermeister der Stadt Lauf, zusammen mit weiteren Amtskollegen aus dem Landkreis, bei der Versammlung begrüßt werden. Die Wertschätzung, die man seitens der Raiffeisenorganisation der Bank entgegenbrachte, drückten die anwesenden Herren vom Bezirksverband, von der Zweigniederlassung Nürnberg der Raiffeisenzentrakasse und vom Bayerischen Raiffeisenverband in München aus. Dass inzwischen auch das Vermittlungsgeschäft von Bausparverträgen und Versicherungen selbstverständlich zu den Dienstleistungen der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf gehörte, wurde durch die Anwesenheit von Vertretern der Bausparkasse Schwäbisch Hall, der Allianz-Versicherung, der Bayern-Versicherung und der Raiffeisen- und Volksbanken-Versicherung verdeutlicht. Allein ein Vergleich der Gästelisten der Generalversammlungen von 1958 oder 1962 und 1967 zeigt also den enormen Modernisierungs- und Entwicklungsschub, der die Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf in den wenigen Jahren seit der Verschmelzung der einzelnen Raiffeisenkassen weit vorangebracht hatte. Leo Lauk referierte den Geschäftsbericht und konnte wiederum erfolgreiche Zahlen vorlegen. So war die Bilanzsumme zum 31. Dezember 1966 auf stolze 13,0 Millionen DM angewachsen, wobei ein Reingewinn von 66.652,20 DM erwirtschaftet werden konnte. Sehr zufrieden zeigte sich Lauk mit dem Warengeschäft, das sich durch den Neubau des Raiffei-

Die Sparwoche 1973 stand bei der Raiffeisenbank Lauf ganz im Zeichen Hollands. Hauptgewinne einer Verlosung waren drei Reisen in die Niederlande. Anzeige aus der Pegnitz-Zeitung vom 29. Oktober 1973.

EINLADUNG ZUR Sparwoche
Besuchen Sie uns in der Woche der Familien-Finanzen vom 24. – 30. Oktober

Das ist Ihre Chance! Machen Sie mit bei unserem Preisaus schreiben. Fantastische Preise warten auf Sie, z. B. 14 Tage Holland incl. Vollpensum. Oder eine 4tägige Bahnreise nach Holland. Oder eine 4tägige Hollandreise, oder viele, viele weitere 100 tolle Preise, z. B. ein schnickes Klapfahrrad. Sie sehen, wir tun etwas für unsere Kunden. Ein Besuch bei uns lohnt sich immer. Ganz besonders in der Sparwoche.

Spar+Kreditbank

Lauf rechts u. links der Peg. - Schnaittach - Neunkirchen - Herpersdorf - Fahrbare Zweigstelle
Reisen - Bausparen - Versicherungen - Immobilien

3 Holland-Reisen zu gewinnen
Spar+Kreditbank

sen-Zentrallagers in Schnaittach »weiterhin aufwärts« entwickelt hatte. Dieser Neubau war 1965 beschlossen worden. Vorher unterhielt man zehn Warenlager, was natürlich zu immensen Kosten geführt hatte. Da Vorstand und Aufsichtsrat nicht daran dachten, das Warengeschäft aufzugeben, entschlossen sie sich zum Bau einer zentralen Lagerhalle in Schnaittach, um »ein rentables und geordnetes Warengeschäft« zu gewährleisten.¹³ 1966 konnten 48.237 Doppelzentner an Düngemitteln und Saatgut im Wert von 1,581 Millionen DM abgesetzt werden. Wie stark die Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf inzwischen auch in der heimischen mittelständischen Wirtschaft verankert war, zeigte sich in einem kleinen Vorgang während der Versammlung: Der Bauunternehmer Leonhard Pöller aus Lauf wurde für den Aufsichtsrat vorgeschlagen – wegen der »Häufung seiner Ehrenämter« gab er jedoch bekannt, dass er eine eventuelle Wahl nicht werde annehmen können.¹⁴

Der Trend zur Fusion führte in den folgenden Jahren noch zwei weitere Kreditgenossenschaften nach Lauf: In der Generalversammlung vom 23. Dezember 1968 befürworteten die Mitglieder der Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf einstimmig die Fusion mit der Raiffeisenkasse Osternohe, im November 1969 folgte dann die Fusion mit der Raiffeisenkasse Weigenhofen. Damit war nun der gesamte nördliche Teil des Landkreises Lauf – mit Ausnahme der Gegend um Beerbach, Neunhof und Eschenau – Geschäftsgebiet der Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf.¹⁵ Mit Weigenhofen hatte man erstmals auch nach Süden ausgegriffen; mit dieser Verschmelzung sollte die Fusionswelle zunächst einmal eine Pause einlegen. Die in den 1950er Jahren umsatzstärksten Raiffeisenkassen im Landkreis Lauf – Ottensoos, Rückersdorf und Schönberg – wollten ihre Eigenständigkeit noch nicht aufgeben. Auch die Raiffeisenkasse Heuchling wahrte ihre Selbständigkeit; ihre Geschichte endete jedoch tragischerweise im Jahr 1975 mit ihrer Liquidation: Nicht wegen Misswirtschaft, Unterschlagung von Geldern oder ähnlichen Dingen, sondern schlichtweg deshalb, weil man den gesetzlichen Mindestanforderungen für den Bankbetrieb nicht mehr genügen konnte. Die Kreditgenossen-

schaft war einfach zu klein, die Bilanzsumme zu gering. Die Raiffeisenkasse Heuchling ist daher ein schon fast mahnendes Beispiel dafür, was auch mit anderen kleineren Instituten im Laufer Umland hätte passieren können, hätten sie sich nicht zu dem starken Verbund unter dem Dach der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf zusammengefunden. Auch den Heuchlingern wäre eine Verschmelzung mit Lauf möglich gewesen, allerdings hatte man dies in der Generalversammlung 1976 mit 37 zu 20 Stimmen abgelehnt. Daher kam im Mai von Rechts wegen das Ende, als das Bundesaufsichtsamt für das Kreditwesen der Raiffeisenkasse Heuchling die Erlaubnis zum Betreiben von Bankgeschäften entzog und ihre Abwicklung anordnete. Die Pegnitz-Zeitung berichtete: »Der Vorstand und ihr Geschäftsführer Maußner haben immer gut gewirtschaftet und auch die erst kürzlich vorgelegte Bilanz für 1975 ist in Ordnung, aber wegen des Fehlens der gesetzlichen Mindestanforderungen kam dann ... das »Aus« für die kleine ländliche Bank.«¹⁶ Die Einlagen der Kunden waren glücklicherweise nicht gefährdet. Die Liquidation wurde von Bezirksanwalt Nikolaus Hoffmann in Geiselwind vollzogen. Am 29. Dezember 1978 erfolgte mit »Die Firma ist erloschen« der letzte Eintrag in Bezug auf die Raiffeisenkasse Heuchling beim Genossenschaftsregister des Registergerichts am Amtsgericht Nürnberg. Die Vorgänge in Heuchling gaben offensichtlich den Verantwortlichen in manchen anderen kleineren Raiffeisenkassen zu denken, denn der betreffende Artikel aus der Pegnitz-Zeitung wurde beispielsweise auch bei den Unterlagen der Raiffeisenkasse Schönberg sorgfältig verwahrt.

Ottensoos – Rückersdorf – Schönberg: weiterhin selbständig

Abgesehen von dem Sonderfall Heuchling beteiligten sich drei Raiffeisenkassen im Landkreis Lauf nicht an der so erfolgreichen Fusionswelle der 1960er Jahre: Ottensoos, Rückersdorf und Schönberg. Werfen wir daher an dieser Stelle einen Blick auf ihre Entwicklung. Es war natürlich kein Zufall, dass gerade diese drei Genossenschaften am längsten ihre Selbständigkeit bewahrten. Sie konnten sich nämlich nach dem Zweiten Weltkrieg am schnellsten und am nachhaltigsten erholen und stiegen rasch zu den umsatzstärksten Kreditgenossenschaften im Landkreis Lauf auf; Rückersdorf hatte ja schon vor dem Krieg immer beste Zahlen im Landkreisvergleich aufweisen können. Ein Blick in die Hefte des Raiffeisenblattes, also des Presseorgans des Bayerischen Raiffeisenverbandes, der 1950er Jahre verdeutlicht diesen Aufstieg: Dort wurden nämlich – so wie heute im Bayerischen Genossenschaftsblatt, wie die Zeitschrift seit 1989 heißt – die Bilanzen der Mitgliedgenossenschaften veröffentlicht. Da die Anzahl der Raiffeisenbanken und -kassen in den 1950er Jahren aber noch viel höher war, wurden nur die Bilanzen der »größeren« Kreditgenossenschaften veröffentlicht. Ottensoos war die erste Raiffeisenkasse, die aus dem Bereich Lauf diese Kriterien erfüllte, und so wurde im Raiffei-

senblatt von 1958 die Ottensooser Bilanz für das Geschäftsjahr 1956 veröffentlicht. Die Bilanzsumme betrug 380.642,37 DM; an Spareinlagen verbuchte die Raiffeisenkasse 278.287,86 DM, mehr als 151.000,00 DM waren als Kredite und Darlehen ausgegeben. Die Mitgliederzahl der Kreditgenossenschaft in Ottensoos betrug 1956 121 Personen und lag damit etwas höher als vor dem Zweiten Weltkrieg (1938: 104 Mitglieder). Als nächste Kreditgenossenschaft aus dem Landkreis Lauf überschritt die Raiffeisenkasse Rückersdorf mit ihrer Bilanz des Jahres 1957 die Kriterien des Raiffeisenblattes, zu den »größeren« Geldinstituten zu zählen. Mit 219 Personen stark an Mitgliedern wie schon vor dem Zweiten Weltkrieg, konnte man in Rückersdorf nun eine Bilanzsumme von 422.297,77 DM und die stolze Summe an Spareinlagen von 352.653,05 DM nachweisen, während »nur« 115.924,89 DM an Darlehen ausstanden. Quasi als »Dritte im Bunde« gesellte sich im Raiffeisenblatt von 1961 erstmals die Raiffeisenkasse Schönberg mit ihrer Bilanz für das Jahr 1960 hinzu: Die Bilanzsumme betrug dort 409.945,49 DM, die Höhe der Spareinlagen 368.375,19 DM und die Zahl der Mitglieder 131; 111.488,08 DM waren an Krediten ausgegeben. Ab 1960 wurden die Bilanzen dieser drei Genossenschaften nun regelmäßig im Raiffeisenblatt veröffentlicht. Sie wirtschafteten in der Regel mit Gewinn. Ottensoos und Schönberg betrieben auch das klassische Warengeschäft, während man sich in Rückersdorf – wie schon vor dem Zweiten Weltkrieg – allein auf die Finanzdienstleistungen beschränkte. Obwohl das Warengeschäft gerade bei den Mitgliedern aus dem landwirtschaftlichen Bereich einen oftmals sehr emotionalen, hohen Stellenwert besaß, wurde schon um 1960 deutlich, dass sich der Schwerpunkt der Tätigkeit der Raiffeisenkassen immer mehr auf den Finanzsektor verlagerte. Ein Vergleich macht dies rasch deutlich: 1960 erwirtschaftete man in Ottensoos aus Zinszahlungen für Kredite 30.266,57 DM, aus dem Warenverkehr dagegen 8.114,75 DM. In Schönberg sah das Verhältnis nicht viel anders aus; dort nahm man 1961 an Zinsen 19.003,47 DM ein, Überschuss aus dem Warenverkehr 5.940,45 DM.¹⁷ Zu Verwunderung führt diese Tatsache eigentlich nicht, denn längst schon hatten sich die Dörfer zu Wohngemeinden für Pendler entwickelt, und die Landwirtschaft steckte in den Anfängen des Strukturwandels.

Die Aufwärtsentwicklung machte sich bald auch in der Neu- und Umgestaltung des Geschäftsbetriebs im Kundenverkehr bemerkbar. So entschloss man sich 1963 bei der Raiffeisenkasse Rückersdorf zu einem historischen Schritt: Man trug der Entwicklung Rechnung, dass sich der geschäftliche Schwerpunkt mehr und mehr in die Nachbarstadt Röthenbach an der Pegnitz verlagert hatte. Schon seit Bestehen des Rückersdorfer Darlehenskassenvereins, wie die Kreditgenossenschaft bei ihrer Gründung im Jahr 1888 noch hieß, hatte man Mitglieder und Kunden in Röthenbach. Durch das starke Anwachsen der dortigen Bevölkerung, das den großen Arbeitgebern Conradt und Diehl zu verdanken war, nahm Röthenbachs Be-



Auf die zunehmende Reiselust der Deutschen reagierten die Raiffeisenbanken mit dem Angebot von Reiseschecks, Eurocheques und selbstverständlich dem Umtausch von Devisen. Dazu gab es in diesem Falblatt Tipps zu Versicherungen und zum Schutz von Wertsachen. Falblatt 1971.

zender Hans Swatosch, selbst aus Röthenbach, sagte bei der Eröffnung: »Mit der Eröffnung des Raiffeisenbanklokals in Röthenbach ist ein Wunsch vieler Mitglieder in Erfüllung gegangen. Es ist nun möglich, den Kontakt zur Bevölkerung von Röthenbach noch zu erweitern.« Man erhoffte sich damit also noch weitere Kunden – ein Wunsch, der bald in Erfüllung gehen sollte. Auch Landrat Winkler war anwesend und wiederholte seine Worte, die er schon ein Jahr zuvor bei der Eröffnung der neuen Geschäftsräume der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf gesprochen hatte, dass nämlich gerade der Landkreis Lauf mit seiner gedeihlichen wirtschaftlichen Entwicklung ein weites Feld für die Betätigung von verschiedenen Banken biete.¹⁹ Die Bilanzen, welche die neue Raiffeisenbank Röthenbach/Pegnitz-Rückersdorf vorlegen konnte, sprechen für den Erfolg der Schwerpunktverlagerung nach Röthenbach: 1964 betrug die Bilanzsumme schon 3,1 Millionen DM, und man konnte einen Mitgliederzuwachs von 89 Personen auf insgesamt 395 Mitglieder verzeichnen.²⁰ Auch in den folgenden zehn Jahren wiesen die Zahlen steil nach oben, denn 1973 konnte man schon auf eine Bilanzsumme von 25,6 Millionen DM verweisen und zählte 1.766 Mitglieder.²¹ Mit dazu beigetragen mag eine weitere Geschäftsstelle haben, die am 14. Oktober 1971 im Stadtteil Speckschlag im Westen Röthenbachs eröffnet wurde. Dennoch waren schon 1970 Gespräche über eine Fusion der Raiffeisenbank Röthenbach/Pegnitz-Rückersdorf mit der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf im Gange, die allerdings damit endeten, dass die Verwaltung der Nachbarbank mit sechs zu zwei Stimmen die Eigenständigkeit bis auf weiteres bewahren wollte.²² Erst 1998 wurde der Weg zur – bislang – letzten Fusion einer anderen Genossenschaftsbank mit der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf gebnet.

deutung für die Darlehenskasse stetig zu. 1963, also zehn Jahre nach der Stadterhebung Röthenbachs, entschloss man sich daher zum einen zu einer Namensänderung (Raiffeisenbank Röthenbach/Pegnitz-Rückersdorf eGmbH) und zum anderen zur Eröffnung der Hauptniederlassung der neuen Bank in der Pegnitzstadt. Die bisherige Niederlassung in Rückersdorf blieb als Zweigstelle bestehen. Der Bayerische Raiffeisenverband vermerkte diese Stärkung des genossenschaftlichen Bankenwesens an der unteren Pegnitz mit Genugtuung, da man nun »dem Geschäftsbetrieb ein modernes Gesicht gegeben ... und in bester Verkehrslage ein Banklokal eröffnet hat«.¹⁸ Vorstandsvorsit-

Der Neubau einer eigenen Geschäftsstelle machte bei der Raiffeisenkasse Ottenssoos die »erfreuliche Aufwärtstendenz«, so die Pegnitz-Zeitung in ihrem Artikel über die Einweihung²³, für jedermann sichtbar. Am Samstag, den 20. Dezember 1969 war das neue Bankgebäude in der Hans-Pirner-Straße seiner Bestimmung übergeben worden. Die beiden Geistlichen Ernst Wunderlich von der evangelischen Pfarrei Ottenssoos und Georg Pöhlmann von der katholischen Gemeinde Neunkirchen am Sand sprachen Segensworte, umrahmt von Musik des Posaunenchores Ottenssoos. Alle Festredner gaben vor allem eines zu bedenken: Die Genossenschaftsbanken als wahrhaft demokratisch geführte Einrichtungen müssen sich den moder-

nen Zeiten anpassen, um nicht ins Hintertreffen zu geraten. Im Falle von Ottenssoos hieß das nun: Die Bankgeschäfte wurden nicht mehr in der sehr familiären Atmosphäre im Privathaus des Rechners Georg Pürkel erledigt und besprochen, sondern am modern gestalteten Bankschalter. Bei der Feierstunde nahm Zweiter Bürgermeister Schramm dies ein wenig aufs Korn, als er zu bedenken gab, »daß vielleicht der eine oder andere nicht mehr so ohne weiteres mit den Arbeitskleidern den modernen Schalterraum betritt« – die augenzwinkernde Befürchtung, es könnten also weniger Kunden kommen, bewahrheitete sich jedoch nicht ...! Nach der Einweihung des neuen Gebäudes lud die Raiffeisenkasse Ottenssoos ihre Mitglieder zu einer festlichen Generalversammlung in den Saal des Gasthauses »Rotes Ross«, bei der die Bilanzen für 1967 und 1968 vorgelegt und genehmigt wurden. Auch in Ottenssoos hatte man längst die Millionen-DM-Grenze bei der Bilanzsumme überschritten: Im Jahr 1968 betrug sie bereits knapp 2,9 Millionen DM; wie im Falle Röthenbach/Pegnitz-Rückersdorf stiegen die Zahlen in Ottenssoos kräftig an, so dass 1978 schon 10,3 Millionen DM als Bilanzsumme notiert werden konnten. Ein Jahr zuvor, 1977, hatte die Raiffeisenkasse ihr 75-jähriges Bestehen feiern können; sie tat dies bei der Generalversammlung am 25. November 1977, wobei sich auch zahlreiche Vertreter von Raiffeisenverband, BayWa, Bausparkasse Schwäbisch Hall und Allianz-Versicherung eingefunden hatten: Alle lobten die gute Geschäftsentwicklung der Ottenssooser Raiffeisenkasse, und auch Bürgermeister Hans Schmidt schloss sich diesem Lob seitens der politischen Gemeinde an – er tat dies in großer Sachkenntnis, hatte er doch mehr als 25 Jahre lang den Vorsitz im Aufsichtsrat der Raiffeisenkasse innegehabt. Nicht unerwähnt



Georg Pürkel,
Rechner der Raiffeisenkasse Ottenssoos





sei die Bemerkung, die ein Mitglied ins Protokoll der Festversammlung aufnehmen ließ und die die Zufriedenheit mit dem Personal dokumentiert: »Hans G. ... lobte die gute Beratung durch den Geschäftsführer und die sehr freundliche Bedienung durch die Damen des Personals.«²⁴

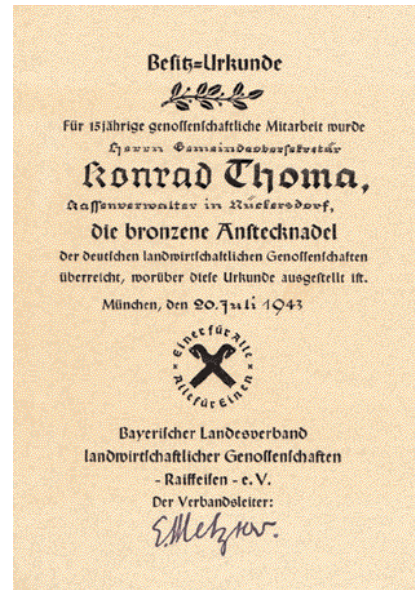
Auch in Schönberg äußerte sich der Aufschwung des Bankgeschäftes für die dortige Raiffeisenkasse mit dem Bezug von neuen Geschäftsräumen. Man baute allerdings nicht neu, sondern mietete Räume im alten Schulhaus an – dort ist bis heute die Geschäftsstelle Schönberg der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf beheimatet. Da sich das mitten im Ort liegende Gebäude im Besitz der evangelischen Kirchengemeinde befindet, musste mit dem Kirchenvorstand über die Anmietung verhandelt werden. Zum ersten Mal taucht diese Angelegenheit am 1. Oktober 1976 im Protokoll einer gemeinsamen Sitzung von Vorstand und

Ganz im Trend der 1970er Jahre, zielte das Falblatt auf junges Publikum mit dem Motto »Raiffeisenbank. Die Bank für junge Leute.« Im Inneren waren Dekorationstipps und Cocktail-Rezepte neben Geldanlage-Ratschlägen zu finden. Falblatt 1970er Jahre.

Aufsichtsrat auf. Geschäftsführer Konrad Gößwein berichtete, dass die Kreditgenossenschaft den Ausbau des Erdgeschosses des alten Schulhauses übernehmen werde und die Mietkosten rund 500,00 DM pro Monat betragen würden. Der Vorstand werde am 10. Oktober 1976 »nach der Kirche um 10 Uhr« die Räumlichkeiten besichtigen können.²⁵ Der Umbau musste natürlich den Sicherheitsanforderungen einer Bank genügen, so dass über ein Jahr verging, bis die neue Geschäftsstelle ihrer Bestimmung übergeben werden konnte. Am 17. November 1977 besprachen Vorstand und Aufsichtsrat die Gestaltung der Einweihungsfeier. Sie sollte am Donnerstag, den 15. Dezember 1977 stattfinden als »eine kleine Feier mit geladenen Gästen und anschließendem Essen ... Herr Pfarrer Dinkelmeier, zugleich Hausherr, wird gebeten, die Weihe der neuen Geschäftsstelle vorzunehmen. Ebenso wird der ... Posaunenchor gebeten, die musikalische Umrahmung der Feierstunde zu übernehmen.« Zwei Tage später, am Samstag, sollte dann die Schönberger Bevölkerung bei einem Tag der offenen Tür die Gelegenheit bekommen, die neuen Räume zu besichtigen.²⁶ Die Gestaltung der Räume beschäftigte die Verantwortlichen noch länger: So wurde im Kundenraum ein Springbrunnen aufgestellt, und an der Außenfassade ein beleuchtetes Namensschild mit Uhr angebracht, dessen Kosten von 1.340,00 DM zur Hälfte von der Bausparkasse Schwäbisch Hall übernommen wurden.²⁷

Sieht man sich die Protokolle der Raiffeisenkasse Schönberg auch über die Entscheidungen über die neue Geschäftsstelle hinaus an, so erhält man ein gutes Bild über die Tätigkeit einer ländlichen Kreditgenossenschaft in den 1960er und 1970er Jahren. Mag Schönberg an dieser Stelle also wieder als Beispiel dienen. Vorstand und Aufsichtsrat – allesamt ehrenamt-

lich tätig – trafen sich in der Regel drei bis fünf Mal jährlich. Dabei wurden Kreditgesuche erörtert und genehmigt beziehungsweise abgelehnt, Neuaufnahmen von Mitgliedern gebilligt, der Überziehungskredit für die verschiedenen Kunden festgelegt, die Preise für das Warengeschäft festgesetzt, Bausachen der eigenen Lagerhäuser besprochen, über Zuschuss- oder Spendenanträge der örtlichen Vereine oder der Schönberger Schule entschieden und überhaupt alle Angelegenheiten der Raiffeisenkasse beraten. Die Kredite, die vergeben wurden, dienten in der Mehrzahl der Finanzierung von Neubauten oder Modernisierungen von Eigenheimen, eingeschlossen den Erwerb von Baugrund. Neu kamen ab Ende der 1960er Jahre Darlehen zur Anschaffung von Automobilen hinzu, wobei die Raiffeisenkasse gerade bei den »Konsumkrediten« durchaus auch als eine Art »moralische Instanz« auftrat und den Sinn oder die Notwendigkeit einer Neuanschaffung durchaus hinterfragte; man kannte eben die persönlichen Umstände der Mitglieder oder Kunden aus dem eigenen Dorf recht genau. Wie eingebettet die Raiffeisenkasse in das dörfliche Leben war, wird an den zahlreichen Spenden an Vereine oder andere Einrichtungen oder an den Werbeanzeigen in Vereinsschriften deutlich. Ob Freiwillige Feuerwehr, Sportschützengesellschaft, Kindergarten oder Posaunenchor, ob Schule, Reise-Taubenzucht-Verein oder FSV Schönberg, ja auch die Freiwillige Feuerwehr im Nachbarort Weigenhofen: Alle konnten sich der Unterstützung durch die Genossenschaft sicher sein. Andererseits trat etwa die Sportschützengesellschaft dann zur Zwischenfinanzierung des Neubaus ihres Schützenheims auch als Kreditnehmerin auf. Eine wichtige Neuerung beschloss der Vorstand am 6. November 1969: Da das Bundesaufsichtsamt für das Kreditwesen nun von allen Kreditinstituten eine hauptamtliche Geschäftsführung forderte, beschäftigte die Raiffeisenkasse den bislang nebenamtlich tätigen Rechner Konrad Gößwein ab 1. Dezember 1969 als hauptamtlichen Geschäftsführer.²⁸ Trotz nun hauptamtlicher Leitung war die Ausstattung im Vergleich zur heute vorherrschenden Technik noch sehr bescheiden: Noch 1969 erhielt Konrad Gößwein eine neue Rechenmaschine zugebilligt, 1971 einen zusätzlichen Rollschrank für die Registratur und 1974 eine Buchungsmaschine. Die Geschäfte der Raiffeisenkasse Schönberg wurden bis



Ehrungen für den
Rechner Konrad
Thoma, der 31 Jahre
bei der Raiffeisen-
kasse Rückersdorf
tätig war.
Links: Urkunde über
die bronzene Ehren-
nadel, 1943. Rechts:
Ehrenurkunde, 1956.



erstmal eine weitere Ganztages-Mitarbeiterin angestellt.³⁰ All diese Aktivitäten lassen erahnen, dass die auch die Raiffeisenkasse Schönberg ihre Bilanzsumme deutlich hatte steigern können: 1976 überschritt die Bilanzsumme erstmals die Grenze von 3,0 Millionen DM.

Bei allem Erfolg waren die Wachstumsmöglichkeiten der Raiffeisenkassen von Ottensoos und Schönberg jedoch begrenzt, verfügten sie doch über ein eng gefasstes Geschäftsfeld, im Grunde nur über das eigene Dorf oder die eigene Gemeinde. So mehrten sich auch hier die Stimmen, die laut über eine Fusion mit einer größeren Kreditgenossenschaft nachzudenken begannen. Für beide Raiffeisenkassen kam dabei nur die Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf in Frage. Im Falle Schönbergs gab die geplante Einführung des »Vier-Augen-Prinzips« den Anstoß, sich ernsthaft über eine Verschmelzung mit der Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf Gedanken zu machen. Seit 1976 galt die gesetzliche Regelung, dass jede Genossenschaft unabhängig von ihrer Größe zwei hauptamtliche Geschäftsführer haben sollte; nach einer Übergangsfrist von fünf Jahren würde diese Regelung auch für die Raiffeisenkasse Schönberg verbindlich. Ganz realistisch stellte man daher bei einer gemeinsamen Sitzung von Vorstand und Aufsichtsrat am 28. Oktober 1980 fest: »Das ... ist für eine kleine Genossenschaft, wie wir sie sind, nicht tragbar. Also käme nur eine Verschmelzung mit einer größeren Genossenschaft in Frage. Auf der bevorstehenden General-Versammlung ... sollen die Mitglieder auf diese Situation schonend vorbereitet werden. Herr Hauptrevisor Beuthausen hat sich bereit erklärt ... er wird schon die passenden Worte für diese Angelegenheit finden.«³¹ Beuthausen hatte den Schönberger Verantwortlichen schon vorher erläutert, dass aus der Sicht des Bayerischen Raiffeisenverbandes eine solche Fusion eine sinnvolle Lösung wäre: »Nach Gebiets- und Gemein-

zum Umzug ins alte Schulhaus im Privathaus von Konrad Gößwein (Hausnummer 54) abgewickelt, wo im Erdgeschoss Räume angemietet wurden. Als man 1972 feststellte, dass es keinen schriftlichen Mietvertrag gab, wurde ein solcher zum 1. Januar 1973 unterzeichnet.²⁹ Da die Geschäfte inzwischen auch von einem hauptamtlichen Geschäftsführer nicht mehr alleine erledigt werden konnten, wurde zum 1. Januar 1976 mit Marianne Höpfl

de-Reform sollen nun auch die alten Raiffeisen-Genossenschaften zu großen Gebilden zusammgezogen werden.«³² Die Angelegenheit wurde nun in vielen Gesprächen behandelt. Es war klar, dass es auf einen Zusammenschluss mit der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf hinauslaufen würde. Bedenken wurden von Seiten Schönbergs jedoch in Hinsicht auf das Warengeschäft angemeldet, das die Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf inzwischen ganz aufgegeben hatte. Dieser Punkt ließ die Schönberger sogar in Richtung Süden, nach jenseits des Moritzbergs schauen: »Die Raiffeisenkasse Leinburg, die jetzt mit der Raiffeisenbank Altdorf verschmolzen ist, hat selbst kein größeres Lagerhaus gehabt und bezieht jetzt ihre Waren von der Raiffeisenbank Altdorf, die ein großes Warengeschäft hat. Für Schönberg ist es aber von Belang, daß das Warengeschäft, nachdem 2 Lagerhäuser vorhanden sind, erhalten bleibt. Eine Aussprache mit der Raiffeisenbank Lauf ... ist daher nötig, um unsere Vorstellungen darlegen zu können.«³³ Die Aussprache mit Siegfried Zottmann und Georg Endreß von der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf zeigte deren Bereitschaft, das Warengeschäft in Schönberg weiterzuführen – die Laufer Geschäftsführung wusste um die Wurzeln der ländlichen Genossenschaften und die emotionale Bedeutung des Warengeschäfts (vgl. das Interview mit Siegfried Zottmann in dieser Festschrift). Trotz dieser Zusicherung zögerte sich die Meinungsbildung in Schönberg noch über ein Jahr hinaus. Im Juni 1982 wurde die Entscheidung dringend, denn ein Schreiben des Bundesaufsichtsamtes für das Kreditwesen mahnte die Einstellung eines zweiten Geschäftsführers an; sollte dies nicht geschehen, drohte der Entzug der Genehmigung zum Betreiben von Bankgeschäften. Damit stand ein »zweites Heuchling«³⁴ als Menetekel an der Wand. Am 2. November 1982 entschlossen sich Vorstand und Aufsichtsrat daher, möglichst rasch eine Generalversammlung mit dem einzigen Tagesordnungspunkt »Verschmelzung mit der Raiffeisenbank Lauf« einzuberufen und bis dahin einen Verschmelzungsvertrag zu erarbeiten: »Nach eingehender Diskussion war man sich einig, daß die Sache ausgereizt ist und nichts mehr drin ist.«³⁵ Es ging nun wirklich schnell: Keine zwei Wochen später, am Montag, den 15. November 1982 einigten sich die Vorstände der Raiffeisenkasse Schönberg und der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf über einen Verschmelzungsvertrag, der dann am 10. Dezember 1982 von der Generalversammlung der Raiffeisenkasse Schönberg gebilligt wurde.

Etwas länger zögerte sich die Verschmelzung der Raiffeisenkasse Ottensoos mit der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf hinaus. Doch ab Mitte der 1980er Jahre wurde auch hier die Frage, ob es sinnvoll sei, weiterhin selbständig zu bleiben, in den Gremien der Genossenschaft diskutiert. Man war inzwischen an die Grenzen des Wachstums gestoßen, wie Geschäftsführer Gerd Koch in der außerordentlichen Mitgliederversammlung am 27. November 1986 betonte: »Die Raiffeisenkasse Ottensoos ist eine gesunde Bank, in den nächsten Jahren sind aber

Gemeinsame Anzeigen der Raiffeisenbanken und Raiffeisenkassen zur Sparwoche 1973 in der Pegnitz-Zeitung vom 29. Oktober 1973: Heuchling, Ottensoos, Röthenbach/Rückersdorf und Schönberg warben gemeinsam für ihre Dienstleistungen.

Woche der Familienfinanzen

Damit sich einzahlen auch auszahlt:

Sparwoche 24. – 30. Oktober.

Die Sparwoche ist ein guter Anlaß, die „Familien-Finanzen“ neu zu überprüfen. Denn Familien, die sparen, leben leichter und sicherer. Sprechen Sie in der Sparwoche mit unserer Sparberaterin. Ihr Geld bedankt sich für dieses Gespräch mit Zinsen und Zinseszinsen.

FG: Unsere Mitarbeiter freuen sich nicht nur in der Sparwoche über Ihren Besuch, sondern immer. Auch heute.

RAIFFEISENBANKEN

Heuchling · Ottensoos · Röthenbach/Rückersdorf · Schönberg

Die Bank mit dem freundlichen Service

keine überdurchschnittlichen Zuwächse mehr zu erwarten.« Außerdem stellte sich die Frage, ob Ottensoos allein die Umstellung des Warengeschäfts vom klassischen Lagerhaus auf eine Lose-Dünger-Halle schultern würde können. Der Neubau einer solchen Halle wäre nötig, und so gab es schon 1986 gewichtige Stimmen, die eine Fusion mit der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf forderten.³⁶ Wie in Schönberg spielte die Zukunft des Warengeschäftes bei den Fusionsüberlegungen eine zentrale Rolle. In der Generalversammlung am 9. Juli 1987 erläuterte daher der Aufsichtsratsvorsitzende Willi Lobenwein, dass man sich in diesem Punkt gut mit Lauf würde einigen können, und der Vertreter des Bayerischen Raiffeisenverbandes, Herr Seeberger, riet im Interesse der Mitglieder und Kunden zum Zusammenschluss mit einer größeren Genossenschaft. Dass dies nur die Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf sein konnte, war allen Beteiligten klar, und so waren Siegfried Zottmann und Georg Endreß nach Ottensoos gekommen, um ihr Institut den Mitgliedern vorzustellen und die Fragen rund um das Warengeschäft zu klären. Die Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf zeigte sich bereit, die Investition von rund 350.000,00 DM in den Bau einer neuen Lose-Dünger-Halle zu übernehmen.³⁷ Eine außerordentliche Generalversammlung am 14. Oktober 1987 sollte nun die Verschmelzung beschließen, doch war bei vielen der Ottensooser Mitglieder der Wunsch nach der Bewahrung der Selbständigkeit größer, und so votierte die Versammlung mit 68 zu 49 gegen die Fusion.³⁸ Ein weiterer Versuch am 10. November 1988 scheiterte erneut knapp: Zwar votierten jetzt 86 Mitglieder für einen Zusammenschluss mit Lauf und nur 36 dagegen, dennoch war die nötige Mehrheit von 75 Prozent der Stimmen nicht erreicht worden; auch der Appell von Bürgermeister Georg Büchel für eine Fusion hatte nicht alle überzeugt. Er hatte gesagt, es erfülle ihn zwar mit Wehmut, dass es die Raiffeisenkasse Ottensoos nicht mehr geben würde, er lasse sich aber von den guten Argumenten für den Zusammenschluss überzeugen.³⁹ Nun hatten also Vorstand und Aufsichtsrat weitere Überzeugungsarbeit bei den Mitgliedern zu leisten. Diese zahlte sich schließlich am 30. März 1989 doch noch aus, als bei ei-



Gezielt wurden die Arbeitnehmer umworben, deren Arbeitgeber die Lohn- und Gehaltszahlungen auf den bargeldlosen Verkehr umstellten. Die Führung eines Girokontos wurde in der Folge auch für Privatkunden selbstverständlich. Faltblatt 1970.

ner Generalversammlung nun 119 Mitglieder für und 13 gegen eine Verschmelzung mit der Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf votierten. Die Raiffeisenkasse Ottensoos mit einer Bilanzsumme von zuletzt 17,1 Millionen DM (1988) rundete nun das Geschäftsgebiet der Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf nach Osten hin ab.⁴⁰

Mehr Service für mehr Kunden

Wenden wir den Blick von den am längsten selbständig gebliebenen Raiffeisenkassen zurück nach Lauf, zur Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf in den 1960er Jahren. Die erste Fusionswelle und die neue, starke Präsenz in den Geschäftsräumen in der Laufer Bahnhofstraße 5 zeigten schnellen Erfolg. Bald tauchte nun auch die Bilanz der Laufer Genossenschaftsbank in den Übersichten des Raiffeisenblattes auf. Im Jahrgang 1964 wurden die Bilanzen der ersten zwei Geschäftsjahre nach den ersten Verschmelzungen abgedruckt; schon damals überflügelte man die Zahlen der Raiffeisenkassen Ottensoos, Rückersdorf und Schönberg: 1962 betrug die Bilanzsumme knapp 2,9 Millionen DM, im Folgejahr schon über 4,6 Millionen DM. Dass es vor allem die mit Lauf verschmolzenen ländlichen Genossenschaften waren, die zunächst diesen Zuwachs brachten, wird aus den Mitgliederzahlen deutlich: Waren zu Beginn des Jahres 1962 nur 28 Personen als Mitglieder der Raiffeisenkasse Lauf verzeichnet, so waren es am Jahresende nach den Fusionen mit Simonshofen-Dehnberg, Günthersbühl und Kersbach und Umgebung schon 281.⁴¹ Der Erfolg hielt an, wie sich an den Bilanzen ablesen lässt: 1968 betrug die Bilanzsumme der Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf 16,6 Millionen DM, und die Mitgliederzahl stieg auf 1.271.⁴² Zehn Jahre später bilanzierte man 74,99 Millionen DM und zählte 2.808 Mitglieder.⁴³

Diese stolzen Zahlen kamen nicht einfach so zustande, sondern waren hart erarbeitet. Durch zahlreiche Aktionen wurde gerade in der Stadt Lauf, aber auch im Umland um neue Kunden geworben. Zum einen musste man die treue Kundschaft aus dem Bereich der Landwirtschaft an die Bank binden, zum anderen waren auch ganz neue Bevölkerungskreise zu erschließen: Besonders umworben waren in den späten 1960er und frühen 1970er Jahren die Arbeitnehmer, deren Lohn- und Gehaltszahlungen nun immer mehr bargeldlos durchgeführt wurden. Kam ein Arbeiter vorher gut ohne eigenes Girokonto aus, so wurde die Führung eines solchen nun zur Selbstverständlichkeit. Den Arbeitgebern war damit die Last genommen, die wöchentlichen oder monatlichen Lohntüten mit Bargeld zu füllen, was immer auch – für beide Seiten – ein gewisses Risiko bedeutet hatte. Daher umwarb auch die Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf die Arbeitnehmer, um sie von der Notwendigkeit eines Gehaltskontos in laufender Rechnung zu überzeugen. Wohl wissend, dass in Zukunft praktisch keine Privatper-

Bei uns ist der Kunde König

So erreichen Sie uns.
Ein Vorteil von vielen: Vier Wege werden zu einem durch unseren erweiterten Bankservice.

Beratungs-Center
Bank - Finanz
Bausparen - Versicherungen

Öffnungszeiten
Montag - Freitag
durchgehend
von 8 - 18 Uhr

Spar+Kreditbank
NEUE STADTZWEIGSTELLE
5064 Lauf, am Ende der Pegnitz
Eberhard-Bauwerk 4, 91127 Lauf

Die Geschäftsstelle Lauf links in der Altdorfer Straße wurde 1970 als Beratungs-Center eröffnet und linderte damit die sich abzeichnende Raumnot in der Hauptstelle in der Bahnhofstraße 5. Falblatt 1970.

Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf über drei Geschäftsstellen: Neben der Hauptstelle in Lauf konnten die Kunden ihre Bankgeschäfte in Herpersdorf und in Schnaittach erledigen. Immer wieder taucht jedoch Ende der 1960er Jahre der Wunsch nach zwei weiteren Zweigstellen auf, die für besonders dringend gehalten wurden: Neunkirchen am Sand und Lauf links der Pegnitz. Beide wurden dann 1970 Realität. Die neue Geschäftsstelle in Lauf links – in der Altdorfer Straße – war als »Beratungszentrum« gedacht und linderte damit die räumliche Beschränkung der Hauptstelle an der Bahnhofstraße. In Neunkirchen am Sand war mit der in Fertigbauweise an der Ecke Sandstraße/ Hauptstraße errichteten Zweigstelle erstmals seit dem Ende der Spar- und Darlehenskasse Neunkirchen, die 1949 liquidiert worden war, wieder eine genossenschaftliche Bank vor Ort vertreten. Da Neunkirchen mit den Siedlungen im südlichen Ortsbereich seit Kriegsende deutlich angewachsen war und im Zuge der Gebietsreform zum Zentrum einer neuen Gemeinde mit Rollhofen, Speikern, Kersbach und Weißenbach werden sollte, versprach man sich von einer Zweigstelle dort ein hohes Potential an neuen Kunden.

Von der erfreulichen Gesamtentwicklung wich jedoch der Bereich des Warengeschäftes ab. Die Errichtung der neuen zentralen Lagerhalle in Schnaittach hatte nur kurzfristig zu einer Umsatzsteigerung geführt. Aufgrund des einsetzenden Strukturwandels in der Landwirtschaft ging der Warenumsatz zurück, so dass 1967 ein Verlust von 47.000,00 DM im Warengeschäft

son mehr ohne ein eigenes Konto auskommen können würde, setzte man auch immer mehr auf Schulsparkaktionen oder Wettbewerbe für Schüler und Jugendliche, die häufig auch vom Raiffeisenverband angeregt und begleitet wurden. Wer schon als Schüler ein Sparkonto eröffnete, der blieb häufig auch als Erwachsener als Kunde der Bank treu.

Neben den Aktionen zur Kundenwerbung stand bei der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf die Nähe zu den Mitgliedern und Kunden immer im Zentrum der Bemühungen. So entstanden zusätzlich zu den traditionellen Geschäftsstellen neue Filialen, andererseits mussten die kleinen und umsatzschwachen Zahlstellen auch auf ihre Rentabilität hin überprüft werden. Ein Mittel, die flächendeckende Bedienung der Kunden zu gewährleisten, war die im Jahr 1967 angeschaffte fahrbare Zweigstelle. Sie steuerte zu festgesetzten Zeiten die kleineren Orte im Geschäftsbereich an, in denen sich eine feste Filiale nicht rechnen konnte. In jener Zeit verfügte die

Enthüllung des Denkmals für Friedrich Wilhelm Raiffeisen an der Raiffeisenstraße in Lauf. Fotografie 2003.



hingegenommen werden musste. In den beiden Folgejahren verschlechterte sich dieses Ergebnis noch mehr, so dass der Aufsichtsrat die Geschäftsführung zu forcierten Verhandlungen mit der BayWa ermahnte, um das Warengeschäft an diese zu übergeben.⁴⁴ Schon in einer gemeinsamen Sitzung von Vorstand und Aufsichtsrat am 25. April 1969 entschied man sich mehrheitlich, den von Geschäftsführer Leo Lauk mit der BayWa ausgehandelten Vertrag über eine Kooperation im Warengeschäft anzunehmen.⁴⁵ Damit konnte dieser verlustbringende Bereich eingestellt werden – vorläufig zumindest, denn die Fusionen mit den Raiffeisenkasernen Schönberg und Ottensoos brachten, wie schon erläutert, das Warengeschäft wieder zur Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf zurück.

Gleichzeitig mit dem Ende des Warengeschäfts 1969 wurde die Suche nach einer Erweiterungsmöglichkeit für die Hauptstelle in Lauf immer dringlicher: Die angemieteten Räume platzten bald aus allen Nähten, und ein Ankauf des gesamten Geschäftsgebäudes Bahnhofstraße 5 kam nicht in Frage. Als Alternative kam das gegenüberliegende Anwesen Bahnhofstraße 8 ins Gespräch, also das Grundstück, auf dem die heutige Hauptstelle steht. Die Besitzer hatten lange jegliche Verkaufsabsichten zurückgewiesen, dann konnten sie von Leo Lauk und Hans Teufel doch für das Projekt gewonnen werden. Im Frühjahr 1969 musste es dann plötzlich ganz schnell gehen: Da auch Interesse bestand, auf dem Gelände einen Wohnhausneubau zu errichten, hatte sich die Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf im Mai kurzfristig zu



Georg Endreß, seit 1964 bei der Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf tätig, wurde er 1965 zum stellvertretenden Geschäftsleiter berufen. Ab 1974 leitete er bis zu seinem Ausscheiden 2002 zusammen mit Siegfried Zottmann als Geschäftsleiter und Vorstand die Geschicke des Hauses. Fotografie 2003.

entscheiden, ob man das Gelände erwerben wollte. Dazu wurde am 30. Mai 1969 in einer Sitzung von Vorstand und Aufsichtsrat in der Gaststätte Fürsattel in Günthersbühl beschlossen, das etwa 800 Quadratmeter große Grundstück für einen Höchstpreis von 500.000,00 DM zu kaufen. Auch der Raiffeisenverband hatte zum Kauf geraten: »Trotz des sehr hohen Kaufpreises sollte man sich eine derart günstige Lage für ein Geschäftshaus nicht entgehen lassen; das Grundstück liegt nicht nur in unmittelbarer Nähe der seitherigen Geschäftsräume, sondern es liegt auch äußerst verkehrsgünstig.«⁴⁶

Wegen der Gestaltung des Neubaus besichtigte man vergleichbare Objekte, unter anderem auch bei einer Fahrt nach Westfalen, wo man verschiedene Bankneubauten in Augenschein nahm; gleichzeitig wurde schon mit der Architektengemeinschaft Popp-Windisch ein Vorvertrag über die Planung des Neubaus geschlossen.⁴⁷ Am 26. März 1971 präsentierte Architekt Herbert Popp seinen Entwurf für das neue Hauptgebäude der Bank dem Vorstand und dem Aufsichtsrat. Man konnte sich damals noch nicht vorstellen, dass die Bank allein das fünfstöckige Gebäude würde nutzen müssen, und so wurden selbst Ideen gesammelt, ob man nicht die oberen beiden Etagen mit einem Terrassencafé oder mit einem Motel belegen könnte.⁴⁸ Bis der Bau fertiggestellt werden konnte, gingen dann doch noch vier Jahre ins Land. Weniger die wirtschaftliche Schiefelage, in welche die Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf fast geraten wäre, als Schwierigkeiten bei der Bauausführung waren für die Verzögerungen verantwortlich. Es war der als eine Art »Feuerwehr« nach Lauf entsandte Siegfried Zottmann, der zum einen die Bankgeschäfte in eine erfolgreiche Zukunft führen sollte und der zum anderen die Fertigstellung des Neubaus der Hauptstelle begleitete (vgl. auch das Interview mit Siegfried Zottmann in dieser Festschrift). Im Oktober 1975 war es dann soweit: Die neue Hauptstelle konnte bezogen werden. Das 19 Meter hohe Gebäude reicht auch über sieben Meter in die Tiefe; unterirdisch entstand neben den Tresor- und Archivräumen auch eine Tiefgarage, die den Kunden der Bank nun schon seit 30 Jahren eine optimale Parkgelegenheit während der Erledigung ihrer Bankgeschäfte bietet. 1975 wurden zunächst nur Erdgeschoss und erstes Stockwerk von der Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf selbst genutzt, während die anderen Etagen weiter vermietet wurden. Manchen mag bei der Planung und Einweihung das Gebäude als zu groß vorgekommen sein, betrachtet man jedoch die Nutzung des Hauses heute, so wird klar, dass man vor 30 Jahren glücklicherweise sehr vorausschauend geplant hatte.

Das Kernstück und der für die Kunden wichtigste Bereich war das Service-Center im Erdgeschoss, also der Bereich mit den Schaltern und Beratungstheken für die alltäglichen Bankgeschäfte, die 1975 ja noch ohne Kontoauszugsdrucker und Geldautomat auskommen mussten. Der Sicherheitsaspekt wurde dabei groß geschrieben: Der Kassenbereich wurde mittels

einer Rohrpostanlage mit Geld versorgt, was eine Kassenbox in der Schalterhalle überflüssig machte. Wurden größere Geldbeträge einbezahlt, konnten diese ebenso per Rohrpost sicher aus dem Kassenbereich abtransportiert werden. Neu war für die Kunden der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf 1975 auch eine Service-Karte, mit der Auszahlungen am Schalter schnell und ohne großen Verwaltungsaufwand abgewickelt werden konnten. Damit war die Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf das erste Geldinstitut in Bayern, das seinen Kunden einen solchen Service bot. Wie wir heute wissen, war dies durchaus zukunftsweisend: Bankgeschäfte ohne die Bank- oder ec-Karte zu erledigen, ist unvorstellbar geworden.

Das neue Haus an der Bahnhofstraße 8 wurde den Mitgliedern und Kunden natürlich auch angemessen präsentiert: Am Sonntag, den 9. November 1975 veranstaltete man einen großen Tag der offenen Tür. Von 10 bis 16 Uhr waren die Räume zur Besichtigung geöffnet, und alle Besucher konnten an einem Gewinnspiel teilnehmen, bei dem eine dreitägige Flugreise nach Berlin als Preis winkte. Die Pegnitz-Zeitung würdigte das Ereignis mit eigenen Sonderseiten.⁴⁹ Mit dem Einzug in das eigene Gebäude in zentraler Lage manifestierte sich die Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf erneut als nicht mehr wegzudenkende Institution in der Stadt Lauf, deren zentrale Rolle seit der Gebietsreform Anfang der 1970er Jahre noch zugenommen hatte, war sie doch nun Verwaltungssitz für den aus den drei Altlandkreisen Hersbruck, Lauf

und Nürnberg entstandenen Großlandkreis Nürnberger Land geworden.

Unter der Geschäftsführung von Siegfried Zottmann und Georg Endreß konnte die Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf weiterhin auf Erfolgskurs gehalten werden. Über viele Ereignisse und Modernisierungen dieser Zeit gibt Siegfried Zottmann in dem Interview, das in dieser Festsschrift abgedruckt ist, aus erster Hand Auskunft. Daher lassen wir an dieser Stelle vor allem die Zahlen sprechen: 1973, zwei Jahre vor dem Umzug in die neue Hauptstelle, bezifferte sich





Thomas Geißdörfer,
Vorstand



Johannes Merkel,
Vorstandssprecher

die Bilanzsumme auf 48,3 Millionen DM.⁵⁰ Zehn Jahre später belief sie sich schon auf 170,1 Millionen DM. Bei der Bilanz von 1983 fällt auf, dass auch wieder Erträge aus dem Warengeschäft vermerkt wurden; inzwischen hatte man ja die Raiffeisenkasse Schönberg aufgenommen und somit nach über zehn Jahren wieder eine Sparte Warengeschäft im Angebot. Im Vergleich zur Bilanzsumme nehmen sich aber die 16.577,75 DM, die das Warengeschäft erbrachte, äußerst gering aus.⁵¹ Bis 1993 verdoppelte sich die Bilanzsumme auf nunmehr 345,6 Millionen DM,⁵² um dies bis 2003 nochmals zu wiederholen: Jetzt konnten 355,1 Millionen Euro bilanziert werden.⁵³ Mit Thomas Geißdörfer (seit 2002) und Johannes Merkel (seit 2003) fand die Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf zwei neue Geschäftsführer, welche die Bank kollegial über das Jubiläumsjahr 2005 hinaus zu einer hoffentlich weiterhin gedeihlichen Zukunft führen. Ein erster Schritt hierzu war sicherlich die vollständige Umgestaltung der Hauptstelle und die zukunftsgerichtete, kundenfreundliche und moderne Ausstattung, die sich insbesondere im Erscheinungsbild des ausgebauten SB-Bereichs manifestiert. Der Rückblick auf 125 Jahre Geschichte der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf und der in ihr aufgegangenen Genossenschaften mag ihnen dabei Vorbild und Verpflichtung zugleich sein.

Im Jahr 2004 wurde der Kundenbereich (links) im Erdgeschoss der Hauptstelle neu gestaltet. Der SB-Bereich (rechts) wurde dabei erweitert und mit modernster Technik ausgerüstet. Fotografien 2005.





Der Mensch als Bezugspunkt

30 Jahre im Dienst der Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf

Interview mit Siegfried Zottmann,
Vorstandssprecher der Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf bis 2003

Herr Zottmann, etwas Grundsätzliches als erste Frage: Was bedeutet für Sie die Idee Friedrich Wilhelm Raiffeisens heute? Oder, mit anderen Worten: Was sind die Stärken einer Raiffeisenbank?

Der erste Bezugspunkt Raiffeisens war der Mensch. Das sollten wir in den Genossenschaftsbanken nie vergessen. Raiffeisens Ideen von der Einrichtung von Genossenschaften boten den Menschen auf dem Land und in den kleinen Städten die Möglichkeit, sich zum gemeinsamen Einkauf und zum Agieren im Kreditwesen selbst zu organisieren. Er schuf dadurch auch für diesen Teil der Bevölkerung Zukunftsperspektiven. Die Genossenschaften blieben aber immer Einrichtungen vor Ort, deren Repräsentanten man kannte. Das ist auch heute unsere Stärke: Wirklich vor Ort zu sein, Nahversorgung zu bieten, ganz nah am Menschen und am Kunden. Und das ist eine große Stärke der Genossenschaften: Der Kunde kann auch Anteilseigner werden und den Geschäftsgang viel eingehender mitverfolgen, als ihm das bei anderen Banken möglich ist.

Ein wichtiges Ereignis in Ihrer Amtszeit war demnach die Benennung der Raiffeisenstraße und die Errichtung des Raiffeisendenkmals?

Ja, das war emotional ein Höhepunkt. Mich hat es wirklich gefreut, dass dieses Projekt mit der Stadt Lauf verwirklicht werden konnte. Es gab natürlich auch Stimmen, die fragten »Was hatte der Raiffeisen denn mit Lauf zu tun?«. Ich sagte dann immer: »Wenn man die damaligen Gründer, also die Pfarrer, Lehrer oder Bürgermeister von Schönberg oder Weigenhofen, von Simonshofen, Günthersbühl oder Dehnberg, heute noch fragen könnte, würde diese Frage sicher gut und schnell beantwortet werden.« Die Straße und das Denkmal bedeuteten damit auch eine Anerkennung dieses Teils unserer Geschichte durch die heutige Stadt Lauf.

Das Geschichtsbewusstsein, also zu wissen woher man kommt, um zu wissen wohin man geht, hat Sie demnach sehr geprägt, und so waren es auch Sie, der die Feier des 125-jährigen Jubiläums angestoßen hat. Dieses Bewusstsein war aber auch in

der Laufer Raiffeisen Spar- und Kreditbank nicht immer so ausgeprägt.

Ja, das kann man sagen. Mein Vorgänger hatte kaum Gefühl für die Historie, für diese Tradition. Er wollte weg von diesem Image der »Grünen Bank« oder gar der »Bauernbank«. Und so hatte zum Beispiel das Warengeschäft mit Saatgut, Düngemitteln und so weiter keinen Platz mehr, das sich bei uns vor allem in Schnaittach konzentriert hatte und einen Umsatz von jährlich etwa 3 Millionen DM brachte. 1969 wurde es an die BayWa abgegeben.

Durch die Hintertür kamen Sie dann aber doch wieder zum Warengeschäft, als die Fusion mit der Schönberger Raiffeisenkasse anstand.

Auf dem Land hatte das Warengeschäft schon immer einen hohen Stellenwert, anfangs war es oft wichtiger als das Finanzgeschäft. Die Schönberger – später auch die Ottensooser – brachten bei der Fusion ihr Warengeschäft ein; in Schönberg bedeutete dies einen Umsatz von etwa 300.000 DM. Ich habe mich bei diesen Fusionen bewusst darauf eingelassen. Ich war guten Willens, das Warengeschäft weiterzuführen, weil ich es als Teil unserer Geschichte gesehen habe.

Schließlich haben Sie aber doch darauf verzichtet. Wie kam es dazu?

In Ottensoos haben wir sogar noch 350.000 DM investiert, um eine Lagerhalle für lose Düngemittel zu bauen. Trotzdem sind die Bauern zum Nürnberger Hafen gefahren, wo sie direkt ab Schiff ihre Anhänger

beladen lassen konnten. Diese Preise konnten wir nicht bieten, und dass der erhebliche Mehraufwand an Zeit und Fahrtkosten die Preisvorteile wieder einbnete, war unseren Kunden nicht zu vermitteln. Es war wie bei den Tante-Emma-Läden: Nur die wenigen Sachen, die man im Supermarkt vergessen hat, werden vor Ort gekauft – davon kann aber niemand überleben. So sank der Umsatz bei der Ottensooser Lagerhalle auf unter 100.000 DM, und das Warengeschäft in Ottensoos und Schönberg fuhr zusammen Verluste von 40.000 bis 50.000 DM ein. Das konnten wir natürlich unseren Mitgliedern - und damit Eigentümern - nicht zumuten, und so war die einzige folgerichtige Entscheidung, das Warengeschäft komplett einzustellen.

Das Warengeschäft weist uns sehr gut auf die früher so unterschiedliche Struktur der Kundschaft in der Stadt und auf dem Land hin. Auf dem Land gab es ein ganz enges Verhältnis zwischen Kunden oder Anteilseignern und der Raiffeisenkasse, man identifizierte »die Bank« ganz konkret mit den Repräsentanten der Genossenschaften im Dorf. Wie war das? Ist das auch heute noch so?

Sehen Sie, auf dem Dorf gab es früher eine Art »Viergestirn« von Respektspersonen: der Pfarrer, der Lehrer, der Bürgermeister – und der Rechner der Raiffeisenkasse. Auch bei uns gab es die, denken Sie an Georg Pürkel in Ottensoos oder Konrad Gößwein in Schönberg. Das waren Respektspersonen. Und es waren vor allem Menschen, denen man vertraut hat. In gewisser Weise ist das schon auch noch so mit unseren heutigen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen. Ich habe unseren Mitarbeitern immer wieder gesagt,

»Nahversorgung zu bieten, ist auch heute unsere Stärke«

dass sie sich auch über die Bank und die Genossenschaft hinaus in die Gemeinschaft einbringen müssen. Erst so gewinnt man Vertrauen. Zeitaufwändig ist das natürlich schon. Wenn ich an meine Anfangsjahre zurückdenke, kommen mir viele lange Abendtermine in den Sinn.

Herr Zottmann, Sie kamen im Jahr 1974 nach Lauf, zunächst als eine Art »Feuerwehr«.

Ja, denn die Modernisierungsbestrebungen hatten nicht nur die historischen Wurzeln der Raiffeisenbewegung vergessen lassen, sondern brachten auch die Bank in eine geschäftliche Schiefelage. Dank des Sicherungsfonds und unseres starken Verbandes waren die Kundeneinlagen nie in Gefahr, dennoch musste damals gehandelt und die Fehlentwicklung korrigiert werden. Nebenbei bemerkt, war der Sicherungsfonds der Genossenschaftsbanken später auch Vorbild für den Sicherungsfonds der Privatbanken. Ich war als Prüfer beim Bayerischen Raiffeisenverband und war auch mit der Laufer Bank befasst, und so kam ich tatsächlich als eine Art »Feuerwehr« hierher. In der heutigen Hauptstelle war gerade der fünfte Stock im Bau, und die Laufer schauten damals genau hin: »Es wird weitergebaut«, hat es erleichtert geheißen, »also sind sie nicht pleite«.

Der Neubau der Hauptstelle hatte 6,5 Millionen DM gekostet – bei einer Bilanzsumme von 42 Millionen DM. Mein Ziel war es daher, die Bilanzsumme auf 100 Millionen DM zu steigern. Das haben wir bis zum Geschäftsjahr 1979/80 erreicht. Damit konnten wir die Investitionskosten, die man Anfang der 1970er Jahre gewagt hatte, schultern.

Binnen kurzer Zeit gelang es dann, Vertrauen zurückzugewinnen und die Raiffeisen Spar- und Kreditbank voll in Stadt und Umland zu etablieren.

Das verlangte Ihnen viel Einsatz ab, gerade zu Beginn Ihrer Tätigkeit. Sie haben das vorhin ja schon angedeutet.

Es war tatsächlich ein Rund-um-die-Uhr-Job, und bald habe ich gemerkt, dass man als Vorstand nie einfach Privatmensch ist. Aber ich war der Überzeugung – und bin das bis heute, dass nur die Qualität der Person – ob Vorstand oder Mitarbeiter am Schalter – von der Qualität der Bank überzeugen kann. Die Bank – und gerade eine Raiffeisenbank kann das so gut wie keine andere – musste und muss in bestimmten Menschen personifiziert sein, so wie das früher auf den Dörfern in der Person des Rechners war. So engagierte ich mich in verschiedenen Vereinen, baute Kontakte zur heimischen Wirtschaft auf und pflegte diese. Das war nicht immer leicht. Als ich etwa zu den Privilegierten Feuerschützen wollte, wurde ich nicht aufgenommen, weshalb ich dann zu den Heuchlinger Schützen ging. Als dann Anfang der 1980er Jahre der Lions-Club Lauf ins Leben gerufen wurde, gehörte ich zu den Gründungsmitgliedern.

Das Bankgeschäft befand sich ja schon in den Siebziger Jahren im Umbruch. Die Arbeitgeber warben damals im Verein mit den Banken für die Einrichtung von Girokonten, um die Barauszahlung der Löhne und Gehälter nach und nach abschaffen zu können. Dazu kam die zunehmende Umstellung auf elektronische Datenverarbeitung. Wie haben Sie hier diese Zeit des Umbruchs erlebt und vielleicht auch mitgestaltet?

»Durch unsere finanziellen Dienstleistungen haben wir einen guten Teil zum Aufbau des Mittelstandes beigetragen.«

Wir befanden uns als Genossenschaftsbank fast schon in einem doppelten Umbruch. Neben den Dingen, die Sie schon genannt haben, gab es nämlich für uns noch durchaus deutlich unterschiedliche Kundenkreise. Da waren zum einen die Kunden im Umland, also aus den bereits mit Lauf fusionierten früheren Raiffeisenkassen in Simonshofen, Günthersbühl, HERSPERSDORF oder KERSBACH, um nur einige zu nennen. Sie waren deutlich anders strukturiert als die städtische Kundschaft in Lauf selbst. Während die Bank auf dem Land vor allem dazu da war, das erwirtschaftete Vermögen gut und sicher anzulegen, trat in der Stadt das Kreditgeschäft mehr hervor. Gerade für den Mittelstand in Lauf wurden wir schon unter meinem Vorgänger, also schon seit den Sechziger Jahren, zu einem akzeptierten Geschäftspartner. Ich glaube ich kann daher mit einigem Stolz sagen, dass wir durch unsere Kreditvergabe und unseren finanziellen Dienstleistungen einen guten Teil zum Aufbau des Mittelstandes vor Ort beigetragen haben und dies noch immer tun.

Dass die Bargeldwirtschaft immer mehr zugunsten des bargeldlosen Zahlungsverkehrs zurückgehen würde, das habe ich schon früh erkannt, und so unterstützten wir natürlich auch die Bemühungen der Unternehmen, ihre Arbeiter und Angestellten von der Einrichtung eines Girokontos zu überzeugen. Die laufende Kontoführung eines Girokontos war ja früher vor allem für Gewerbetreibende wichtig. Heute kann man es sich als Privatmann schon nicht mehr wegdenken. Mit den Privatgirokonten konnten wir uns natürlich auch neue Kundenkreise in Stadt und Land erschließen. Ich bin stolz darauf, dass wir diesen Umbruch gemeistert haben und sowohl beim Mittelstand und bei den Privatkunden als auch bei den traditio-

nellen landwirtschaftlichen Kunden enge Bindungen zur Bank, ganz konkret auch zu unseren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen aufbauen konnten.

Zum Thema Umbruch oder Modernisierung fällt mir noch ein Beispiel ein, das ich unbedingt noch erzählen muss. Heute steht ja in fast jeder Geschäftsstelle ein Geldautomat, und es ist zur Normalität geworden, dass wir rund um die Uhr Geld abheben können, sogar im Ausland. Es ist aber gerade erst einmal zweieinhalb Jahrzehnte her, dass diese Entwicklung eingesetzt hat. Ich war 1980 auf der Hannover-Messe und ging neugierig zum Stand der Firma Olivetti. Dort war nämlich ein Geldautomat angekündigt. Ich konnte mir nicht vorstellen, wie eine Maschine Geld zählen kann. Also sah ich mir das Gerät an, und dann kam mir die blitzartige Erkenntnis: Das ist das, was Zukunft haben wird! Also wagten wir die Anschaffung eines Geldautomaten für die Hauptstelle in Lauf – das Gerät kostete damals stolze 120.000 DM – und schon waren wir die technischen Vorreiter. Wir hatten den ersten Geldautomaten im Landkreis und den dritten in ganz Bayern. Was das Gerät damals aber noch nicht konnte, war das Konto zu disponieren. Es gab also keinen aktuellen Zugriff auf die Kontodaten. Diese wurden nur einmal täglich aktualisiert, und so war das Abheben damals nur für ausgewählte Kunden möglich. Diese Neuerung brachte dem Kunden eine Freiheit, die vorher unvorstellbar war. Noch heute freut es mich persönlich, dass ich das 1980 gleich erkannt habe.

Um dieselbe Zeit begannen die ersten Versuche mit Home-Banking, damals noch über BTX. Waren Sie dabei auch schon mit von der Partie?

Auch daran erinnere ich mich gut. Es war auf einem Seminar in Montabaur, wo man uns BTX vorstellte und sagte: »Eure Kunden werden das nutzen, sie werden ihre Bankgeschäfte von zuhause erledigen wollen. Schafft Euch eine BTX-Adresse an.« Ich habe mir dann überlegt, ob es den Kunden etwas bringt – denn nur dann setzen sich solche Neuerungen auch durch. Das stand für mich außer Frage, und so boten wir ab 1980 Home-Banking per BTX an. Einige Kunden haben das auch gleich genutzt.

Für einen »normalen« Kunden am Schalter lief das Bankgeschäft damals noch eher traditionell. Das kenne ich noch aus eigener Erfahrung: Alles wurde erst einmal auf Belege geschrieben, man erhielt einen Durchschlag, und direkt verbucht wurde noch nichts. Wann setzte hier der Wandel ein?

Dass überall ein Computer mit einem Drucker steht und die Mitarbeiter am Schalter direkten Zugriff auf die Kundendaten und die Konten haben, war Anfang der Achtziger Jahre noch Zukunftsmusik. Die Entwicklung im EDV-Sektor ging ja so rasend, dass uns heute eine der riesigen Erleichterungen von damals fast wie ein Dinosaurier vorkommen muss: Wir schafften bald nach 1980 eine programmierbare Schreibmaschine an, um Serienbriefe an die Kunden schreiben zu können. Die Maschine schrieb den einprogrammierten Standardtext und hielt an den Stellen an, an denen individuelle Daten eingefügt werden mussten. Was für eine Verbesserung! Weil wir hier in Lauf solchen Neuerungen gegenüber immer sehr aufgeschlossen waren, wiesen unsere Geschäftsberichte schon immer einen sehr hohen Kosten-Nutzen-Faktor aus, den wir unseren Kunden und Genossen auch schuldig sind.

Trotz aller Automatisierung: Die Stärke einer genossenschaftlichen Bank wird wohl immer die Nähe zu Kunden und Anteilseignern sein. Fallen Ihnen Episoden aus Ihrem langen Wirken ein, die das illustrieren können?

Besonders gut ist mir ein Anruf in Erinnerung geblieben, den ich an einem Samstag Nachmittag um 17 Uhr erhalten habe. Etwa ein Jahr nach der Fusion mit der Raiffeisenkasse in Ottensoos hat mich ein dortiger Kunde angerufen: »Ich brauche jetzt ein Geld. 200 bis 300 Mark sollten es sein, aber ich habe meine PIN vergessen.« Also bin ich nach Ottensoos gefahren, habe ihm von mir 300 Mark gegeben und ihn gebeten, den Betrag dann wieder bei den Kollegen in Ottensoos auf mein Konto einzuzahlen. Er war ganz perplex, dass das ging.

Ähnlich habe ich Sie auch in Ottensoos erlebt, als 2003 die 1100-Jahr-Feier stattfand und Sie einer Kundin mit 50 Euro den Weg zum Geldautomaten erspart haben.

Schön, dass Sie sich daran erinnern. Ich denke, das ist unsere Stärke und das war auch immer mein Selbstverständnis. Ich habe meine Arbeitskraft schon ganz bewusst in den Dienst der Genossenschaftsbanken gestellt, weil ich von der Idee, die dahinter steckt, überzeugt war und bin. Dieses »gemeinsam sind wir stärker« hat mir imponiert, und ich glaube, dass diese Idee die Welt auch ein kleines Stück verbessern kann.

Da kommt mir noch eine kuriose Geschichte in den Sinn. Eines Tages kam eine alte Frau zu uns und wollte ihr gesamtes Geld abheben. Sie erhielt es auch,

»Ich glaube,
dass Raiffeisens
Idee die Welt
auch ein
kleines Stück
verbessern
kann.«

zahlte es aber sofort wieder ein. Auf die Nachfrage, warum sie denn das getan habe, hat sie nur geantwortet: »Ich wollte bloß sehen, ob Ihr mein Geld auch wirklich noch habt!«. Das persönliche Verhältnis zu den Kunden kann im Extremfall auch eine unschöne Kehrseite haben. Da gab es zum Beispiel auch schon Selbstmord- oder Morddrohungen im Zusammenhang mit Kreditablehnungen.

Vor Ort zu sein, bis hin in die Dörfer, das war schon immer die Stärke der Genossenschaften.

Kamen Sie nicht manchmal in Konflikte zwischen Stadt und Land, oder anders: zwischen der Hauptstelle und den Geschäftsstellen in den Stadtteilen und im Umland?

Nein, wirkliche Konflikte gab es nicht. Selbstverständlich braucht eine moderne Bank eine starke Zentrale, denn in vielen Bereichen sind Spezialisten gefragt. Genauso wichtig sind aber in unserer Struktur die Geschäftsstellen. Jemand aus Hüttenbach oder Simonshofen muss eben seine ganz alltäglichen Bankgeschäfte wohnortnah erledigen können. Die Hauptstelle hat die Geschäftsstellen dann in weitergehenden Angelegenheiten zu unterstützen und zu beraten. Das war mir immer klar, und so haben wir unser Netz an Geschäftsstellen erweitert. Bei den Fusionen mit Schönberg und Ottensoos war es selbstverständlich, dass dort die Geschäftsstellen erhalten bleiben.

Dazu kam die fahrbare Geschäftsstelle, die die kleineren Orte angefahren hat. Sie bot dann in der Rückschau aber doch zu wenig, um wirklich attraktiv zu sein; im Grunde war sie eine Art mobiler Geldautomat. Schließlich standen wir vor der Frage, ob wir 300.000 DM investieren sollten, um die fahrbare Ge-

schäftsstelle zu renovieren. Das erwies sich nicht als rentabel, und so stellten wir ihren Betrieb ein. Um den Service für die Kunden, die sie regelmäßig genutzt hatten, aufrechtzuerhalten, führten wir dann Außendienstmitarbeiter ein.

»Nicht rentabel«: Mit diesem Argument schließt man heutzutage ja gerne Filialen oder strukturiert sie neu – man denke etwa an die Post. Vielerorts gehören die Dörfer dabei zu den Verlierern. Ist das wirklich ein Weg?

Den Aspekt der Rentabilität darf man natürlich nicht aus den Augen verlieren. Aber: unser dichtes Netz von Geschäftsstellen ist ja gerade unsere Stärke. Nach der Fusion eines Mitbewerbers wurden einige Filialen geschlossen. Interessant ist, dass genau dort, wo auch wir vertreten sind, dies nicht passierte.

Herr Zottmann, vielen Dank für dieses ausführliche Gespräch. Eine Frage noch am Ende: Welchen Wunsch geben Sie der Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf zu ihrem 125-jährigen Jubiläum mit auf den Weg?

Lassen Sie es mich so formulieren: Ich wünsche mir, dass die älteste Raiffeisenbank Mittelfrankens auch in 100 Jahren noch die älteste ist. Das heißt, dass sie selbständig bleibt, um nach wie vor nahe an den Anteilseignern und den Kunden zu sein.

Das Interview wurde im Mai 2005 geführt.

Tabellenteil

Vorstände, Vorstandsmitglieder und Namensänderungen der Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf und der in ihr aufgegangenen sowie der in ihrem Geschäftsbereich tätigen früheren Kreditgenossenschaften

Die folgenden Listen wurden nach den Einträgen im Genossenschaftsregister im Registergericht beim Amtsgericht Nürnberg¹ erstellt und berücksichtigen neben den in der gegenwärtigen Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf aufgegangenen Kreditgenossenschaften auch diejenigen, die im heutigen Geschäftsbereich der Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf bestanden und ohne zu fusionieren erloschen sind. Die Auflistung ist nach dem Gründungsdatum der Genossenschaften geordnet.

Zunächst im Überblick die Kreditgenossenschaften im chronologischen Überblick, jeweils unter ihrem Gründungsnamen:

- 1877:** Spar- und Darlehensverein Lauf, heute Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf
- 1888:** Rückersdorfer Darlehenskassenverein, 1998 Fusion mit der Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf
- 1890:** Weigenhofener Darlehenskassenverein, 1969 Fusion mit der Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf
- 1895:** Spar- und Darlehenskassenverein Oberndorf und Umgegend, 1957 Fusion mit der Raiffeisenkasse Simmelsdorf-Diepoltsdorf
- 1896:** Schönberger Darlehenskassenverein, 1982 Fusion mit der Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf
- 1898:** Kirchrötenbacher Spar- und Darlehenskassenverein, 1965 Fusion mit der Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf
- 1902:** Neunkirchener Spar- und Darlehensverein, 1949 Liquidation
- 1902:** Ottensooser Spar- und Darlehenskassen-Verein, 1989 Fusion mit Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf
- 1906:** Simmelsdorf-Diepoltsdorfer Spar- und Darlehensverein, 1964 Fusion mit der Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf
- 1912:** Spar- und Darlehenskassenverein Siegersdorf, 1962 Fusion mit der Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf
- 1912:** Günthersbühler Spar- und Darlehenskassa-Verein, 1962 Fusion mit der Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf
- 1912:** Osternoher Spar- und Darlehenskassen-Verein, 1968 Fusion mit der Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf
- 1912:** Spar- und Darlehenskassenverein Hedersdorf, 1937 Liquidation
- 1919:** Heuchlinger Spar- und Darlehnskassen-Verein, 1976 Liquidation
- 1919:** Schnaittacher Spar- und Darlehenskassen-Verein, 1935 Liquidation
- 1919:** Simonshofen Dehnberger Spar- und Darlehenskassen-Verein, 1962 Fusion mit der Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf
- 1922:** Großbellhofener Spar- und Darlehensverein, 1965 Fusion mit der Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf
- 1924:** Rüblandener Spar- und Darlehenskassenverein, 1943 Liquidation
- 1925:** Darlehenskassenverein Hormersdorf, 1965 Fusion mit der Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf
- 1925:** Röthenbacher Spar- und Darlehenskassenverein, 1928 Liquidation



Blick vom Turm der
Johanniskirche auf
Altes Rathaus und
Marktplatz von Lauf.
Postkarte,
verschickt 1957.

1. Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf

Vereinsgründung: 8. März 1877
Eintragung ins Genossenschaftsregister beim Register-
gericht am Amtsgericht Nürnberg: 31. Juli 1880

Vorstandsmitglieder (V.=Vorstandsvorsitzender):

- 1877-1890: Konrad Michael Schmidt, Uhrmacher, Lauf (V.)
- 1890-1913: Hans Schmidt, Kaminkehrer, Lauf (V.)
- 1890-1902: Konrad Beck, Konditor, Lauf
- 1890-1917: Karl Mümmeler, Sekretariatsgehilfe, Lauf
- 1890-1902: Gottlieb Hofer, Landwirt u. Bierbrauer, Lauf
- 1902-1921: Jakob Dautrimont, Kürschner, Lauf
- 1902-1923: Konrad Sörgel, Notar, Lauf
- 1913-1921/1923-1932: Fritz Ott, Bierbrauer, Lauf
(V. 1913-1921²)
- 1917-1936: Gustav Lichtscheidel, Schneider, Lauf
- 1921-1936: Heinrich Heinlein, Landwirt, Lauf (V.)
- 1932-1947: Georg Callian, Kaufm., Lauf (V. 1937-1947)
- 1936-1947: Georg Simmermeier, Kanzleiobersekretär
i.R., Lauf
- 1936-1947: Christian Seibert, Drechsler, Lauf
- 1947-1954: Johann Schwarz, Schneidermeister, Lauf (V.)

- 1947-1962: Konrad Heller, Landwirt, Lauf
- 1947-1962: Leonhard Sauter, Mechaniker, Lauf
(V. 1959-1962)
- 1954-1959: Heinrich Dümmler, Schuhmacher, Lauf (V.)
- 1959-1962: Hans Leidner, Schlosser, Lauf
- 1962-1973: Hans Leikauf, Versicherungskaufm., Lauf (V.)
- 1962-1979: Hans Teufel, Landwirt, Simonshofen
- 1965- nach 1970: Ludwig Bürner, Landw., Günthersbühl
- 1965- nach 1970: Konrad Falkner, Landw., Großbellhofen
- 1965-1967: Leo Lauk, Geschäftsführer, Nürnberg
- 1967- nach 1970: Paul Eckert, Gastwirt, Bullach
- 1973-1995: Hans Witschel, Bürgermeister, Bullach
(V. 1973-1979)
- 1979-2002: Georg Endreß, Eckental,
seit 1974 Geschäftsleiter
- 1979-2003: Siegfried Zottmann, Lauf,
seit 1974 Geschäftsleiter
- 2002- : Thomas Geißdörfer, Lauf
- 2003- : Johannes Merkel, Schnaittach-Kleinbellhofen

Namensänderungen:

- 1877: Spar- und Darlehensverein Lauf
- 1880: Spar- und Darlehensverein Lauf eG
mit unbeschränkter Haftung
- 1937: Spar- und Darlehenskassenverein Lauf eG
mit unbeschränkter Haftung
- 1954: Raiffeisenkasse Lauf eG mit unbeschränkter
Haftung
- 1962: Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf
mit unbeschränkter Haftung
- 1974: Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf³



Der Dorfplatz
von Rükersdorf,
Fotografie 1929.

2. Raiffeisenbank Röthenbach/Pegnitz-Rükersdorf

Vereinsgründung: 26. Januar 1888
Eintragung ins Genossenschaftsregister beim Register-
gericht am Amtsgericht Nürnberg: 1888

Vorstandsmitglieder (V.=Vorstandsvorsitzender):

1888-1920: Heinrich Ortegel, Müller, Röthenbach (V.)
1888-1906: Johann Hessler, Landwirt, Rükersdorf
1888-1906: Wolfgang Trummert, Landwirt, Rükersdorf
1888-1906: Jakob Lehner, Landwirt, Wetzendorf
1888-1902: Johann Schmidt, Landwirt, Rükersdorf
1902-1906: Fritz Fick, Gastwirt, Rükersdorf
1906-1931: Georg Wildensinn, Fabrikarbeiter,
Röthenbach (V. 1920-31)
1906-1928: Leonhard Bleisteiner, Landwirt, Rükersdorf
1906-1947: Andreas Hofmann, Landwirt, Röthenbach
1906-1922: Johann Wening, Maurer, Röthenbach
1920-1961: Hans Trummert, Landw., Rükersd.(V. 1931-1961)
1922-1926: Reinhold Haage, Ingenieur, Rükersdorf
1926-1934: Hans Walter, Landwirt, Rükersdorf
1928-1953: Hans Reizammer, Schneider, Rükersdorf
1931-1947: Josef Baas, Schneider, Rükersdorf
1934-1947: Konrad Schmidt, Landwirt, Rükersdorf
1947-1958: Karl Büttner, Landwirt, Rükersdorf

1947-1958: Christof Keck, Händler, Rükersdorf
1947-1959: Leonhard Hofmann, Landwirt, Röthenbach
1953-1958: Max Fleischmann, Händler, Rükersdorf
1958-1961: Fritz Carl, Schlosser, Rükersdorf
1958: Hans Weidinger, Techniker, Rükersdorf
1958-1969: Fritz Leykam, Schreiner, Rükersdorf
1959-1970: Peter Beiküfner, Kraftfahrer, Röthenbach
1961-1970: Hans Swatosch, Fabrikant, Röthenbach (V.)
1969-1970: Emil Leppert, Geschäftsführer, Kreutles
1970-1976: Alfred Hartsch, Rektor, Röthenbach (V.)
1970-1978: Dieter Fuchs, Innenarchitekt, Rükersdorf
1970-1978/1981: Hans Reißer, Zollinspektor,
Röthenbach (V. 1976-1978)
1974-1981: Hans-Joachim Friedrich, Geschäftsführer,
Röthenbach (V. 1978-1981)
1976-1978: Harold Summa, Steuerberater, Rükersdorf
1977-1998: Klaus Barta, Geschäftsf., Röthenb. (V. 1981-1998)
1981-1987: Bernd Voß, Bankkaufmann, Röthenbach
1987: Hans Reißer, Dipl.-Finanzwirt, Röthenbach
1987-1998: Johann Kuhr, Altdorf

Namensänderungen:

1888: Rükersdorfer Darlehenskassenverein eG
mit unbeschränkter Haftung
1920: Darlehenskassenverein Rükersdorf eG
mit unbeschränkter Haftung
1934: Spar- und Darlehenskassenverein Rükersdorf eG
mit unbeschränkter Haftung
1955: Raiffeisenkasse Rükersdorf eG
mit unbeschränkter Haftung
1963: Raiffeisenbank Röthenbach/Pegnitz-Rükersdorf eG
mit beschränkter Haftung
1974: Raiffeisenbank Röthenbach/Pegnitz-Rükersdorf eG
1998: Verschmelzung mit der Spar+Kreditbank eG Lauf
gemäß Vertrag vom 23. April 1998.



Blick auf Weigenhofen, Postkarte verschickt 1907.

3. Raiffeisenkasse Weigenhofen

Vereinsgründung: 7. Oktober 1890
 Eintragung ins Genossenschaftsregister beim Registergericht am Amtsgericht Nürnberg: 1890

Vorstandsmitglieder (V.=Vorstandsvorsitzender):

- 1890-1926: Andreas Buchner, Landwirt,
Weigenhofen (V.)
- 1890-1900: Johann Konrad Wagner, Landwirt,
Weigenhofen
- 1890-1900: Konrad Waitz, Landwirt, Weigenhofen
- 1890-1932: Paulus Eckstein, Landwirt, Weigenhofen
- 1890-1934: Konrad Haas, Bäcker, Weigenhofen
- 1900-1913: Peter Heidner, Landwirt, Weigenhofen
- 1900-1913: Johann Walter sen., Landwirt, Weigenhofen
- 1913-1915: Johann Walter jun., Landwirt, Weigenhofen
- 1913-1954: Leonhard Hildner, Maurer, Weigenhofen
- 1915-1919: Johann Birkmann, Landwirt, Weigenhofen
- 1919-1935: Konrad Holzbeierlein, Landwirt, Weigenhofen
- 1926-1961: Johann Georg Wagner, Landwirt,
Weigenhofen (V. 1926-1935)

- 1932-1954: Georg Fechter, Landwirt, Weigenhofen
(V. 1935-1954)
- 1934-1935 / 1939-1954: Georg Hirschmann, Landwirt,
Weigenhofen
- 1935-1939: Georg Lehner, Landwirt, Weigenhofen
- 1935-1954: Johann Zitzmann, Landwirt, Weigenhofen
- 1954-1955: Ernst Birkmann, Landwirt, Weigenhofen (V.)
- 1954-1969: Peter Heidner, Landwirt, Weigenhofen
- 1954-1955 / 1961-1969: Hans Buchner, Landwirt, Reuth
- 1954-1956: Konrad Felfner, Landwirt, Weigenhofen
(V. 1955-1956)
- 1955-1961: Georg Wendler, Landwirt, Reuth
- 1955-1961: Johann Eckstein, Landwirt, Weigenhofen
(V. 1956-1961)
- 1956-1969: Georg Sperber, Landwirt, Weigenhofen
(V. 1961-1969)

Namensänderungen:

- 1890: Weigenhofer Darlehenskassenverein eG
mit unbeschränkter Haftung
- 1927: Weigenhofener Spar- und Darlehenskassenverein eG
mit unbeschränkter Haftung
- 1939: Spar- und Darlehenskasse Weigenhofen eG
mit unbeschränkter Haftung
- 1955: Raiffeisenkasse Weigenhofen eG
mit unbeschränkter Haftung
- 1969: Fusion mit der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf
gemäß Vertrag vom 12. November 1969.



**Blick auf Hüttenbach,
im Hintergrund die
Kirche von Bühl.
Hüttenbach gehörte
zum Geschäftsbereich
der Raiffeisenkasse
Oberndorf.
Lithographie 1839.**

4. Raiffeisenkasse Oberndorf und Umgebung

Vereinsgründung: 27. Juni 1895
Eintragung ins Genossenschaftsregister beim Register-
gericht am Amtsgericht Nürnberg: 1895

Vorstandsmitglieder (V.=Vorstandsvorsitzender):

1895-1901: Peter Kümmerling, Landwirt, Oberndorf (V.)
1895-1903: Johann Deierlein, Landwirt, Oberndorf
1895-1916: Thomas Gebhard, Landwirt, Oberndorf
(V. 1901-1916)
1895-1928: Friedrich Meier, Landwirt, Oberndorf
1895-1928: Johann Zöllner, Landwirt, Oberndorf
1901-1921: Georg Zitzmann, Landwirt, Oberndorf
1903-1931: Johann Funk, Landwirt, Oberndorf
1916-1931: Georg Mirschberger, Schmied, Hüttenbach (V.)
1921-1934: Johann Galster, Landwirt, Hüttenbach
1928-1934: Jakob Bezold, Landwirt, Hüttenbach
1928-1957: Johann Zöllner, Landwirt, Oberndorf
(V. 1952-1957)
1931-1934: Johann Neuner, Landwirt, Oberndorf (V.)

1931-1941: Georg Dotzler, Büttner, Hüttenbach
1934-1937: August Otzmann, Landwirt, Lilling
1934-1937: Johann Hartmann, Postexpeditor,
Hüttenbach
1934-1957: Konrad Hopfengärtner, Landwirt,
Oberwindsberg (V. 1934-1952)
1941-1957: Michael Gruber, Wagner, Hüttenbach
1941-1952: Georg Mirsberger, Landwirt, Oberwindsberg
1952-1957: Johann Sörgel, Gastwirt, Oberwindsberg
1957: Leonhard Ziegler, Landwirt, Hüttenbach
1957: Josef Gebhard, Landwirt, Hüttenbach

Namensänderungen:

1895: Spar- und Darlehenskassenverein Oberndorf und
Umgegend eG mit unbeschränkter Haftung
1952: Raiffeisenkasse Oberndorf und Umgebung eG
mit unbeschränkter Haftung
1957: Verschmelzung mit der Raiffeisenkasse Simmels-
dorf-Diepoltsdorf gemäß Vertrag vom 15. Mai 1957



Diverse Ansichten aus
Schönberg. Postkarte
verschickt 1903.

5. Raiffeisenkasse Schönberg

Vereinsgründung: 11. Februar 1896
Eintragung ins Genossenschaftsregister beim Register-
gericht am Amtsgericht Nürnberg: 1896

Vorstandsmitglieder (V.=Vorstandsvorsitzender):

1896-1904: Georg Seitz, Bürgermeister, Schönberg (V.)
1896-1919: Georg Taubmann, Zimmermann, Schönberg
1896-1903: Konrad Schwarz, Landwirt, Schönberg
1896-1904: Konrad Pemsel, Landwirt, Schönberg
1896-1904: Stefan Sichermann, Landwirt, Schönberg
1903-1930: Konrad Waitz, Landw., Schönberg (V. 1913-30)
1904-1920: Georg Seitz, Landwirt, Schönberg
1904-1934: Johann Hofmann, Landwirt, Schönberg
(V. 1904-1913)
1904-1934: Julius Meier, Landwirt, Schönberg
1919-1934: Johann Friedrich, Landwirt, Schönberg
1920-1954: Konrad Seitz, Landwirt, Schönberg
(V. 1930-1934)
1930-1957: Peter Rögner, Arbeiter, Schönberg
1934-1957: Stefan Höpfel, Landwirt, Schönberg
(V. 1934-1954)

1934-1962: Fritz Schmidt, Uhrmacher, Schönberg
(V. 1954-1962)
1934-1962: Lorenz Nürnberger, Arbeiter, Schönberg
1954-1982: Konrad Gößwein, Wagner, Schönberg
1957-1962: Konrad Lehr, Landwirt, Schönberg
1957-1962: Georg Lehr, Landwirt, Schönberg
1962-1966: Ludwig Sperber, Landwirt, Schönberg (V.)
1962-1982: Georg Prögel, Landwirt, Schönberg
(V. 1966-1982)
1966-1982: Georg Maußner, Landwirt, Schönberg

Namensänderungen:

1896: Schönberger Darlehenskassenverein eG
mit unbeschränkter Haftung
1912: Schönberger Spar- und Darlehenskassenverein eG
mit unbeschränkter Haftung
1936: Spar- und Darlehenskasse Schönberg eG
mit unbeschränkter Haftung
1954: Raiffeisenkasse Schönberg eG
mit unbeschränkter Haftung
1964: Raiffeisenkasse Schönberg/Mittelfranken eG
mit beschränkter Haftung
1974: Raiffeisenkasse Schönberg/Mittelfranken eG
1982: Verschmelzung mit der Raiffeisen Spar+Kreditbank
eG Lauf gemäß Vertrag vom 10. Dezember 1982.



**Blick auf die Kirche
von Kirchröttenbach.
Fotografie um 1960.**

6. Raiffeisenkasse Herpersdorf und Umgebung

Vereinsgründung: 27. Februar 1898
Eintragung ins Genossenschaftsregister beim Register-
gericht am Amtsgericht Nürnberg: 1898

Vorstandsmitglieder (V.=Vorstandsvorsitzender):

1898-1906: Georg Gebhardt, Bürgermeister,
Germersberg (V.)
1898-1925 / 1926-1960: Michael Kraus, Schmied,
Kirchröttenbach
1898-1919: Leonhard Wendler, Landwirt, Illhof
1898-1900: Johann Habermann, Landwirt, Untersdorf
1898-1926: Georg Fleischmann, Landwirt,
Kirchröttenbach
1900-1925: Georg Pfister, Landwirt, Herpersdorf
1906-1922: Nikolaus Kreisel, Landwirt, Lillinghof (V.)

1919-1925: Johann Wendler, Landwirt, Illhof
1922-1925: Johann Nieser, Landwirt, Herpersdorf (V.)
1925-1928: Johann Wölfel, Bürgermeister, Herpersdorf
1925: Georg Müller, Wagner, Herpersdorf
1925-1934: Johann Otmann, Bürgermeister, Bullach (V.)
1925-1934: Georg Brandmüller, Landwirt, Bullach
1928-1934: Jakob Laus, Lenzenhof
1934-1947: Karl Habermann, Gastwirt, Herpersdorf (V.)
1934-1947: Georg Eckert, Gastwirt, Bullach
1934-1947: Josef Zöllner, Landwirt, Laipersdorf
1934-1954: Martin Thoma, Landwirt, Laipersdorf
1947-1960: Johann Falkner, Landwirt, Herpersdorf (V.)
1947-1960: Franz Nieser, Landwirt, Herpersdorf
1947-1960: Georg Lang, Landwirt, Illhof
1954-1965: Daniel Jack, Schuhmacher, Herpersdorf
1960-1965: Paul Eckert, Gastwirt, Bullach (V.)
1960-1965: Alois Eckert, Landwirt, Herpersdorf
1960-1965: Hans Witschel, Arbeiter, Bullach

Namensänderungen:

1898: Kirchröttenbacher Spar- und Darlehenskassen-
verein eG mit unbeschränkter Haftung
1937: Spar- und Darlehenskasse Kirchröttenbach eG
mit unbeschränkter Haftung, Sitz: Herpersdorf
1954: Raiffeisenkasse Kirchröttenbach eG
mit unbeschränkter Haftung, Sitz: Herpersdorf
1963: Raiffeisenkasse Herpersdorf und Umgebung eG
mit unbeschränkter Haftung
1965: Verschmelzung mit der Raiffeisen *Spar+Kreditbank*
eG Lauf gemäß Vertrag vom 20. November 1965



Lauf: Marktplatz,
Altes Rathaus und
Johanniskirche.
Postkarte verschickt
1957.

7. Neunkirchner Spar- und Darlehensverein

Vereinsgründung: 25. März 1902
Eintragung ins Genossenschaftsregister beim Register-
gericht am Amtsgericht Nürnberg: 27. März 1902

Vorstandsmitglieder (V.=Vorstandsvorsitzender):

1902-1907: Ulrich Reim, Landwirt, Speikern
1902-1908: Johann Egenhöfer, Pfarrer,
Neunkirchen am Sand (V.)
1902-1909 / 1912-1936: Georg Kroder, Schuhmacher,
Rollhofen
1902-1911: Wolfgang Schiffer, Landwirt, Speikern
1902-1907: Heinrich Maußner, Privatier,
Neunkirchen am Sand
1907-1922: Johann Sperber, Bäcker, Neunkirchen
am Sand
1907-1937: Georg Bachmeyer, Gastwirt, Neunkirchen
am Sand (V. 1909-1937)
1908-1909: Johann Löhr, Pfarrer, Neunkirchen a. Sand (V.)
1909-1934: Konrad Wölfel, Landwirt, Speikern

1909-1934: Johann Simon, Landwirt, Rollhofen
1922-1949: Fritz Merkl, Landwirt, Speikern
1934-1939: Georg Schuster, Bürgermeister, Rollhofen
1934-1937: Lorenz Schuster, Landwirt, Neunkirchen am
Sand
1936-1948: Albert Kampfer, Landwirt, Speikern
1937-1939: Richard Gebhard, Landwirt und Kaufmann,
Speikern
1937-1948: Leonhard Wölfel, Landwirt, Speikern (V.)
1939-1948: Albert Sommerer, Landwirt, Speikern
1939-1949: Johann Grimm, Schuster, Rollhofen
(V. 1948-1949)
1948-1949: Konrad Britting, Landwirt, Rollhofen

Namensänderungen:

1902: Neunkirchner Spar- und Darlehensverein eG
mit unbeschränkter Haftung
1937: Spar- und Darlehenskasse Neunkirchen am Sand
eG mit unbeschränkter Haftung, Sitz: Speikern
1949: Einleitung des Liquidationsverfahrens, das mit
dem Eintrag »Die Firma ist erloschen« im
Genossenschaftsregister des Registergerichts am
Amtsgericht Nürnberg vom 20. März 1958 offiziell
beendet ist.



Der früher »Sprengzipfel« genannte Teil der Hans-Pirner-Straße in Ottensoos von Westen. Postkarte verschickt 1905.

8. Raiffeisenkasse Ottensoos

Vereinsgründung: 19. April 1902
Eintragung ins Genossenschaftsregister beim Registergericht am Amtsgericht Nürnberg: 25. April 1902

Vorstandsmitglieder (V.=Vorstandsvorsitzender):

1902-1917: Johann Georg Süß, Landwirt, Ottensoos (V.)
1902-1927: Johann Georg Gemmel, Landwirt, Ottensoos
1902-1927: Konrad Deuerlein, Landwirt, Ottensoos
1902-1927: Georg Holleederer, Landwirt, Ottensoos
1902-1927: Johann Peter Teifel, Landwirt, Ottensoos
1917-1927: Johann Kaspar, Tüncher, Ottensoos (V.)
1927-1936: Georg Schuster, Landwirt, Ottensoos (V.)
1927-1953: Leonhard Wolf, Landwirt, Ottensoos
1927: Fritz Herzog, Landwirt, Ottensoos
1927-1937: Konrad Deuerlein, Landwirt, Ottensoos
1927-1964: Johann Venzel, Landwirt, Ottensoos (V. 1936-1964)
1936-1957: Georg Deuerlein, Landwirt, Ottensoos

1937-1948: Konrad Prögel, Bauunternehmer, Ottensoos
1948-1971: Johann Fischer, Landwirt, Ottensoos
1953-1959: Hermann Wianke, Landwirt, Ottensoos
1957-1979: Hans Schönlein, Landwirt, Ottensoos (V. 1971-1979)
1959: Konrad Deuerlein, Landwirt, Ottensoos
1964-1971: Fritz Herzog, Landwirt, Ottensoos (V.)
1971-1983: Georg Pürkel, Geschäftsführer, Ottensoos
1971-1989: Konrad Ultsch, Schreiner, Ottensoos (V. 1979-1989)
1979-1989: Wilhelm Wolf, Landwirt, Ottensoos
1982-1985: Volker Osburg, Bankkaufmann, Ottensoos
1983-1989: Josef Hofer, Bankkaufmann, Ottensoos
1986-1989: Gerd Koch, Bankkaufmann, Forth

Namensänderungen:

1902: Ottensooser Spar- und Darlehenskassen-Verein eG mit unbeschränkter Haftung
1936: Spar- und Darlehenskasse Ottensoos eG mit unbeschränkter Haftung
1953: Raiffeisenkasse Ottensoos eG mit unbeschränkter Haftung
1974: Raiffeisenkasse Ottensoos eG
1989: Verschmelzung mit der Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf gemäß Vertrag vom 15./21. März 1989.



Blick auf Diepoltsdorf.
Postkarte verschickt
1961.

9. Raiffeisenkasse Simmelsdorf-Diepoltsdorf

Vereinsgründung: 4. November 1906
Eintragung ins Genossenschaftsregister beim Register-
gericht am Amtsgericht Nürnberg: 14. November 1906

Vorstandsmitglieder (V.=Vorstandsvorsitzender):

1906-1907: Georg Gumann, Bürgermeister,
Simmelsdorf (V.)
1906-1928: Johann Glassauer, Bürgermeister,
Diepoltsdorf
1906-1956: Johann Schlenk, Landwirt, Diepoltsdorf
1906-1929: Heinrich Weber, Landwirt, Diepoltsdorf
1906-1921: Johann Fischer, Schmied, Simmelsdorf
1907-1934: Johann Haas, Landwirt, Simmelsdorf (V.)
1921-1930: Johann Bezold, Landwirt, Simmelsdorf
1928-1942: Johann Kögel, Landwirt, Simmelsdorf
1929-1964: Johann Laus, Zimmermann, Diepoltsdorf
1930-1954: Georg Wurm, Landw., Simmelsd. (V. 1934-54)
1934-1948: Fritz Zeug, Landwirt, Diepoltsdorf.
1942-1948: Josef Kögel, Landwirt, Simmelsdorf

1948-1956: Jakob Bezold, Landwirt, Simmelsdorf
1948-1957: Josef Hollfelder, Landwirt, Simmelsdorf
1954-1964: Georg Schrödel, Landwirt, Simmelsdorf (V.)
1956-1964: Georg Heinrich, Landwirt, Au
1956-1964: Otto Wagner, Landwirt, Diepoltsdorf
1957-1964: Fritz Zeug, Landwirt, Diepoltsdorf

Namensänderungen:

1906: Simmelsdorf-Diepoltsdorfer Spar- und Darlehens-
verein eG mit unbeschränkter Haftung
1937: Spar- und Darlehenskasse Simmelsdorf-Diepolts-
dorf eG mit unbeschränkter Haftung
1954: Raiffeisenkasse Simmelsdorf eG
mit unbeschränkter Haftung
1956: Raiffeisenkasse Simmelsdorf-Diepoltsdorf eG
mit unbeschränkter Haftung
1964: Raiffeisenkasse Simmelsdorf-Diepoltsdorf eG
mit beschränkter Haftung
1964: Verschmelzung mit der Raiffeisen *Spar+Kreditbank*
eG Lauf gemäß Vertrag vom 24. September 1964.



Blick auf Siegersdorf
und den Glatzenstein.
Fotografie 2005.

10. Raiffeisenkasse Kersbach und Umgebung

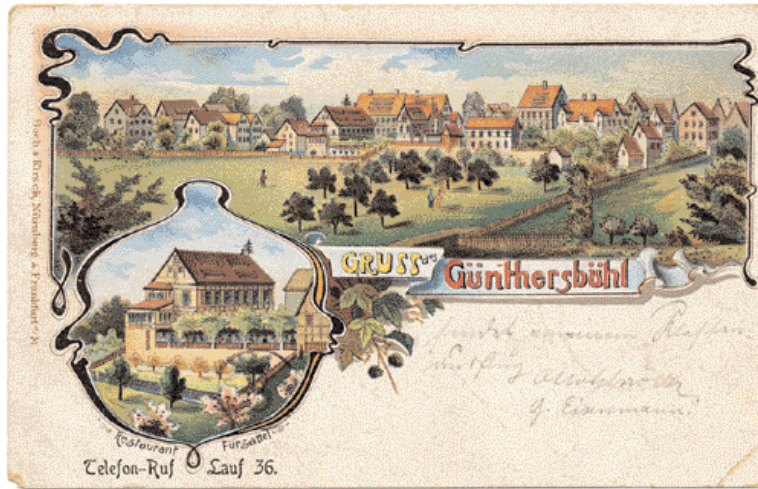
Vereinsgründung: 18. Februar 1912
Eintragung ins Genossenschaftsregister beim Register-
gericht am Amtsgericht Nürnberg: 13. März 1912

Vorstandsmitglieder (V.=Vorstandsvorsitzender):

1912-1922: Leonhard Vogel, Landwirt, Kersbach
1912-1938: Konrad Rosenwald, Gastwirt, Rabenshof
1912-1942: Georg Vogel, Landwirt, Siegersdorf (V.)
1912-1942: Josef Kampfer, Landwirt, Siegersdorf
1912-1934: Johann Ohlwerter, Landwirt, Weißenbach
1922-1934: Johann Sommerer, Landwirt, Kersbach
1934: Georg Teufel, Landwirt, Siegersdorf
1934-1952: Johann Singer, Landwirt, Siegersdorf
1934-1961: Johann Steger, Landwirt, Siegersdorf
(V. 1942-1961)
1938-1948: Johann Leibold, Landwirt, Enzenreuth
1948-1958: Wolfgang Britting, Landwirt, Rabenshof
1952-1961: Hans Brendl, Landwirt, Siegersdorf
1958-1961: Fritz Singer, Landwirt, Weißenbach
1961-1962: Fritz Romsteck, Kersbach (V.)
1961-1962: Hans Schleicher, Landwirt, Kersbach
1961-1962: Leonhard Bernet, Landwirt, Siegersdorf

Namensänderungen:

1912: Spar- und Darlehenskassenverein Siegersdorf eG
mit unbeschränkter Haftung
1938: Spar- und Darlehenskasse Siegersdorf eG
mit unbeschränkter Haftung
1953: Raiffeisenkasse Siegersdorf eG
mit unbeschränkter Haftung
1961: Raiffeisenkasse Kersbach und Umgebung eG
mit unbeschränkter Haftung
1962: Fusion mit der Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf
gemäß Vertrag vom 19. März 1962.



Blick auf Günthersbühl (oben) mit dem Gasthaus Fürsattel (links unten). Postkarte verschickt 1904.

11. Raiffeisenkasse Günthersbühl

Veinsgründung: 10. März 1912

Eintragung ins Genossenschaftsregister beim Registergericht am Amtsgericht Nürnberg: 13. März 1912

Vorstandsmitglieder (V.=Vorstandsvorsitzender):

1912-1938: Karl Leuchtmann, kgl. Förster, Günthersbühl (V.)

1912-1931: Johann Langfritz, Landwirt, Günthersbühl

1912-1921: Georg Fürsattel, Landwirt, Hub

1912-1914: Georg Gottschalk, Landwirt, Nuschelberg

1912-1914: Lorenz Schneider, Landwirt, Günthersbühl

1914-1929: Konrad Kalb, Landwirt, Günthersbühl

1914-1929: Johann Georg Untheim, Landw., Nuschelberg

1921-1954: Johann Söhnlein, Landwirt, Nuschelberg

1929-1939: Johann Beyer, Landwirt, Günthersbühl

1929-1954: Heinrich Adelman, Landwirt, Nuschelberg (V. 1947-1954)

1931-1935: Johann Schneider, Waldarbeiter, Günthersb.

1935-1938: Johann Rupprecht, Landwirt, Günthersbühl

1938-1947 / 1954-1962: Peter Leuchtmann, Landwirt, Günthersbühl. (V.)

1938-1947: Martin Prechtel, Bäcker u. Landw., Ödenberg

1939-1947: Paul Burckhardt, Waldarbeiter, Günthersbühl

1947-1954: Georg Scheibel, Landwirt, Günthersbühl

1948-1962: Peter Schneider, Forstarbeiter, Günthersbühl

1948-1962: Konrad Krotter, Landwirt, Günthersbühl

1954-1962: Konrad Maußner, Landwirt, Günthersbühl.

Namensänderungen:

1912: Günthersbühler Spar- und Darlehenskassa-Verein eG mit unbeschränkter Haftung

1954: Raiffeisenkasse Günthersbühl eG mit unbeschränkter Haftung

1962: Verschmelzung mit der Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf gemäß Vertrag vom 16. März 1962.



**Blick auf Osternohe.
Fotografie 1960er
Jahre.**

12. Raiffeisenkasse Osternohe

Vereinsgründung: 20. April 1912
Eintragung ins Genossenschaftsregister beim Register-
gericht am Amtsgericht Nürnberg: 23. April 1912

Vorstandsmitglieder (V.=Vorstandsvorsitzender):

1912-1913: Peter Weber, Landwirt, Schlossberg (V.)
1912-1917: Georg Friedrich, Landwirt, Bondorf
1912-1919: Peter Singer, Schneider, Osternohe
(V. 1913-1919)
1912-1925: Johann Stiegler, Landwirt, Osternohe Hnr. 35
1912-1925: Johann Stiegler, Landwirt, Osternohe Hnr. 68
1913-1925: Georg Singer, Landwirt, Frohnhof
1917-1920: Georg Konrad Raum, Landwirt, Schlossberg
1919-1925: Konrad Baumann, Landwirt, Osternohe (V.)
1920-1925: Johann Bock, Landwirt, Osternohe
1925-1936: Fritz Decker, Wagner, Osternohe (V.)
1925-1955: Johann Maier, Müller, Osternohe
1925-1958: Johann Sperber, Landwirt, Osternohe
(V. 1936-1958)
1925-1958: Johann Seybold, Landwirt, Haidling
1925-1955: Georg Wittmann, Landwirt, Bondorf
1936-1968: Peter Zeltner, Landwirt, Osternohe
(V. 1958-1968)
1958-1968: Anton Popp, Landwirt, Osternohe
1958-1968: Hans Böhm, Landwirt, Osternohe

Namensänderungen:

1912: Osternoher Spar- und Darlehenskassen-
Verein eG mit unbeschränkter Haftung
1938: Spar- und Darlehenskasse Osternohe eG
mit unbeschränkter Haftung
1955: Raiffeisenkasse Osternohe eG
mit unbeschränkter Haftung
1968: Verschmelzung mit der Raiffeisen *Spar+Kreditbank*
eG Lauf gemäß Vertrag vom 17. Dezember 1968.

13. Spar- und Darlehenskassenverein Hedersdorf

Vereinsgründung: 18. Juni 1912
Eintragung ins Genossenschaftsregister beim Register-
gericht am Amtsgericht Nürnberg: 26. Juni 1912

Vorstandsmitglieder (V.=Vorstandsvorsitzender):

1912: Georg Britting, Landwirt, Hedersdorf (V.)
1912: Georg Sommerer, Landwirt, Hedersdorf
1912: Johann Gebhardt, Landwirt, Poppenhof
1912: Andreas Fischer, Schmied, Hedersdorf
1912: Georg Müller, Landwirt, Hedersdorf

Namensänderungen:

1912: Spar- und Darlehenskassenverein Hedersdorf eG
mit unbeschränkter Haftung
1937: Die Liquidation des Unternehmens wird für
beendet erklärt.



Die Dorfstraße in Heuchling (oben) und das Gasthaus Wollner (unten). Postkarte verschickt 1906.

14. Raiffeisenkasse Heuchling

Vereinsgründung: 4. Oktober 1919
Eintragung ins Genossenschaftsregister beim Registergericht am Amtsgericht Nürnberg: 13. Oktober 1919

Vorstandsmitglieder (V.=Vorstandsvorsitzender):

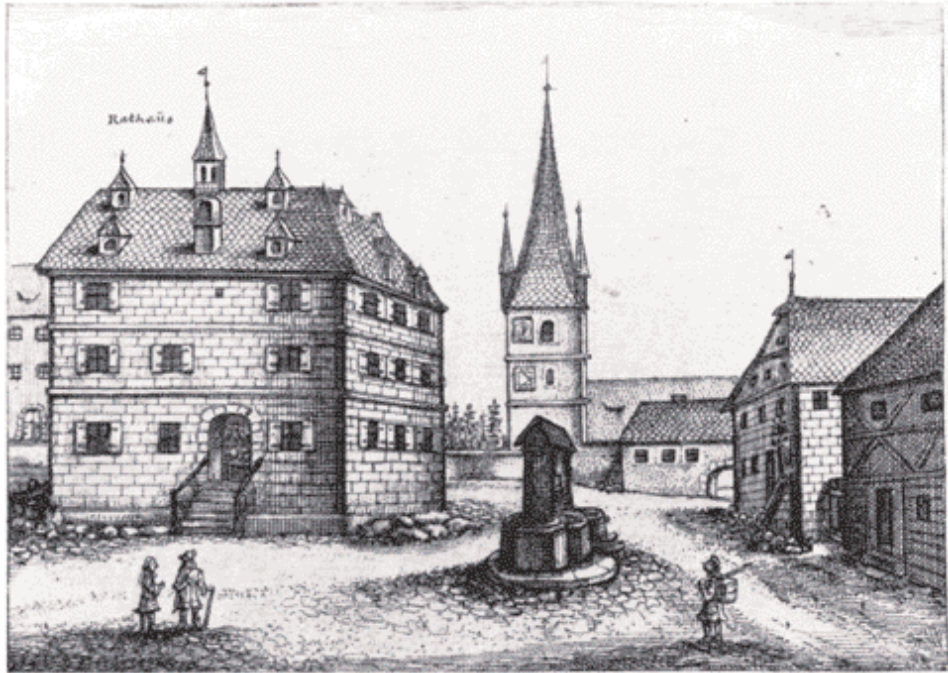
1919-1925: Peter Munker, Landwirt, Heuchling (V.)
1919-1925 / 1947-1954: Georg Späth, Landwirt, Heuchling (V. 1947-1954)
1919-1935: Georg Schmidt, Landwirt, Heuchling
1925-1927 / 1930-1935: Georg Herzog, Landw., Heuchling
1925-1930: Christian Gräf, Landw., Heuchling (V. 1925-27)
1925-1935: Johann Schönlein, Landwirt, Heuchling (V. 1927-1935)
1925-1947: Heinrich Schauer, Zimmermann, Heuchling (V. 1935-1947)
1927-1944: Christian Engelhard, Landwirt, Heuchling
1935: Georg Kellner, Landwirt, Heuchling
1935-1937: Stefan Raum, Landwirt, Heuchling
1935-1947 / 1954-1965: Georg Fuchs, Landwirt, Heuchling (V. 1954-1965)

1937-1954: Johann Dietrich, Rentner, Heuchling
1944-1957: Georg Herzog, Landwirt, Heuchling
1947-1959: Anton Hauer, Landwirt, Heuchling
1954: Fritz Schönlein, Landwirt, Heuchling
1957-1976: Robert Gößwein, Landwirt, Heuchling (V. 1965-1976)
1959-1976: Konrad Schauer, Zimmermeister, Heuchling
1965-1976: Hans Herzog, Landwirt, Heuchling

Namensänderungen:

1919: Heuchlinger Spar- und Darlehnskassen-Verein eG mit unbeschränkter Haftung
1936: Spar- und Darlehenskasse Heuchling eG mit unbeschränkter Haftung
1955: Raiffeisenkasse Heuchling eG mit beschränkter Haftung
1974: Raiffeisenkasse Heuchling eG
1976: Am 20. Mai 1976 entzog das Bundesaufsichtsamt für das Kreditwesen der Raiffeisenkasse Heuchling die Erlaubnis zum Betreiben von Bankgeschäften und ordnete ihre Abwicklung an. Diese wurde vom Bezirksanwalt Nikolaus Hoffmann in Geiselwind vollzogen. Am 29. Dezember 1978 erfolgte mit »Die Firma ist erloschen« der letzte Eintrag ins Genossenschaftsregister des Registergerichts am Amtsgericht Nürnberg.

Der Marktplatz
von Schnaittach
mit Rathaus und
Kunigundenkirche.
Kupferstich 1709.



15. Schnaittacher Spar- u. Darlehenskassenverein

Vereinsgründung: 5. Oktober 1919

Eintragung ins Genossenschaftsregister beim Registergericht am Amtsgericht Nürnberg: 25. Oktober 1919

Vorstandsmitglieder (V.=Vorstandsvorsitzender):

- 1919-1929: Johann Geßwein, Landwirt, Schnaittach
- 1919-1935: Josef Winter, Landwirt, Schnaittach (V.)
- 1919-1935: Fritz Schuhmann, Landwirt, Schnaittach
- 1921-1935: Peter Träg, Gastwirt, Schnaittach
- 1921-1935: Johann Schmidt, Bäcker, Schnaittach
- 1929-1935: Georg Falkner, Landwirt, Schnaittach

Namensänderungen:

- 1919: Schnaittacher Spar- und Darlehenskassen-Verein eG mit unbeschränkter Haftung
- 1921: Spar- und Darlehenskassen-Verein Schnaittach eG mit unbeschränkter Haftung
- 1935: Am 17. Juli 1935 vermerkt das Genossenschaftsregister des Registergerichts am Amtsgericht Nürnberg: »Die Firma ist erloschen. Die Liquidation ist beendet.«



Ansichten von
Simonshofen.
Undatierte Postkarte.

16. Raiffeisenkasse Simonshofen-Dehnberg

Vereinsgründung: 15. November 1919
Eintragung ins Genossenschaftsregister beim Registergericht am Amtsgericht Nürnberg: 21. November 1919

Vorstandsmitglieder (V.=Vorstandsvorsitzender):

1919-1923: Johann Engelhard, Landwirt, Dehnberg
1919-1925: Erhart Beyer, Landwirt, Simonshofen
1919-1928: Mathäus Meier, Landwirt, Simonshofen (V.)
1921-1933: Conrad Gottschalk, Landwirt, Veldershof
1921-1923: Georg Gemmel, Landwirt, Simonshofen
1923-1928: Johann Wendler, Gastwirt, Simonshofen
1923-1938: Erhard Schuhmann, Bürgermeister, Kuhnhof
1925-1950: Konrad Holweg, Landwirt, Dehnberg
1928-1929: Johann Greissel, Landwirt, Simonshofen
1928-1953: Johann Ringler, Wagner, Simonshofen (V.)
1929-1950: Georg Schmidt, Schreiner, Simonshofen
1933-1950: Johann Ulherr, Landwirt, Simonshofen
1938-1950: Georg Ziegler, Landwirt, Dehnberg
1950-1962: Georg Falkner, Landwirt, Höflas

1950-1957: Johann Falkner, Gastwirt, Simonshofen
1950-1952: Paul Macher, Landwirt, Simonshofen
1950-1957: David Dotzler, Hilfsarbeiter, Simonshofen
1952-1962: Hans Teufel, Landwirt, Simonshofen
(V. 1953-1962)

1953-1962: Heinrich Falkner, Landwirt, Simonshofen
1957-1962: Johann Otmann, Landwirt, Simonshofen
1957-1962: Georg Gerstacker, Landwirt, Simonshofen

Namensänderungen:

1919: Simonshofen Dehnberger Spar- und Darlehenskassen-Verein eG mit unbeschränkter Haftung
1938: Spar- und Darlehenskasse Simonshofen-Dehnberg eG mit unbeschränkter Haftung
1952: Raiffeisenkasse Simonshofen-Dehnberg eG mit unbeschränkter Haftung
1962: Fusion mit der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf gemäß Vertrag vom 25. Februar 1962.

Blick auf Großbellhofen. Fotografie 2005

17. Raiffeisenkasse Großbellhofen u. Umgebung

Vereinsgründung: 15. Juni 1922

Eintragung ins Genossenschaftsregister beim Registergericht am Amtsgericht Nürnberg: 22. Juni 1922

Vorstandsmitglieder (V.=Vorstandsvorsitzender):

- 1922-1927: Martin Müller, Landwirt, Röhrischof
 1922-1927: Georg Brückner, Landwirt, Freiröttenbach
 1922-1929: Lorenz Pfister, Bürgerm., Großbellhofen (V.)
 1922-1946: Johann Roth, Landwirt, Großbellhofen
 (V. 1929-1946)
 1922-1953: Johann Gebhardt, Landwirt, Großbellhofen
 (V. 1946-1953)
 1927: Andreas Müller, Bäcker, Großbellhofen
 1927: Konrad Friedrich, Landwirt, Freiröttenbach
 1929-1943: Lorenz Friedrich, Landwirt, Großbellhofen
 1943-1946: Johann Pfister, Landwirt, Großbellhofen
 1946-1953: Johann Merkel, Landwirt, Großbellhofen
 1946-1955: Heinrich Friedrich, Landwirt, Großbellhofen
 (V. 1953-1955)
 1953-1965: Georg Weinmann, Landwirt, Untersdorf
 1953-1965: Konrad Falkner, Landwirt, Großbellhofen
 1955-1965: Konrad Heid, Schmied, Großbellhofen (V.)

Namensänderungen:

- 1922: Großbellhofener Spar- und Darlehensverein eG
 mit unbeschränkter Haftung
 1953: Raiffeisenkasse Großbellhofen und Umgebung eG
 mit unbeschränkter Haftung
 1965: Fusion mit der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf
 gemäß Vertrag vom 24. Januar 1965.



18. Rüblandener Spar- u. Darlehenskassenverein

Vereinsgründung: 22. Dezember 1924

Eintragung ins Genossenschaftsregister beim Registergericht am Amtsgericht Nürnberg: 21. Januar 1925

Vorstandsmitglieder (V.=Vorstandsvorsitzender):

- 1924-1941: Martin Scharrer, Landwirt, Rüblanden
 1924-1943: Johann Neunsinger, Landw., Rüblanden (V.)
 1924-1943: Michael Reitelshöfer, Landwirt, Kohlschlag
 1941-1943: Georg Birkmann, Landwirt, Rüblanden

Namensänderungen:

- 1924: Rüblandener Spar- und Darlehenskassenverein eG
 mit unbeschränkter Haftung
 1932: Darlehenskassenverein Rüblanden eG
 mit unbeschränkter Haftung
 1938: Spar- und Darlehenskasse Rüblanden eG
 mit unbeschränkter Haftung
 1943: Am 21. Juli 1943 vermerkt das Genossenschaftsregister des Registergerichts am Amtsgericht Nürnberg: »Die Firma ist erloschen. Die Liquidation ist beendet.«



Blick auf Hormersdorf. Fotografie 2005.

19. Raiffeisenkasse Hormersdorf

Vereinsgründung: 22. April 1925
 Eintragung ins Genossenschaftsregister beim Registergericht am Amtsgericht Nürnberg: 28. Mai 1925

Vorstandsmitglieder (V.=Vorstandsvorsitzender):

1925-1936: Georg Meier, Landwirt, Hormersdorf
 1925-1944: Johann Gerstacker, Landwirt, Bernhof
 1925-1952: Michael Forster, Landwirt, Hormersdorf (V.)
 1925-1956: Hieronymus Munker, Landwirt, Hormersdorf
 1925-1934: Konrad Deinlein, Landwirt, Hormersdorf
 1934-1936 / 1944-1965: Georg Roth Landwirt, Hormersdorf (V. 1952-1965)
 1952-1963: Johann Polster, Landwirt, Hormersdorf
 1956-1963: Hermann Munker, Landwirt, Hormersdorf
 1963-1965: Konrad Albert, Landwirt, Bernhof
 1963-1965: Fritz Wittmann, Landwirt, Buderhof

Namensänderungen:

1925: Darlehenskassenverein Hormersdorf eG mit unbeschränkter Haftung
 1952: Raiffeisenkasse Hormersdorf eG mit unbeschränkter Haftung
 1965: Fusion mit der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf gemäß Vertrag vom 1. Dezember 1964.

20. Röthenbacher Spar- u. Darlehenskassenverein

Vereinsgründung: 20. September 1925
 Eintragung ins Genossenschaftsregister beim Registergericht am Amtsgericht Nürnberg: 28. September 1925

Vorstandsmitglieder (V.=Vorstandsvorsitzender):

1925-1928: Johann Fiedler, Landwirt, Röthenbach (V.)
 1925-1928: Georg Kaiser, Eisendreher, Röthenbach
 1925-1928: Konrad Zänger, Landwirt, Röthenbach

Namensänderungen:

1925: Röthenbacher Spar- und Darlehenskassenverein eG mit unbeschränkter Haftung
 1928: Das Genossenschaftsregister des Registergerichts am Amtsgericht Nürnberg vermerkt am 4. Mai 1928: »Die Genossenschaft hat sich aufgelöst.« und am 5. Juli 1935: »Die Firma ist erloschen. Die Liquidation ist beendet.«

Bildteil

Vorstand und Aufsichtsrat der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf



Thomas Geißdörfer, Vorstand



Johannes Merkel, Vorstandssprecher



Der Aufsichtsrat 2005: Hans Reißer, Alfred Tiedtke (V.), Hans Wolf, Wolfgang Winkler

Hauptstelle der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf



Firmenkundenbetreuung:

Manfred Fehlauer, Natalia Weimer, Jürgen Vestner, Herbert Bezold, Claudia Daxer, Christian Kempf



Vermögensberatung:

Fritz Lederer, Stefan Krompaß, Birgit Wagner, Claudia Daxer, Ulrike Pfister, Michel Schlanker

**Kundenberatung und Service:**

Christina Haas, Christiane Gebhard, Florian Beyer, Cornelia Geißdörfer

**Immobilienabteilung:**

Elvira Krause, Wolfgang Riedl

**Marketing:**

Tobias Hohberger, Gabriele Loos, Horst P. Winkler



Betriebsbereich:

hintere Reihe: Michael Richter, Matthias Winkler, Kurt Oßmann, Andreas Rödel, Manuela Otte, Sven Britting, Alfred Ott, Rainer Thamm, Ulrike Gobernatz, Astrid Wagner, Christian Seiz, Birgit Kiesl, Reinhard Raake, Arpad Horvath

vordere Reihe: Martina Wolfrum, Kerstin Kuhn, Antonia Raum, Elke Meier, Johannes Merkel, Simone Herbst, Petra Förster, Gerda Walther, Elfriede Dürrer



Disposition, Kasse:
Marianne Bernet, Gerhard Büttner



Kurier und Hausmeister:
Helmut Kadar, Konrad Britting, Raimondo Cerrotta

Geschäftsstellen der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf



Geschäftsstelle Lauf links, Aldorfer Straße



Tanja Burkhardt, Roland Dirscherl, Ulrike Lamprecht



Geschäftsstelle Schönberg



Elfriede Holweg



Geschäftsstelle Röthenbach an der Pegnitz



Ingeborg Söllner, Erika Less, Karlheinz Irl, Nismiye Sen, Klaus Barta, Christian Mayer, Heidi Sackenreuther, Matthias Hardt, Billur Winkler, Eva Heinlein, Manuela Weidinger



Geschäftsstelle Rückersdorf



Heike Lubert, Andreas J. Dotterweich, Christa Kleinlein



Geschäftsstelle Schnaittach



Martin Hufnagel, Franz Britting, Andrea Herzog



Geschäftsstelle Ottensoos



Hasibe Dudeck, Alexander Reichel, Niels Temmel



Geschäftsstelle Neunkirchen



Ute Olbrich-Lang, Irene Biemann



Geschäftsstelle Hüttenbach



Ingrid Seefeldt



Geschäftsstelle Herpersdorf



Katja Hetzner



**SB Filiale Tankstelle Herold,
Hersbrucker Straße 53, Lauf**



**SB Filiale miniMal Markt,
Röthenbacher Str. 21, Lauf**

Anhang

DER AUTOR

Martin Schieber, Jahrgang 1966, Historiker M.A., hauptamtlicher Mitarbeiter bei Geschichte Für Alle e.V. – Institut für Regionalgeschichte in Nürnberg, zahlreiche Veröffentlichungen zur Stadt- und Regionalgeschichte in Franken, u.a. »Ottensoos. Ein Streifzug durch elf Jahrhunderte Geschichte«, »Nürnberg. Eine illustrierte Geschichte der Stadt« und »Erlangen. Eine illustrierte Geschichte der Stadt«.

Kontakt: www.geschichte-fuer-alle.de, info@geschichte-fuer-alle.de

LITERATUR

BAYERISCHES RAIFFEISENBLATT, 1950-1993, ab Heft 4/1993 unter dem Titel Bayerisches Genossenschaftsblatt.

GÖRWEINER-SAIKO, THEODOR: Stand und Entwicklung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens im Landkreis Lauf/Pegnitz, Nürnberg 1943 (= Dissertation zur Erlangung der Würde eines Doktors der Wirtschaftswissenschaften der Hindenburg-Hochschule Nürnberg).

GLÜCKERT, EWALD: Stifter, Künstler und Juristen. Fünf Persönlichkeiten aus der Laufer Geschichte, Lauf 2002 (= ZeitenLauf, Publikationen zur Stadtgeschichte, Band 2).

HÜTTL, LUDWIG: Genossenschaftsverband Bayern (Raiffeisen/Schulze-Delitzsch) e.V. 1893-1993, München 1993.

KIRCHHÖFER, WILLI: Untersuchungen zur Entwicklung und Lage der landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften, Erlangen 1952 (= Dissertation zur Erlangung der Würde eines Doktors der wirtschaftlichen Staatswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen).

KLEIN, MICHAEL: Leben, Werk und Nachwirkung des Genossenschaftsgründers Friedrich Wilhelm Raiffeisen (1818-1888). Dargestellt im Zusammenhang mit dem deutschen sozialen Protestantismus, Köln 1997 (= Schriftenreihe des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte 122).

PEGNITZ-ZEITUNG, diverse Jahrgänge.

RAIFFEISENBANK HAHNENKAMM eG (HRSG.): 100 Jahre Raiffeisenbank Hahnenkamm eG. 1884-1984, Westheim 1984.

RID, HEINRICH UND HOHENEGG, ERNST: Die landwirtschaftlichen Genossenschaften und ihre Organisation in Bayern, München 1951.

SCHIEBER, MARTIN: Ottensoos. Ein Streifzug durch 1100 Jahre Geschichte, Nürnberg 2003.

SCHNELBÖGL, FRITZ: Lauf-Schnaittach. Eine Heimatgeschichte, Lauf 1941.

WOCHENBLATT VON LAUF, diverse Jahrgänge.

BILDNACHWEIS

Alle Bilder Raiffeisen Spar+Kreditbank eG Lauf, außer den folgenden:

DEUTSCHER RAIFFEISENVERBAND e.V., BONN: 13, 14

FORSCHUNGSINSTITUT FÜR GENOSSENSCHAFTSWESEN AN DER UNIVERSITÄT ERLANGEN-NÜRNBERG: 10

GEMEINDE OTTENSOOS: 88

GESCHICHTE FÜR ALLE e.V.: 27, 29, 43, 90, 96, 97

KREISARCHIV ALTENKIRCHEN: 11

PEGNITZ-ZEITUNG, LAUF: 51, 52, 58, 67

PRIVAT: 33, 64, 65, 81, 82, 84, 86, 87, 89, 92, 94

STADTARCHIV LAUF: 16, 20, 21, 25, 83, 85, 91, 93, 95

Anmerkungen

Gründervater und Vorbild

- 1 Die Ausführungen zur Biographie Friedrich Wilhelm Raiffeisens in diesem Kapitel beruhen auf der ausführlichen Arbeit von Michael Klein: *Leben, Werk und Nachwirkung des Genossenschaftsgründers Friedrich Wilhelm Raiffeisen*, Köln 1997 (= Schriftenreihe des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte, Band 122). Klein betrachtet Raiffeisens Persönlichkeit vor allem auch in Hinsicht auf seinen religiösen Antrieb und räumt mit manchen Klischees und Legendenbildungen auf.

Erfolg und Vorurteil

- 1 Wochenblatt für Lauf, Nr. 20 vom 11. März 1891.
- 2 Wochenblatt für Lauf, Nr. 27 vom 06. März 1894.
- 3 Die Ausführungen zu Hans Schmidt beruhen auf Ewald Glückert: *Hans Schmidt. Bürgermeister und Heimatdichter*, in: Ewald Glückert: *Stifter, Künstler und Juristen. Fünf Persönlichkeiten der Laufer Geschichte*, Lauf 2002 (= Zeitenlauf, Band 2), S. 113-129.
- 4 Archiv der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf, Geschäftsstelle Schönberg, Akte »Gründung des Vereins«
- 5 Vgl. etwa die Entstehungsgeschichte der Raiffeisenbank Hahnenkamm im südwestlichen Mittelfranken. Dort war es der Pfarrer Gustav Baist, der in einigen Orten die Gründung von Raiffeisen-Genossenschaften anregte. Dazu gibt ausführlich die Festschrift »100 Jahre Raiffeisenbank Hahnenkamm eG 1884-1984« Auskunft.
- 6 Durch diese Notiz erscheint es durchaus möglich, dass Pfarrer Langenfaß durch seinen Pfarrer-Kollegen Buchrucker zur Gründung des Schönberger Vereins angeregt wurde.
- 7 Archiv der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf, Geschäftsstelle Schönberg, Protokollbuch Vorstand, Vorstandssitzung vom 9. Juli 1897.
- 8 Theodor Gößweiner-Saiko: *Stand und Entwicklung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens im Landkreis Lauf/Pegnitz*, Dissertation der Hindenburg-Hochschule Nürnberg, Nürnberg 1943, S. 7.

Zwischen Inflation und Gleichschaltung

- 1 Heinrich Rid und Ernst Hohenegg: *Die landwirtschaftlichen Genossenschaften und ihre Organisation in Bayern*, München 1951, S. 236.
- 2 Dazu ausführlich: Heinrich Rid und Ernst Hohenegg: *Die landwirtschaftlichen Genossenschaften und ihre Organisation in Bayern*, München 1951, S. 236-259.
- 3 Einzahlungen aus 1919 zu 20 Prozent, aus 1920 zu 5 Prozent, aus 1921 zu 2,5 Prozent und aus 1922 zu 0,2 Prozent; nur die Einzahlungen aus 1923, als sich die Inflation ins Unermessliche gesteigert hatte, wurden nicht berücksichtigt.
- 4 Registergericht beim Amtsgericht Nürnberg, Genossenschaftsregister Nr. 1 1, Spar- und Darlehensverein Lauf, Eintrag vom 16. Dezember 1924.
- 5 Registergericht beim Amtsgericht Nürnberg, Genossenschaftsregister Nr. 1 42, Eintrag vom 4. Mai 1928. Am 5. Juli 1935 folgt noch der Eintrag: »Die Firma ist erloschen. Die Liquidation ist beendet.«
- 6 Zitiert nach Theodor Gößweiner-Saiko: *Stand und Entwicklung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens im Landkreis Lauf/Pegnitz*, Dissertation der Hindenburg-Hochschule Nürnberg, Nürnberg 1943, S. 39.
- 7 Zitiert nach Theodor Gößweiner-Saiko: *Stand und Entwicklung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens im Landkreis Lauf/Pegnitz*, Dissertation der Hindenburg-Hochschule Nürnberg, Nürnberg 1943, S. 48

- 8 Theodor Gößweiner-Saiko: *Stand und Entwicklung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens im Landkreis Lauf/Pegnitz*, Dissertation der Hindenburg-Hochschule Nürnberg, Nürnberg 1943, S. 28. Gößweiner-Saiko bezieht sich in diesem kurzen ideologischen Teil seiner Ausführungen auf Reichslandwirtschaftsminister Walter Darré. Gößweiner-Saikos Arbeit ist außerhalb dieser damals von der Hochschule eingeforderten ideologischen Bezüge vom wirtschaftswissenschaftlichen Inhalt her solide gearbeitet und daher vom Inhalt her für das Genossenschaftswesen im Alltagskreis Lauf sehr wertvoll.
- 9 Zitiert nach Theodor Gößweiner-Saiko: *Stand und Entwicklung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens im Landkreis Lauf/Pegnitz*, Dissertation der Hindenburg-Hochschule Nürnberg, Nürnberg 1943, S. 28.
- 10 Die folgenden Ausführungen zur Gleichschaltung der Raiffeisenkasse Ottensoos beruhen auf dem Protokoll der Generalversammlung vom 29. April 1934. Es findet sich im Archiv der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf, Geschäftsstelle Ottensoos, Protokollbuch der Generalversammlung 1932-1968.
- 11 Die folgenden Ausführungen zur Gleichschaltung der Spar- und Darlehenskasse Kirchrottenbach beruhen auf dem Protokoll der Generalversammlung vom 10. Juni 1934. Es findet sich im Archiv der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf, Hauptstelle, Protokollbuch der Generalversammlung 1898-1961.
- 12 Dieser Begriff fiel auf der Tagung der Bayerischen landwirtschaftlichen Genossenschaften in Bayern 1941. Zitiert nach Theodor Gößweiner-Saiko: *Stand und Entwicklung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens im Landkreis Lauf/Pegnitz*, Dissertation der Hindenburg-Hochschule Nürnberg, Nürnberg 1943, S. 23.
- 13 Theodor Gößweiner-Saiko: *Stand und Entwicklung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens im Landkreis Lauf/Pegnitz*, Dissertation der Hindenburg-Hochschule Nürnberg, Nürnberg 1943, S. 52.
- 14 Heinrich Rid und Ernst Hohenegg: *Die landwirtschaftlichen Genossenschaften und ihre Organisation in Bayern*, München 1951, S. 262.
- 15 Heinrich Rid und Ernst Hohenegg: *Die landwirtschaftlichen Genossenschaften und ihre Organisation in Bayern*, München 1951, S. 262f.
- 16 Heinrich Rid und Ernst Hohenegg: *Die landwirtschaftlichen Genossenschaften und ihre Organisation in Bayern*, München 1951, S. 263.
- 17 Die folgenden Zahlen für die Laufer und die Heuchlinger Kreditgenossenschaften beruhen auf den Auswertungen von Theodor Gößweiner-Saiko: *Stand und Entwicklung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens im Landkreis Lauf/Pegnitz*, Dissertation der Hindenburg-Hochschule Nürnberg, Nürnberg 1943, S. 66-79.
- 18 Theodor Gößweiner-Saiko: *Stand und Entwicklung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens im Landkreis Lauf/Pegnitz*, Dissertation der Hindenburg-Hochschule Nürnberg, Nürnberg 1943, S. 79.
- 19 Heinrich Rid und Ernst Hohenegg: *Die landwirtschaftlichen Genossenschaften und ihre Organisation in Bayern*, München 1951, S. 266f.

Eine Erfolgsgeschichte

- 1 Bayerisches Raiffeisenblatt 1950, S. 54.
- 2 Bayerisches Raiffeisenblatt 1950, S. 89.
- 3 Bayerisches Raiffeisenblatt 1950, passim.
- 4 Archiv der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf, Protokollbuch Aufsichtsrat der Spar- und Darlehenskasse Lauf 1923-1972, Sitzung des Aufsichtsrates vom 28. September 1947.

- 5 Ebenda.
- 6 Zahlen und Angaben nach: Archiv der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf, Protokollbuch Generalversammlung der Spar- und Darlehenskasse Lauf 1915-1968, Generalversammlung vom 6. Februar 1954.
- 7 Zahlen und Angaben nach: Archiv der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf, Protokollbuch Generalversammlung der Spar- und Darlehenskasse Lauf 1915-1968, Generalversammlung vom 18. Oktober 1958.
- 8 Archiv der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf, Protokollbuch Generalversammlung der Spar- und Darlehenskasse Lauf 1915-1968, Generalversammlung vom 2. April 1962.
- 9 Pegnitz-Zeitung vom 28. Februar 1962.
- 10 Pegnitz-Zeitung vom 19. März 1962.
- 11 Pegnitz-Zeitung vom 5. April 1962.
- 12 Zahlen und Angaben nach: Archiv der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf, Protokollbuch Generalversammlung der Spar- und Darlehenskasse Lauf 1915-1968, Generalversammlung vom 5. März 1965.
- 13 Archiv der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf, Protokollbuch Aufsichtsrat Lauf 1923-1972, S. 87.
- 14 Zahlen, Zitate und Angaben nach: Archiv der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf, Protokollbuch Generalversammlung der Spar- und Darlehenskasse Lauf 1915-1968, Generalversammlung vom 27. Mai 1967.
- 15 Die dortigen Raiffeisenkassen nahmen eine eigenständige Entwicklung und orientierten sich über Eschenau schließlich in Richtung Gräfenberg und Forchheim und zählen zu den Vorläufern der heutigen Vereinigten Raiffeisenbanken Gräfenberg – Forchheim – Eschenau – Heroldsberg eG.
- 16 Pegnitz-Zeitung vom 20. Mai 1976.
- 17 Beide Bilanzen (Ottensoons 1960 und Schönberg 1961) wurden im Raiffeisenblatt des Jahres 1962 veröffentlicht.
- 18 Raiffeisenblatt 1963, S. 366.
- 19 Beide Zitate (Swatosch und Winkler) ebenda.
- 20 Raiffeisenblatt 1965.
- 21 Raiffeisenblatt 1974.
- 22 Archiv der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf, Protokollbuch Aufsichtsrat Lauf 1923-1972, S. 142f.
- 23 Pegnitz-Zeitung vom 22. Dezember 1969.
- 24 Archiv der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf, Protokollbuch Generalversammlung Ottensoons 1967-1989, S. 15.
- 25 Archiv der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf, Protokollbuch Vorstand Schönberg 1965-1982, S. 134f.
- 26 Archiv der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf, Protokollbuch Vorstand Schönberg 1965-1982, S. 160f.
- 27 Archiv der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf, Protokollbuch Vorstand Schönberg 1965-1982, S. 167.
- 28 Archiv der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf, Protokollbuch Vorstand Schönberg 1965-1982, S. 42.
- 29 Archiv der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf, Protokollbuch Vorstand Schönberg 1965-1982, S. 93f.
- 30 Archiv der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf, Protokollbuch Vorstand Schönberg 1965-1982, S. 121f.
- 31 Archiv der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf, Protokollbuch Vorstand Schönberg 1965-1982, S. 197.
- 32 Archiv der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf, Protokollbuch Vorstand Schönberg 1965-1982, S. 198.
- 33 Archiv der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf, Protokollbuch Vorstand Schönberg 1965-1982, S. 212f.
- 34 Archiv der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf, Protokollbuch Vorstand Schönberg 1965-1982, S. 228f.
- 35 Archiv der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf, Protokollbuch Vorstand Schönberg 1965-1982, S. 229.
- 36 Archiv der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf, Protokollbuch Generalversammlungen Ottensoons 1967-1989, S. 36f.
- 37 Archiv der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf, Protokollbuch Generalversammlungen Ottensoons 1967-1989, S. 38f.
- 38 Archiv der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf, Protokollbuch Generalversammlungen Ottensoons 1967-1989, S. 40f.
- 39 Archiv der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf, Protokollbuch Generalversammlungen Ottensoons 1967-1989, S. 42f.
- 40 Archiv der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf, Protokollbuch Generalversammlungen Ottensoons 1967-1989, S. 44f.
- 41 Alle Zahlen für 1962 und 1963: Raiffeisenblatt 1964.
- 42 Raiffeisenblatt 1970.
- 43 Raiffeisenblatt 1979.
- 44 Archiv der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf, Protokollbuch Aufsichtsrat Lauf 1923-1972, S. 109.
- 45 Archiv der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf, Protokollbuch Aufsichtsrat Lauf 1923-1972, S. 110f.
- 46 Archiv der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf, Protokollbuch Aufsichtsrat Lauf 1923-1972, S. 114f.
- 47 Archiv der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf, Protokollbuch Aufsichtsrat Lauf 1923-1972, S. 130.
- 48 Archiv der Raiffeisen *Spar+Kreditbank* eG Lauf, Protokollbuch Aufsichtsrat Lauf 1923-1972, S. 187.
- 49 Pegnitz-Zeitung vom 29. Oktober 1975.
- 50 Raiffeisenblatt 1975.
- 51 Raiffeisenblatt 1984.
- 52 Genossenschaftsblatt 1994.
- 53 Genossenschaftsblatt 2004.

Tabellenteil

- 1 Für die Möglichkeit zur Einsichtnahme in das Genossenschaftsregister und für die tatkräftige Unterstützung geht ein herzlicher Dank an Frau Gebhard, Frau Popp und Herrn Herbst vom Registergericht beim Amtsgericht Nürnberg.
- 2 1917-1919 verfügt der Fabrikant Konrad Abraham aus Lauf über eine Vertretungsvollmacht für den im Kriegsdienst befindlichen Vorstandsvorsitzenden Fritz Ott.
- 3 Die Zusätze »mit unbeschränkter Haftung« oder »mit beschränkter Haftung« wurden bei allen eingetragenen Genossenschaften am 22. Januar 1974 nach den Vorgaben des Genossenschaftsänderungsgesetzes vom 9. Oktober 1973 von Amts wegen gestrichen.